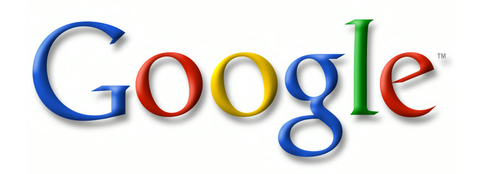


DIE KATASTROPHE

DER

SPANISCHEN ARMADA

31. JULI—8. AUGUST 1588.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

VORGELEGT

DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

ALBERT-LUDWIGS-UNIVERSITÄT

FREIBURG I. B.

VON

WILLIAM FREDERIC TILTON

AUS

NEWPORT, R. I.

VEREINIGTE STAATEN.

FREIBURG I. B.

BUCHDRUCKEREI VON C. A. WAGNER

1894.

Vorwort.

Die vorliegende Abhandlung will eine enger begrenzte, einseitige Vorarbeit für eine spätere, weitergreifende Geschichte der spanischen Armada sein. Sie will lediglich von den Seekämpfen im Kanal und von den Rüstungen reden, auf denen jene beruhten. Ein Unternehmen, das in seiner Beschränkung berechtigt und vielleicht auch einigermassen notwendig erschien: denn bisher hat Niemand [1] den Versuch gemacht, auf Grund einer schrittweise vorwärtsgehenden Prüfung und Vergleichung der spanischen und der englischen Berichte ein kritisch möglichst gesichertes, möglichst genaues Bild der vielfach wirren, nicht ganz leicht zu deutenden und dabei doch an weltgeschichtlicher Entscheidung so reichen Kämpfe, ein Bild aller einzelnen Bewegungen der beiden Flotten und zugleich des wahrscheinlichen Zusammenhanges aller feststellbaren Einzelheiten zu zeichnen. Die Aufgabe brachte es mit sich, dass dabei neben der Erzählung der betrachtenden und untersuchenden Erklärung ein Raum zugemessen wurde, der vielleicht etwas breit scheinen mag: doch glaubte der Verfasser auf diese Erklärung das Hauptgewicht legen zu sollen.

---

[1] Vgl. Duro, La Armada Invencible, Madrid 1884; Froude, History of England, Band XII and Spanish Story of the Armada, London 1892; Motley, History of the United Netherlands, Band II, London 1869; Forneron, Histoire de Philippe II., Band III, Paris 1882; Laughton, Procedings of Royal Institution, 4. Mai 1888.

Eine eingehende Besprechung des Planes für den Zug der Armada und des Zusammenwirkens mit Parma schien dabei erforderlich. Die Berücksichtigung von Parmas Thätigkeit ist knapp und fusst zum grössten Teile auf gedruckten Quellen. Gerade der Wunsch, seine Rolle in den Ereignissen des verhängnissvollen Unternehmens gegen England heller aufzuklären, reizt besonders zur weiteren archivalischen Forschung.

Damit sind die Grenzen dieser Arbeit gezogen. Die unglückselige Heimfahrt, die militärischen Vorkehrungen, welche die Engländer zu Lande trafen, um den Spaniern im Falle einer Landung entgegentreten zu können, vollends die gesammte politische Geschichte bleiben von ihr ausgeschlossen.

Das in der Darstellung hauptsächlich benützte Material wird unten in einer Vorbemerkung, S. 35 ff., näher angegeben und beurteilt werden. Für die Einleitung kommen besonders die Dokumente bei Duro[1] und die State Papers im Record Office[2] in Betracht.

Ich hatte während des Werdens dieses Versuches das unvergessliche Glück, bei dem Biographen Colignys jederzeit Rat und Hilfe zu finden. Ich darf ihm wohl hier für sein unermüdliches Wohlwollen gegen einen Nichtdeutschen meinen innigen Dank aussprechen.

---

[1] Vgl. S. III, Anm. 1.

[2] State Papers Domestic Elizabeth. — Auf die Handschriften selbst wird durch S. P. D. [Zahl] (Ms.), auf die in den „Calendars of State Papers“ gedruckten Inhaltsangaben durch S. P. D. [Zahl] (Cal.) verwiesen. Die Zahlen sind für Handschriften und Inhaltsangaben die gleichen, vgl. S. 43, Anm. 4.

Uebersicht des Inhalts.

Einleitung.

I.

Bei dem einseitig seemännischen Standpunkt dieser Darstellung, darf sie mit dem Vorschlage beginnen, welchen der spanische Admiral Santa Cruz, ermutigt durch seinen Sieg bei Tercera, dem König schon im Jahre 1583 machte, dem Vorschlage, seine siegreichen Waffen gegen England zu kehren. Er spricht ausführlich von den nötigen Vorbereitungen und sucht im Voraus etwaige Bedenken seines Herrn zu beseitigen. „Wenn man auf Schwierigkeiten Rücksicht nimmt, wird nichts gemacht“ schrieb er[1].

So früh sollte das englische Unternehmen doch nicht stattfinden. Santa Cruz liess es aber nicht beim ersten Vorschlag bewenden. Im Januar 1586[2] schrieb er wieder an den König: „Seit langer Zeit gewährt Euere Majestät Hoffnung auf eine Unternehmung gegen England“, hebt er an. Er führt darauf seine Gründe für die Expedition auf. Die Königin schicke Schiffe aus, um in Philipps Meeren, Inseln und Indien Streif- und Raubzüge zu machen. Der alte Seemann ist mutig und ehrlich genug, der Ketzer-

---

[1] Duro, Dok. 1, S. 242.
[2] Duro, Dok. 2, S. 243.

königin seine Bewunderung zu zollen. „Wenn man", schreibt er, „die Sache nur staatsmännisch betrachtet, muss man zugeben, dass sie einen tapferen Entschluss gefasst hat, wodurch sie Ruhm erworben, ihre Unterthanen bereichert und ermutigt hat". Jetzt da Türken und Franzosen beschäftigt sind, soll der König die Offensive ergreifen.

Dieser energische Brief verfehlte eine gewisse Wirkung nicht. Auf Wunsch des Königs schickte ihm Santa Cruz im folgenden März [1] ein sehr ausführliches Verzeichnis der Fahrzeuge, Mannschaften, Kriegsvorräte, Lebensmittel, deren es bedürfen würde, vorausgesetzt, dass Flotte und Heer auf 8 Monate mit Allem zu versehen war. Er veranschlagt ausserdem die Kosten. Dieses Dokument war das Resultat des Fleisses und der Erfahrung von 44 Jahren [2]. Die vorgeschlagene Armada war gewaltig. Im Ganzen sollte sie aus 556 Fahrzeugen bestehen, hierunter 150 grosse Kriegsschiffe, deren Gesamttonnengehalt 77,250 betragen sollte. Die Flotte sollte im Ganzen 94,222 Mann tragen.

Santa Cruz starb im Februar 1588. Philipp aber hatte beschlossen, England anzugreifen [3]. Eine Flotte sollte sich mit Parma vereinigen um den Angriff auszuführen. Zu ihrem Leiter wurde Don Alonso Perez de Guzman, Herzog von Medina Sidonia auserkoren. Die Wahl war eine sehr schlechte [4]. Medina Sidonia nahm den hohen Posten [5] zögernd an, nachdem er ausgesprochen hatte, von See und Krieg keine Erfahrung zu haben. Er war gerade genug

[1] Duro, Dok. 7.

[2] Duro, Dok. 6, S. 249; Santa Cruz an Philipps Sekretär.

[3] Duro, Dok. 53, S. 414.

[4] Ranke, Englische Geschichte, S. 314, sagt, Philipp habe ihn gewählt, weil er sich bei der letzten Vertheidigung von Cadiz hervorgethan hatte. Das mag einer der Gründe sein.

[5] Duro, Dok. 60.

auf der See gewesen um zu wissen, dass er seekrank wurde[1]. Seine Bedenken wurden, wie gesagt, überwunden und Philipp dankte ihm für die Annahme des Postens.

Am 1. April erhielt der Befehlshaber vom Könige seine Instruktion[2]. Kein fernerer Aufschub soll den Engländern Zeit geben, sich noch vorzubereiten. Da „Siege eine Gottesgabe sind", soll Medina Sidonia Acht geben, dass Sünden in der Armada vermieden werden[3], besonders, dass keine Gotteslästerung stattfinde. Letztere soll, wenn sie doch vorkommt, streng bestraft werden, damit nicht Alle, indem sie solches dulden, einer göttlichen Strafe verfallen.

Darauf folgt der strategische Plan: „Wenn Ihr meine Befehle . . . erhaltet, werdet Ihr mit der ganzen Armada ausfahren, und gerade nach dem englischen Kanal segeln. Ihr werdet durch letzteren bis zum Kap Margate hindurchfahren um dort dem Herzog von Parma . . . die Hand zu reichen und ihm dort die Ueberfahrt zu sichern"[4]. Medina Sidonia soll auf der Fahrt in Korrespondenz mit Parma bleiben. Zu diesem Zweck werde der König ihm ein Chiffre zukommen lassen. Für den Fall, dass die Schiffe durch einen Sturm getrennt würden, werden Vereinigungsorte vorgeschlagen. Dabei sind die Küsten von Frankreich und Flandern sorgfältig zu vermeiden wegen der Untiefen. Vielmehr soll man der englischen Küste näher fahren[5]. Eine

---

[1] Duro, Dok. 53. Für die Behauptung, dass er seekrank wurde, vgl. Dok. 53, S. 415.

[2] Duro, Dok. 94, Band II.

[3] Duro, Dok. 94, S. 6.

[4] Duro, Dok. 94, S 7. Philipp fügt hinzu „meinem Plan, den Ihr Beide in Händen habt, gemäss". Dieser „Plan" ist nicht vorhanden.

[5] Vgl. die alte Auffassung, dass sie heimlich an der franz. Küste vorbeischleichen wollten.

englische Flotte könnte eine Diversion machen. Medina Sidonia aber soll dessen ungeachtet seine Fahrt fortsetzen, ohne den Feind zu suchen. Wenn aber Drake[1] in der Nähe folgt, soll er angreifen. Desgleichen wenn er Drake am Eingang des Kanals antrifft. Denn Philipp meinte, letzterer würde nur einen Teil der englischen Schiffe bei sich haben. Sollte die Armada nun beim Kap Margate dem Feinde begegnen, „auch wenn Ihr Drake und des Admirals Flotten vereint fändet, würde die Eurige beiden überlegen sein und so in Gottes Namen, mit Eurer guten Sache werdet Ihr, indem Ihr versucht ihnen Oberwind und alle anderen Vorteile abzugewinnen, sie angreifen und von unserem Herrn den Sieg erhoffen können". Für die Schlachtaufstellung erteilt der König keine besonderen Befehle. Die soll den Umständen angepasst werden. Er macht darauf aufmerksam, dass die Engländer wegen ihrer Ueberlegenheit an Artillerie von weitem kämpfen würden. Die Spanier aber sollen danach trachten, handgemein zu werden. Die Engländer, heisst es weiter, stellen ihr Geschütz so auf, dass sie niedrig schiessen und in den Grund bohren können[2]. Philipp schärft seinem Admiral ein, es mit dem Feinde nur dann aufzunehmen, wenn Parmas Ueberfahrt ohne Schlacht nicht gesichert sei. Denn Medina Sidonia soll seine Spanier schonen, um Parma möglichst viele abgeben zu können, 6000 Mann, wenn es zu keinem Kampfe kommt, sonst weniger, je nach dem Verluste[3]. Diese Mahnung, eine unnötige Schlacht zu vermeiden, hatte etwas verwirrendes für den Befehlshaber, denn Philipp hatte

[1] Duro, Dok. 94, S. 9. Drake ist natürlich der bestbekannte engl. Seemann. Er hatte ja vor einem Jahre „dem König den Bart gesengt".

[2] Duro, Dok. 94, S. 10.

[3] Duro, Dok. 94, S. 10, 11. Vgl. Froude, History, S. 334.

ihm eben empfohlen anzugreifen, wenn der Feind folgte und ebenso, wenn letzterer sich am Eingang des Kanals befinden sollte.

Wenn Parma[1] in England landet „werdet Ihr die Flotte an der Mündung der Themse aufstellen und diesen Fluss überwachen können. Ihr werdet dann für Schiffe, die von Flandern kommen, den Uebergang immer offen und sicher halten und nach allen Seiten hin mitwirken können".

Nach der Instruktion sollte Medina Sidonia, nur in den Seekämpfen, „was eigentlich die Hauptsache ist"[2], ganz unabhängig von Parma handeln. Er soll übrigens an der englischen Küste bleiben, bis das Unternehmen zu einem guten Ende geführt ist.

Diese Instruktionen sind unbestimmt und zweideutig[3]. Man ist an mancher Stelle im Zweifel, was Philipp eigentlich wollte[4]. Seine Vorschriften erlauben folgende Deutung.

Bestimmungsort der Armada war die Rhede[5] von Margate. Erst hier hat die Vereinigung mit Parma stattzufinden[6], indem letzterer, sobald wie möglich nach Medina Sidonia dort eintrifft[7]. Philipp spricht nirgends in seinen Instruktionen ausdrücklich von einer Begleitung Parmas durch Medina Sidonia. Wir sahen[8] aber, dass letzterer

[1] Duro, Dok. 94, S. 11.

[2] Duro, Dok. 94, S. 11, 12.

[3] Merkwürdig dass Duro I, S. 48, sagen kann, „No cabe nada más meditado, claro y preciso que esta instruccion."

[4] Vielleicht waren die Pläne, welche Philipp an Parma und Medina Sidonia schon gegeben hatte, klarer. Duro, Dok. 94, S. 7.

[5] „ántes de llegar á aquel puerto". Duro, Dok. 94, S. 7.

[6] Vgl. Duro, Dok. 95 (unten besprochen), S. 14. „Puesto en el cabo de Margat, adonde habeis de hacer esfuerzo de llegar con el Armada."

[7] Duro, Dok. 95 (unten besprochen), S. 14: „hasta entregarla (Kriegsvolk) al Duque".

[8] Duro, Dok. 94, S. 7.

Parmas Ueberfahrt sichern sollte. Dieser Ausdruck ist so unbestimmt, dass man annehmen kann, der Admiral sollte nach seiner Ankunft in der Rhede von Margate den Umständen gemäss handeln. Der König hoffte wohl, dass er den Kanal von den Feinden möglicherweise durch eine Schlacht auf der Höhe von Margate säubern könnte, bevor er in der Rhede ankam. Dann könnte Parma ohne Hilfe übersetzen. Wenn aber Feinde immer noch nah wären, konnte Medina Sidonia durch einen Teil oder das Ganze der Armada Parma herüber begleiten lassen. Dies ist um so wahrscheinlicher, als Philipp in den Instruktionen seinem Admiral befahl, nach Parmas Landung, von der Mündung der Themse aus, die Ueberfahrt von Flandern kommender Fahrzeuge mit einem Teil seiner Flotte zu sichern.

Es scheint auf den ersten Blick unnatürlich, Parmas Ueberfahrt von England aus zu überwachen. Es gab aber an der flämischen Küste für die Armada keinen guten Hafen. In der sichern Rhede von Margate konnte sie, im Falle stürmischen Wetters oder anderer Verzögerungsgründe, auf einen günstigen Augenblick warten.

Die Auffassung, dass die Vereinigung erst in Margate stattfinden und dass Parma nach Medina Sidonia dort eintreffen sollte, stimmt mit einer von J. B. Tassis mitgeteilten Notiz[1] überein.

Medina Sidonias Rolle also bestand darin, Parmas Ueberfahrt nach Margate zu sichern, ihm spanische Truppen, im besten Falle 6000[2], abzugeben und dann von der Mün-

[1] „Eo consilio, ut cum adventasset classis, ac constitisset in Morgat, qui est prope Dormiram districtus maris quietus, portumque efficit satis securum, trajiceret Parmensis cum navigiis.“ Papendrecht, Analecta Belgica II, S. 491. Vgl. Ranke, Engl. Geschichte I, S. 426.

[2] Diese 6000 Mann waren wichtig, Parma erwartet, dass sie

dung der Themse aus mit Parma zusammen zu wirken. Die Rolle des Admirals war der Parmas untergeordnet, aber erstere konnte sehr ehrenvoll sein, wenn es zu grossen Seekämpfen kommen sollte. Es ist wohl zum Teile Schmeichelei, wenn Philipp Medina Sidonia mit der Bemerkung tröstet[1], das Kämpfen in See sei die Hauptsache.

Man sah oben, dass Philipp sich widersprach, indem er zuerst für gewisse Fälle Medina Sidonia einen Seekampf empfahl und ihn dann mahnt, einen solchen nur im Falle zu wagen, dass er für Parmas sichere Ueberfahrt erforderlich sei. Vielleicht dachte der König bei dieser Mahnung namentlich an eine Schlacht bei Margate. Denn wie konnte Medina Sidonia sonst am Eingang des Kanals wissen, ob er es mit dem Feinde aufnehmen sollte oder nicht? Jedenfalls sollte er den Feind nicht suchen während der Fahrt nach Margate.

Die geheimen Instruktionen[2] bestätigen die Annahme, dass Parma nach Medina Sidonias Ankunft in der Rhede von Margate mit seinen Streitkräften hinüberfahren sollte[3]. Wenn Gott, heisst es darin, „wegen unserer Sünden" den erwünschten Erfolg nicht gewähren sollte, Parma nicht hinüber zu fahren vermag, und die Mitwirkung aus diesem Grunde unmöglich sein sollte, dann hatte der Admiral, mit Parma in Korrespondenz bleibend, zu versuchen sich der Insel Wight zu bemächtigen. So wird man einen sicheren Hafen haben, von welchem aus man die Unter-

---

„el niervo principal" seines Heeres sein werden. Siehe Motley B. II, S. 441.

[1] Darstellung S. 5.

[2] Duro, Dok. 95. Wie die eben besprochenen, am 1. April geschrieben.

[3] Vgl. aber (S. 6) die Möglichkeit einer Unterstützung im Notfall von Margate aus.

nehmungen versuchen könnte, welchen diese wichtige Lage den Weg öffnen würde.

Mit diesen geheimen Instruktionen schickte der König einen versiegelten Brief[1], den Medina Sidonia Parma geben sollte, entweder nachdem letzterer in England gelandet, oder, nachdem er die Hoffnung aufgegeben hatte, dahin kommen zu können. Dadurch ward Parma bevollmächtigt, im Falle dass weder Engländer noch Spanier einen entscheidenden Sieg davon tragen sollten, zu verhandeln. Der König schrieb drei Hauptbedingungen vor: 1) Freie Ausübung des katholischen Glaubens in England, bei Aufhebung der Verbannung der schon dieses Glaubens wegen Ausgewiesenen. 2) Zurückgabe der in den Niederlanden in englischem Besitz befindlichen Plätze, namentlich Vliessingens. 3) Vergütung des grossen den spanischen Staaten und Untertanen zugefügten Schadens. Philipp hatte also lange vor der Ausfahrt der Armada die Möglichkeit eines Misslingens ins Auge gefasst.

An dieser Stelle darf alles zusammengefasst werden, was überhaupt von dem Plane des Unternehmens noch zu sagen ist. Dabei wird gelegentlich vorgegriffen. — Die eben besprochenen Instruktionen, öffentliche und geheime, wurden schon am 1. April verfasst. Die Unklarheit in den Einzelheiten des darin besprochenen Planes dauert in den späteren Andeutungen dessen, was man eigentlich wollte, fort. Die Armada verliess Coruna erst am 22. Juli, sodass man viel Zeit hatte, sich den im April gefassten Plan zu überlegen.

Am 28. Mai[2] schrieb Medina Sidonia einen Brief an den König, worin er den Plan der bevorstehenden Unternehmung bespricht. Seine hierin ausgesprochenen Ansichten

---

[1] Duro, Dok. 96.

[2] Duro, Dok. 113, S. 101.

stimmen insofern mit Philipps Instruktionen überein, als er es für angezeigt hält, den Feind vor der Zusammenkunft mit Parma[1] nicht zu suchen. Allein der Ort dieser Vereinigung wird nicht angegeben. Der Brief berührt ferner ganz neue Gesichtspunkte. In Uebereinstimmung mit seinen erfahrensten Offizieren hält Medina Sidonia es jetzt für unsicher, Parma viele[2] Truppen abzugeben, ohne die feindliche Seemacht unschädlich gemacht zu haben. Er will sich aber mit Parma vereinigen und dann erst des Feindes Flotte aufsuchen und vernichten, bevor die Landexpedition beginnt. Wenn dies ihm gelingt, wird er Parma so viele Mannschaften geben können, wie letzterer nur haben will; und der Angriff zu Lande wird des Erfolges sicher sein. Dies alles gilt selbstverständlich nur im Falle, dass Medina Sidonia sich mit Parma vereinigt, ohne den Feind getroffen und unschädlich gemacht zu haben. Es wird nicht ausdrücklich gesagt, dass Parma an der englischen Küste (etwa bei Margate) warten soll, bis die englische Flotte geschlagen sei. Das scheint aber von Medina Sidonia gemeint zu sein[3]. Jedenfalls sollte Parma keinen bedeutenden Anteil an diesem Siege nach der Vereinigung haben. Letztere sollte nicht etwa eine grosse Verstärkung der Armada bedeuten. Man sieht in diesem Briefe[4], dass Philipp vorgeschlagen hatte, nach der Vereinigung mit Parma, womöglich die englische Flotte in einem Hafen zu blockiren, um sie dann von Land- und Seeseite zugleich aufzureiben.

[1] S. 102 „si no hallo embarazo en el paso“ u. s. w.

[2] S. 102 „haciendo esto no podré yo dar al Duque tanta gente“ u. s. w. — S. 101 „se hará conforme á lo que entendiere de la fuerza del enemigo“ u. s. w. Vgl. auch Motley, S. 445.

[3] S. 101. Das geht auch daraus hervor, dass Medina Sidonia Parma erst nach der Schlacht viele Truppen abgeben wollte. Besonders S. 102 „estando las fuerzas juntas“ u. s. w.

[4] S. 104.

Nach der Ausfahrt von Lissabon schrieb Medina Sidonia an Parma[1], dass die Armada unterwegs sei, dass die Leute guten Muts und kampflustig seien, „wenn der Feind auf uns wartet".

Mit schon erwähntem übereinstimmend, erzählt er, der König habe ihm befohlen, geradewegs zu Parma zu fahren. Er betont, dass er nur den Weg zu säubern hat, indem er angreift, wenn der Feind ihn belästigt[2]. Er soll aber die englische Flotte nicht weit verfolgen, wenn sie ausweicht. In diesem Briefe wird mit derselben Unklarheit über die Vereinigung mit Parma gesprochen, die wir oben bemerkten. Medina Sidonia bittet Parma, nach der Ankunft des Briefes gleich auszufahren, um der Armada zu begegnen[3] und einen Boten zur selben Zeit zurückzuschicken. Letzterer soll Medina Sidonia auf diese Weise mitteilen, wie weit Parmas Vorbereitungen gediehen sind und wo die Vereinigung stattfinden soll[4]. Wenn Margate immer noch beider endgültiger Bestimmungsort war[5], muss Medina Sidonia jetzt an eine wenigstens teilweise gemeinsame Fahrt nach dieser Stadt denken.

Bemerkenswert ist Recaldes Besprechung des Plans. Er war Vizeadmiral[6] der ganzen Flotte und sollte in den Kämpfen das Beste thun. Seine Bemerkungen befinden sich in einem Brief[7], den er am 11. Juli, also kurz vor dem endgültigen Verlassen Spaniens, an den König schrieb.

---

[1] Duro, Dok. 118 vom 10. Juni.

[2] Duro, Dok. 118, S. 113.

[3] „A encontrarme" S. 114. Die natürliche Deutung dieser Worte wäre eine Begegnung in See.

[4] S. 114.

[5] Siehe Instruktionen.

[6] „Almirante". Duro, Dok. 110, S. 84.

[7] Duro, Dok. 140.

Zweck der Flotte ist, nach dem wenigen was Recalde habe erfahren können[1], „Macht gegen Macht mit dem Feinde kämpfen und ihn auseinander sprengen", wenn letzterer, was Recalde für gewiss hält, die Schlacht annehmen will. Wir sahen oben dagegen, dass es Philipp lieber war, Parmas Ueberfahrt ohne Schlacht zu bewerkstelligen. Wenn es aber zu keiner Schlacht käme, sollte[2] nach ihm die Flotte etwa auf die Höhe von Dover[3] fahren, um da den Streitkräften in Dünkirchen die Hand zu reichen. Dann soll dafür gesorgt werden, dass Parmas Heer in Sicherheit komme an einem in England gelegenen Orte, den Parma als den geeignetsten bestimmen werde[4].

Nach Recalde also war jetzt bestimmt, weder dass die Vereinigung erst in Margate stattzufinden habe, noch dass Parma und Medina Sidonia nach ihrer Vereinigung dahin fahren sollten. Im Gegenteil macht er selbst Vorschläge betreffs des „passendsten Ortes", indem er sagt, es sollte derjenige sein, welcher am wenigsten nach Norden oder nach Süden[5] von der Themse entfernt ist. Parmas Ueberfahrt würde vielleicht mehrere Tage dauern, da man Kavallerie hinüber schicken wollte und Alles nicht auf einmal hinüber könnte, sodass die Transportflotte wenigstens zwei

[1] Sehr bezeichnend für die Ungewissheit und Unklarheit des Planes. Man sollte meinen, dass Recalde, wohl nach M. Sidonia der erste Marine-Offizier der Flotte, doch etwas Genaueres über deren Bestimmung wissen sollte.

[2] Recalde drückt sich ziemlich unklar aus, aber hoffentlich wird der Sinn richtig wiedergegeben sein.

[3] „Las Dunas". Die Küste zwischen Margate und Dover war wohl damals schon als Downs (Dünen) bekannt. Es ist aber möglich, dass der Ausdruck „Dunas" sich auf die flämische Küste bezieht.

[4] „Que tuviere designada".

[5] S. 170. Das könnte allerdings Margate sein.

Fahrten[1] würde machen müssen. Nach glücklicher Ueberfahrt Parmas müsse man Recaldes Aussagen gemäss gleich einen Hafen in England für Medina Sidonias Flotte[2] suchen. Er schlägt mehrere vor und meint, dass, auch wenn die Spanier die englische Flotte besiegen, letztere gewiss nicht so beschädigt sein wird, dass sie nicht wieder auf dem Kampfplatz erscheinen könnte.

Man hat, wie angedeutet, an den Einzelheiten des ursprünglichen Planes nicht festgehalten. Dieser scheint allmählig dahin geändert worden zu sein, dass die Armada nicht mehr, wie die Instruktion vorschreibt, zuerst nach Margate fahren sollte, sondern nach der flämischen Küste. Denn am Tage vor der ersten Schlacht[3] wollte Medina Sidonia bei der Insel Wight bleiben, bis Parmas Vorbereitungen soweit fortgeschritten seien, dass die Vereinigung gleich nach Ankunft der Armada in der Nähe von Dünkirchen stattfinden könne. Es scheint klar, dass der Admiral jetzt nicht mehr daran dachte, zuerst allein nach Margate zu segeln. Denn unter anderem bedenke man, dass er eben so gut in Margate wie bei der Insel Wight hätte warten können[4]. Die Vereinigung war eben eilig, weil die flämische

---

[1] „Barcadas".

[2] Recalde nennt die Flotte Medina Sidonias „Armada" und Parmas Streitkräfte „ejercito".

[3] Duro, Dok. 160. Medina Sidonia an den König, 30. Juli: „no habiendo en toda ella" (costa de Flándes) „puerto ni abrigo ninguno para estas naos, con el primer temporal ...... los echaria á los bancos ...... lo que se pretende es que al punto que yo llegue salga él con su Armada, sin dar lugar á que yo le aguarde un momento, que en esto consiste todo el buen suceso de la jornada."

[4] Duro, Dok. 95, S. 14, 15. Hier wird es Medina Sidonia streng verboten, das Unternehmen gegen die Insel Wight (diese Darstellung S. 7) vor der Ankunft in Margate zu versuchen. Er denkt

Küste gefährlich war. Da konnte die Armada durch einen Sturm zu Grunde gerichtet werden. Parma soll sich mit ihm gleich bei seiner Ankunft an dieser Küste vereinigen, ohne dass die Armada einen Augenblick zu warten habe. Der genaue Ort dieser Vereinigung wird nicht bestimmt.

Valdes aber schreibt[1], dass am 30. Juli Dünkirchen Ziel der Fahrt war. Am 31., nach der ersten Schlacht, wollte Medina Sidonia[2] unaufhaltsam weiter fahren, bis er von Parma erfahre, was er zu thun und wo er auf ihn zu warten habe. Wenn Margate immer noch endgültiger Bestimmungsort war, ist es offenbar, dass die Vereinigung nach Medina Sidonia's Auffassung vor seiner Ankunft im Hafen dieses Ortes stattfinden sollte. Wir können wohl die flämische Küste als den Ort dieser Vereinigung annehmen.

Am 5. August bezeichnet wie Valdes auch Medina Sidonia die Höhe von Dünkirchen als Vereinigungsort. Parma soll sich der Armada anschliessen, sobald letztere von Dünkirchen aus sichtbar sei[3].

Als aber der spanische Admiral bei Calais ankam, wurde ihm von den Lotsen gesagt, es sei wegen der Strömung unsicher weiter zu fahren, daher änderte er seinen Plan. Jetzt sollte Parma sich bei Calais mit ihm vereinigen[4]. Nach der Vereinigung sollten sie zusammen irgend einen sicheren Hafen aufsuchen[5], ohne welchen die grossen Schiffe

---

hier nicht an dieses Unternehmen von der Insel aus, sondern nur daran, einen geeigneten Aufenthalt für seine Flotte zu finden. Mit dem Feinde würde er überall zu rechnen haben.

[1] Valdes an Philipp am 31. August, S. P. D. 215—36 (Ms.).

[2] Medina Sidonia an Parma, 31. Juli (Froudes Transcripts).

[3] Duro, Dok. 165, S. 238 — Unter Freitag; vgl. Duro, Dok. 168, S. 259.

[4] Duro, Dok. 165, S. 238 — Unter Sonnabend; auch Medina Sidonia an Parma, 6. August (Froudes Transcripts B. Museum).

[5] Medina Sidonia an Parma, 6. August (Froudes Transcripts),

der Armada sicher zu Grunde gehen würden. Es stand also jetzt nicht einmal fest, dass Margate gemeinsamer Bestimmungsort war. Im Gegenteil, scheint der Herzog wieder an die Insel Wight gedacht und Parma vorgeschlagen zu haben, den erwähnten sicheren Hafen da zu erobern[1].

Trotz aller Unklarheit kann man sagen, dass der Grundplan war, die feindliche Flotte, wenn sie Medina Sidonia folgte, auseinander zu sprengen und so den Kanal zu säubern, damit Parma übersetzen konnte. Es ist klar, dass wenn die feindliche Flotte nicht erschien, oder wenn sie ganz geschlagen wurde, die Einzelheiten des Planes sich dann leicht feststellen liessen. Man brauchte nur einen sicheren Hafen für die Armada und günstiges Wetter für Parmas Ueberfahrt. Die Kämpfe vor der Ankunft in Calais machten die Ausführung des Grundplanes zweifelhaft. Es nimmt nicht wunder, dass die Einzelheiten, schon vor der ersten Schlacht verworren, nach ihr erst recht nicht innegehalten wurden.

Mit einem Rücksprunge muss jetzt die Erzählung der Vorbereitungen in Spanien wieder aufgenommen werden.

Zu erwähnen sind zunächst Medina Sidonias allgemeine Befehle an seine Flotte[2]. Sie betonen das religiöse Element. Die Mannschaften sollen glauben, dass sie an einem Kreuzzug teilnehmen. Ihr Wandel muss dem heiligen Zwecke entsprechen.

„tomar algun puerto donde con seguridad pueda surgir esta armada"; vgl. auch M. S. an Parma am 7. August (Froudes Transcripts) und M. Sidonia an Parma vom selben Tag (bei Fea, Alessandro Farnese, S. 298).

[1] Fea, S. 298, Anm. 1, 2 (Medina Sidonia an Parma vom 7. August; Parma an Philipp vom 10. August). Die Stellen über die Insel Wight sind nicht wörtlich angegeben. Vgl. aber Duro, Dok. 183, S. 336.

[2] Ordenes generales. Duro, Dok. 99.

Alle[1], hoch und niedrig, haben vor allen Dingen zu erkennen, dass der König die Expedition hauptsächlich unternimmt, um Gott dem Herrn zu dienen, und viele durch die Feinde des heiligen katholischen Glaubens unterworfene Seelen in den Schoss der Kirche zurückzuführen. Um dieses Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, sollen die Leute, bevor sie an Bord gehen, mit grosser Reue beichten und kommunizieren. Niemand[2], der sich auf der Flotte befindet, soll, bei schwerer Strafe, den Namen „unseres Herrn oder unserer lieben Frau, oder der Heiligen unnütz führen." Auch weniger sündhafte Flüche sollen, etwa durch Verlust der Weinportion, bestraft werden. Da man am häufigsten beim Spiele zum Fluchen veranlasst werde, sollen einige Spiele verboten, die anderen nach Möglichkeit vermieden werden. Auf keinen Fall soll überhaupt in der Nacht gespielt werden.

Bei Todesstrafe müssen alle Streitfragen, Herausforderungen und dergleichen Medina Sidonia während der ganzen Dauer der Expedition und einen Monat nachher überlassen werden. Dieses gilt für alle, hoch und niedrig[3].

Es wird bei Strafe verboten, lockere Weiber an Bord zu dulden[4].

Alle Morgen, bei Tagesanbruche, sollen, nach spanischer Sitte, die Schiffsjungen am Fusse des Grossmastes den Morgengruss ausrufen. Bei Einbruch der Nacht sollen sie das Ave Maria, und an einigen Tagen das Salve mit Litanei hersagen[5]. Aus einer anderen Quelle[6] erfahren wir, dass die

---

[1] Duro, Dok. 99, S. 23.

[2] Duro, Dok. 99, S. 23, 24.

[3] Duro, Dok. 99, S. 24.

[4] Duro, Dok. 99, S. 24. In Duro, Dok. 171, S. 281, wird von einer Ehefrau und Kindern auf Oquendos Almiranta gesprochen. In Duro, Dok. 137, S. 164, ist von „la urca de las mujeres" die Rede.

[5] Duro, Dok. 99, S. 25.

[6] Duro, Dok. 109, S. 82.

Flotte mit Wimpeln, worauf Christus, unsere liebe Frau, und Philipps Wappen abgebildet waren, versehen war — Katholizismus und Vorherrschaft Spaniens andeutend. — Es folgen viele einzelne Vorschriften sachlicher Natur, die uns für den Augenblick nicht interessiren, die aber Einzelheiten und Andeutungen enthalten, welche gelegentlich später in der Darstellung benützt werden.

Endlich konnte die Armada ausfahren. — Sie stach am Vormittag des 30. Mai in See[1], am 19. Juni lief Medina Sidonia mit einem Teile der Flotte in den Hafen von Coruna ein. Der Rest sollte am anderen Morgen einfahren, wurde aber durch einen heftigen Sturm zerstreut und zum Teile beschädigt. Medina Sidonia war entmutigt und riet dem Könige, da die Schiffe getrennt, viele der Leute krank, die Lebensmittel schlecht und knapp, Mannschaften und Offiziere untüchtig seien, einen ehrenvollen Vertrag mit den Engländern einzugehen[2].

Der Oberbefehlshaber der unüberwindlichen Armada will also das Unternehmen aufgeben, bevor er Spanien verlassen hatte und ohne den Feind gesehen zu haben. Der Admiral hatte allerdings Gründe, nicht eben ganz zufrieden zu sein. Erwähnt ist das Fehlen vieler Schiffe. Ausserdem kam es zu Tage, dass die Leute sich wegen der Mundvorräte beklagten. Medina Sidonia zeigte aber klar genug bei dieser Gelegenheit, wie ungeeignet er zur Leitung war.

Wunderbar, dass der König Medina Sidonia jetzt, als sich ihm sein Charakter so offenbarte, nicht durch einen tüchtigeren Mann ersetzte. Philipp behielt aber seinen Admiral, obgleich er dessen Rat selbstverständlich verwarf.

---

[1] Duro, Dok. 115, S. 106. Medina Sidonia an den König 1. Juni; 118, S. 113.

[2] „Medios honrosos“.

Medina Sidonia soll auf die wichtigsten Schiffe warten. Der König hofft, man werde am 12. Juli segelbereit sein[1].

Nachgerade kamen fast alle Schiffe sicher nach Coruna und anderen Häfen zurück. — Einige waren bis in die Nähe der Scilly-Inseln gefahren[2].

Man beeilte sich, die beschädigten Fahrzeuge auszubessern und sie mit Lebensmitteln zu versehen.

Das religiöse Element kam auch in Coruna zum Ausdruck. — Auf einer Insel im Hafen liess der Admiral Zelte und Altäre aufrichten. Da beichteten und kommunizierten die Leute noch einmal.

II.

Wir wollen die spanische Flotte jetzt einen Augenblick verlassen, um die gleichzeitige Thätigkeit der englischen Marine zu verfolgen. Folgende Bemerkungen werden sich hauptsächlich auf Haltung und Ansichten der Marineoffiziere beschränken[3].

Die Briefe letzterer sollen uns über ihre jeweilige Stimmung angesichts der grossen bevorstehenden Invasion belehren.

Am Anfang[4] des „wunderbaren Jahres" warnt der Admiral Howard, dass es gefährlich sein würde, die englische Flotte jetzt zu schwächen. Er glaubt, dass Parma in Dünkirchen ein Unternehmen auf Schottland vorbereite und beklagt, dass Englands Ansehen gesunken sei. Die Feinde wissen, schreibt er, dass wir gleichsam an Pfählen

---

[1] Duro, Dok. 134. Philipp an Medina Sidonia 5. Juli.

[2] Duro, Dok. 135, 137, 140.

[3] Vgl. Vorwort.

[4] 11. Februar S. P. D. 208—46 (Cal.), vgl. Froude, History, S. 367.

befestigte Bären sind, und dass sie wie Hunde uns beleidigen können.

Am selben Tage ruft Hawkins zur mannhaften entscheidenden That auf[1]. — Seit langer Zeit habe er die boshaften Versuche der Papisten gesehen, England zum Papsttum, das heisst, sagt er, zur Sklaverei und Armut zu bringen. — Die einzige Art, einen festen Frieden zu schliessen, sei energisch Krieg zu führen. Er rät, dass sechs der Hauptschiffe ihrer Majestät, von sechs kleineren begleitet, fortwährend an der spanischen Küste bleiben sollten. „Lasst uns offenen Krieg mit diesen Jesuiten führen", ruft er aus, „und jedermann wird für die Freiheit unseres Landes beitragen, kämpfen, denken und handeln."

Im März hört Howard, dass die Armada bald Spanien verlasse. Er hat seine Niedergeschlagenheit überwunden. — „Wenn ich", schreibt[2] er jetzt zuversichtlich, „durch die vier grossen Schiffe und 20 Huker, mit 20 Mann und zwei Kanonen auf jedem Huker, verstärkt werde, wird Ihre Majestät die spanischen Streitkräfte nicht zu fürchten haben, und ich werde sie so behandeln, dass der König wünschen soll, seine Galeonen wären wieder zu Hause. — Obgleich wir wenig zahlreich sind, werden wir, wenn seine Flotte nicht Hunderte beträgt, mit ihr ein lustiges Spiel treiben".

Zur selben Zeit sprach Winter eben so unerschrocken gegenüber der anderen Gefahr, die von Parma drohte. „Unsere Schiffe", schreibt er[3], „sind ausgezeichnet, es ist wohlthuend sie zu sehen. Wollte Gott, der Herzog von Parma wäre in See mit allen Streitkräften — und wir erblickten ihn!"

---

[1] S. P. D. 208—47 (Cal.), bei Motley zitiert, S. 425.
[2] S. P. D. 208—87 (Cal.), bei Motley zitiert, S. 426.
[3] Einer der hervorragendsten Kapitäne. — S. P. D. 208—85 (Cal.), bei Motley zitiert, S. 426.

Etwas später[1] empfiehlt Drake dem königlichen Rate eine energische Offensive. — Er will, dass man sich ordentlich vorbereite, hält also die Gefahr für nicht verächtlich. — Die Engländer werden an der spanischen Küste mit 50 Schiffen mehr ausrichten, meint er, als mit einer viel grösseren Anzahl zu Hause, und diese sollten so bald wie möglich abfahren, um die Spanier zu verhindern gegen England zu segeln[2]. Er empfiehlt, die Flotte nach Möglichkeit zu vermehren und einen grossen Vorrat von Pulver zu sammeln.

In der letzten Hälfte des Aprils[3] rät Drake wieder, diesmal in einem Brief an die Königin, welche ihn gefragt hatte, wie den in Lissabon befindlichen Streitkräften am besten beizukommen sei, seine Flotte vermehren zu lassen und gut mit Lebensmitteln zu versehen, damit man die Spanier an ihrer eigenen Küste angreife. — Er habe nie bessere und mutigere Leute als seine Matrosen gesehen.

Der erfahrene Drake unterschätzt[3] aber den bevorstehenden Kampf durchaus nicht. Ihrer Majestät Flotte und Heer müssen, seiner Meinung nach, verstärkt werden, um der grossen spanischen Macht zu begegnen. — „Denn“, sagt er, „ich glaube wahrlich es gab nie eine so grosse Macht als die, welche man jetzt gegen Eure Majestät und den wahren Glauben vorbereitet“.

Drake ist so von der Ueberzeugung durchdrungen, dass man die Spanier an ihrer Küste angreifen sollte, dass

---

[1] Im April. — S. P. D. 209—40 (Cal.).

[2] Er erzählt, dass viele der spanischen Schiffe die englische Fahne mit dem roten Kreuz tragen. „Forget not“, fügt er hinzu, „500 muskets and at least 1000 arrows for them“. Er bekam letztere S. P. D. 210—40 (Cal.).

[3] S. P. D. 209—89 (Cal.) bei Barrow.

er im Mai[1] in einem anderen Briefe an die Königin es nicht unterlassen kann, seine Meinung und Rat darüber nochmals auszusprechen Er hat erfahren[1], dass der Feind seine grossen Vorbereitungen energisch fortsetze. Parmas Friedensversprechen und diese Rüstungen in Spanien widersprechen sich, sagt er.

In den ersten Tagen des Juni, nachdem die Armada schon Lissabon verlassen hatte, schrieb[2] Howard von Plymouth, dass er Seymour bei Dover[3] gelassen, und sich mit Drake, welcher 60 gut ausgerüstete Schiffe hatte, vereinigt habe. Er gedenkt zwischen England und Spanien hin und her zu kreuzen, um die kommende spanische Flotte zu entdecken.

Denn er erwartet sie jetzt ganz bestimmt. Wenn der Wind, so wie er jetzt geht, sagt er[4], noch sechs Tage bleibt, werden die Spanier „an unsere Thüren klopfen".

Am 7. Juni war Howard bereit von Plymouth auszufahren. — Er hatte Lebensmittel für nur drei Wochen, war aber trotzdem guten Mutes und nannte seine Leute die tapfersten Kapitäne, Soldaten und Matrosen, die man je in England gesehen. Er hoffte das „Glück" zu haben, den Feind in See zu treffen. Allein er musste noch lange auf diese Freude warten, denn die Amarda war damals noch lange nicht in Coruna angekommen.

Howard stimmte mit Drake darin überein, dass man nach der spanischen Küste segeln sollte, um den Feind da anzugreifen[5]. Es war des Admirals Wunsch bis nach den Inseln von Bayona herunterzufahren.

---

[1] S. P. D. 209—112 (Cal.).
[2] S. P. D. 210—28 (Cal.).
[3] „In the Downs".
[4] S. P. D. 210—35 (Cal.).
[5] S. P. D. 211—8, 211—18, 211—26 (Cal.).

Die Königin[1] aber hielt es für unsicher, sich so weit nach dem Süden zu wagen. — Denn sie meinte, die Spanier könnten einen westlichen Kurs einschlagen und plötzlich in England erscheinen. Sie wünscht, dass Howard einfach zwischen England und der spanischen Nordküste[2] auf- und abfahre. — Obgleich dieser Plan nach den Inseln von Bayona zu segeln reiflich überlegt und von den erfahrensten Kapitänen Englands Drake, Hawkins, Frobisher und Fenner gebilligt worden war, musste Howard nachgeben[3].

Dieses Verbot der Königin wurde an Howard am 17. Juni geschickt. In den nächsten Tagen wehte es so stürmisch von Westen, dass er nicht aus Plymouth heraus konnte. — Der Sturm dauerte drei Tage und Howard schrieb[4], die Schiffe hätten ebenso lustig getanzt wie die besten Tänzer bei Hofe. — Er fürchtet, der Feind hätte schon in Schottland oder Irland eine Landung gemacht. Diese Furcht wurde in einem Brief vom 24. Juni ausgesprochen. An diesem Tage schrieb Medina Sidonia von Coruna an den König, um ihm zu raten, die Invasion aufzugeben[5]. Howard klagt am selben Tage, dass seine Lebensmittel bald erschöpft wären.

In den ersten Tagen des Juli[6] hatte Howard einen frischen Vorrat von den gewünschten Lebensmitteln erhalten. „Niemand soll essen oder schlafen", sagt er, „bis sie ganz an Bord geschafft sind". Er denkt jetzt anders

---

[1] S. P. D. 211—8, (Cal.) Walsingham an Howard.

[2] Ich nehme an, dass die Nordküste gemeint war, vgl. Anm. 1.

[3] Howard an Walsingham, 25. Juni S. P. D. 211—26 (Cal.) bei Bruce zitiert.

[4] S. P. D. 211—18 (Cal.), Howard an Walsingham 24. Juni.

[5] Duro, Dok. 129.

[6] S. P. D. 211—50 (Cal.).

über die Möglichkeit, dass die Spanier schon in Schottland oder Irland gelandet seien. Er meint sie seien vielmehr durch Stürme zerstreut, und hofft am 4. Juli auszufahren, um sie an der französischen Küste anzutreffen[1].

Oben sahen wir, dass einige spanische Schiffe nach dem Sturm des 19. Juni bis zu den Scilly-Inseln heraufkamen. Sie wurden von Engländern gesehen, und Howard versuchte sie abzuschneiden, wurde aber durch ungünstigen Wind daran verhindert. Darauf teilte er seine Flotte in drei Teile. Er lag in der Mitte des Kanals, Drake nach Ushant und Hawkins nach den Scilly-Inseln zu. Diese Abteilungen blieben so nahe beieinander, dass sie sich leicht verständigen konnten, wenn der Feind von neuem erschiene[2].

Noch am 14. Juli wird gegen den ausdrücklichen Wunsch der Königin darauf zurückgekommen, dass die englische Flotte den Feind an der Küste von Spanien angreifen sollte. Drake und Fenner[3] sprechen alle beide dieses Verlangen aus[4].

Einige Tage vor dem Erscheinen der Armada schrieb Seymour[5] an Walsingham, die Spanier prahlen vergeblich von der Eroberung des kleinen Englands, welches sich jetzt sehr stark fühlt. Er meint, Parma mache Anschläge bloss gegen Zeeland. Howard spricht zur selben Zeit[6] auch zuversichtlich. Er fürchtet Krankheiten unter seinen Leuten viel mehr als die Spanier. Es werden Schiffe, sagt er, von Zeit zu Zeit hinaus geschickt, um die spanische Flotte zu

[1] Die Armàda verliess Coruna erst am 22. Juli.

[2] Howard an Walsingham, S. P. D. 212—18 (Cal.) bei Bruce.

[3] Einer der ersten Kapitäne Englands, nach Howards Aussage. Wir werden seinem Namen oft begegnen.

[4] S. P. D. 212—9; 212—10 (Cal.).

[5] S. P. D. 212—34 (Cal.).

[6] 23. Juli — S. P. D. 212—42 (Cal.).

entdecken. Nur drei Tage vor deren Erscheinen schrieb Fenner[1], man hätte nie eine solche Gelegenheit gehabt, den spanischen Stolz niederzuschlagen. In einem Brief[2], welcher am Tage der Ankunft der Spanier an der englischen Küste geschrieben wurde, wird von der spanischen Invasion gesagt, sie verursache England einige Mühe und Kosten. Die Engländer fürchteten sie nicht, sie seien entschlossen und vorbereitet. — Der König von Spanien müsse anderswo Förderung für seine Bastardbrut suchen, denn England werde sie nicht ertragen.

Man kann sagen, dass die Befehlshaber der englischen Flotte unverzagt Philipps Unternehmen entgegensahen.

III.

Bald war alles für die Ausfahrt von Coruna fertig. Am Abend des 21. begann das Wetter[3], nach stürmischen Tagen, sich aufzuhellen. Medina Sidonia befahl allen Kapitänen nur einen Anker auf dem Grund zu lassen. Um Mitternacht wurde auf dem Flaggschiff eine Kanone abgefeuert. Es war das Signal, die Anker zu lichten. Als bei Tagesanbruche ein zweiter Kanonenschuss von San Martin ertönte, wurden die Segel der ganzen Flotte aufgezogen. Die leichte südwestliche Brise liess sie schlaff an den Raaen hängen. Von Tagesanbruch bis um zwei Uhr Nachmittags war man nicht drei Meilen gefahren[3], also nicht einmal um das Kap Priorio herum. Um diese Stunde herrschte völlige Windstille. Die Flotte ging vor Anker.

Endlich kam der Wind wieder auf, die Berge von Galizien sanken allmählich in die See.

---

[1] S. P. D. 212—62 (Cal.).
[2] Vielleicht von Walsingham, S. P. D. 212—72 (Cal.).
[3] Duro, Dok. 154.

Am 27. geriet die Flotte in einen furchtbaren Sturm[1]. Die spanischen Matrosen meinten, einen solchen Seegang in dieser Jahreszeit nie gesehen zu haben. Der nächste Tag war klar und sonnig, mit leichtem Winde. Es fehlten 40 Schiffe. Medina Sidonia schickte ein Fahrzeug vorwärts nach dem Kap Lizard, um sie zu suchen. Der Sturm hatte wenig Schaden an den vorhandenen Schiffen angerichtet.

Es ist jetzt an der Zeit, einige Worte über die spanische Flotte selbst zu sagen. Sie bestand[2] in Lissabon aus 130 Kriegsschiffen[3] wie folgt: 65 Galeonen, 25 Huker (urcas) von 300 bis 700 Tonnen, 19 Pataches (leichte Segelschiffe) von 70 bis 100 Tonnen, 13 Zabras (leichte Fregatten), 4 Galeassen und 4 Galeeren. Im ganzen betrug der Tonnengehalt der 130 Schiffe 57,868. Auf den Schiffen waren 30,656 Mann[4]. 16,973 kastilianische, 2000 portugiesische Soldaten, 10,000 Matrosen, ausserdem Bediente, Aspiranten, Krankenpfleger, Geistliche, Hausritter des Herzogs und Justizbeamte[5].

---

[1] Duro, Dok. 159, 168.

[2] Duro, Dok. 109, S. 60, Verzeichnis der Armada vom 9. Mai. Dok. 110, S. 82, ein verkürztes vom 14., wahrscheinlich alle beide am letzteren Tage, von Medina Sidonia an den König geschickt. Vgl. Dok. 108, S. 60 und Anm.

[3] Duro, Dok. 109—110. Ausserdem waren 20 kleine Fahrzeuge (Caravellen und Felucken.

[4] Da diese Zählung im Hafen „donde con facilidad pueden pasar muchas plazas“ gemacht wurde, schrieb Medina Sidonia an den König (Duro, Dok. 113) es sei wahrscheinlich, er habe nicht so grosse Zahlen, wie auf dem Papier steht. Er werde eine neue in Coruna unternehmen, was denn auch geschah.

[5] Um diese Schaar sechs Monate zu ernähren, hatte man die Flotte versehen mit 110,000 Centnern Zwieback, 11,117 grossen Tonnen Wein, 6000 Centnern Schweinefleisch, 3000 Centnern Käse, 6000 Centnern Fisch, 4000 Centnern Reis, 6000 Scheffeln Bohnen und Erbsen, 10,000 Arroben Oel, 21,000 Arroben Essig, 11,000 Pipen Wasser. Es war Blattblei und Rindsleder vorhanden für den Fall,

Neun Tage[1] vor der Ausfahrt von Coruna wurde wieder Musterung gehalten[2]. Danach gab es 137 Fahrzeuge in der Flotte[3], worauf sich 7000 Seeleute, 17,000 Kriegsleute, ausserdem Ritter, Prediger, Krankenpfleger und Diener[4] befanden.

Von den 130 wirklichen Kriegsschiffen, die man in Lissabon gezählt hatte, fehlten nur neun, von den 62 Kriegsschiffen erster Klasse nur drei, wovon zwei bloss noch nicht in Coruna angekommen waren.

Der Durchschnittstonnengehalt der 59 Kriegsschiffe erster Klasse, die in der Musterung gezählt wurden, betrug 726, deren Kanonenanzahl im Durchschnitt 26[5]. Die anderen

dass englische Kugeln an den Schiffen Schaden anrichten sollten, 8000 lederne Flaschen für Wein und Wasser, 5000 Paar Schuhe, 11,000 Hanfschuhe. — Für die Landung waren an Bord 12 Feldlafetten und 21 Feldstücke mit 3500 Kugeln. Um diese Geschütze zu ziehen, wurden 40 Maultiere an Bord gebracht. Ferner hatte man für ausserordentliche Fälle 7000 Hakenbüchsen, 1000 Flinten, 10,000 Piken, 1000 Spiesse, 6000 Halbpiken und für den Landungsfall Spaten, Hacken, Schaufeln, Kiepen, Ränzel. Die Anzahl dieser Werkzeuge war genügend, um jeden von 700 Schanzarbeitern mit drei jeder Sorte zu versehen (Duro, Dok. 109).

1 Duro, Dok. 150.

2 Es gab zwei Arten Musterung „por los listas" und „á la francesca". Hier wurde die erstere, genauere Art, angewendet, vgl. Duro, Dok. 147.

3 Das Durosche Dok. (150) bedarf hier einer Korrektur. — Es giebt nämlich 131 Fahrzeuge an — Addition der im Dok. angegebenen Listen ergiebt 138, allein Diego Flores sollte nur 15 Schiffe haben. — In Lissabon waren 150 Fahrzeuge vorhanden. Allein der Unterschied ist nicht erheblich, da es nur kleine für Kriegszwecke unbrauchbare Fahrzeuge waren, welche fehlten. Ausserdem konnten vor der Ausfahrt einige Schiffe, deren Aufenthalt man kannte, sich noch mit der Flotte vereinigen. Dies war bei einem (capitana von Recalde) der Fall, vgl. Duro, Dok. 150, S. 200; Dok. 165, S. 229

4 Im Ganzen 1400 Mann.

5 In Lissabon wurde Tonnengehalt und Kanonenzahl jedes

Fahrzeuge hatten viel weniger Kanonen, mit Ausnahme der vier Galeassen, welche je 50 hatten.

Ueber die Beschaffenheit der spanischen Kanonen lässt sich einiges sagen. Am 5. August[1] schickte Medina Sidonia ein kleines Schiff an Parma, um Kugeln von 4, 6 und 10 Pfund zu holen, da man in den Kämpfen viele gebraucht hatte. Duro[2] und nach ihm Laughton[3], sich auf dieses Zeugnis des Diario stützend, sagen ersterer, dass fast alle spanischen Kanonen, letzterer dass sie „in der Regel" von 4, 6 oder 10 Pfund waren. Der Schluss ist vielleicht etwas hastig. Viele solche Kugeln hatte man wohl verbraucht, man wollte mehr haben. Solche kleinen Kanonen waren leichter und schneller abzufeuern, sodass man mehr Kugeln vertat, als bei den grösseren Kanonen der Fall war. Es scheint aber, dass die Spanier eine beträchtliche Anzahl grösserer Kanonen hatten.

Im Verzeichniss vom 14. Mai[4] wird angegeben, dass die Schiffe 1497 Bronzestücke von allen Kalibern, darunter viele Kanonen, Feldschlangen, kleine Feldschlangen, Steinstücke hatten. Ausser diesen hatte man 934 Eisenstücke von allen Arten. Es ist hiernach wahrscheinlich, dass viele grosse darunter waren. Man sieht, dass am 14. Mai im ganzen 2431 Kanonen vorhanden waren. Hierzu nur 123,790 Kanonenkugeln[4], also im Durchschnitt 50 Schüsse für jede Kanone[5]. Es ist aber leicht möglich, dass für die leichter zu bedienenden Kanonen der Vorrat an

Schiffes angegeben. Durch Ausmerzung der in Coruna fehlenden, war der Durchschnitt leicht zu berechnen.

[1] Duro, Dok. 165, S. 237.

[2] I, S. 76.

[3] Proceedings of Royal Institution, 4. Mai 1888, S. 318, „as a rule small".

[4] Duro, Dok. 110, S. 83.

[5] Vgl. Froude, History, S. 379.

Kugeln grösser war, als für die anderen[1]. Oder wenn man für alle Kanonen dieselbe Anzahl Schüsse berechnete, so ist es um so natürlicher, dass der Vorrat von leichten Kugeln zuerst verbraucht wurde und dass Medina Sidonia nur solche verlangte.

Dass die Spanier viele grosse Kanonen hatten, wird durch das offizielle in England gemachte Verzeichniss der Artillerie in Valdes Schiff, welches Drake wegnahm, angedeutet. Danach hatte dieses Schiff 41 Kanonen[2]. Von ihnen waren drei 30-Pfünder, sieben 24-Pfünder, vier 18-Pfünder, ein 9-Pfünder und 26 kleine Stücke.

Laughton S. 319 hat eine Tafel der Artillerie von vier spanischen Schiffen aufgestellt. Die Schiffe sind, das eben erwähnte von Valdes, die bei Calais gestrandete Hauptgaleasse und zwei andere. Die Angaben über das erstere scheinen zuverlässig, da sie dem offiziellen englischen Bericht[3] entnommen sind. Für das zweite vergleicht Laughton Duro Dok. 39 (§ 390) mit dem Bericht von Tomson[4]. Letzterer war[5] längere Zeit an Bord der Galeasse. Duros Dokument ist aber vom 9. Juli 1587, hat deshalb für den jetzigen Zweck wenig Wert, da viele Aenderungen vor der Ausfahrt der Armada stattfinden konnten. Zum Beispiel, Philipp befahl am 14. März 1588, die Artillerie der Armada zu verstärken[6]. Es ist wahrscheinlich und

---

[1] Vgl. Duro, Dok. 39, S. 390, wo die Galeassen, im Juli 1587, mehr Kugeln für die kleinen Kanonen haben.

[2] Fünf weniger als bei Duro, Dok. 109, S. 62 (Musterung in Lissabon). Möglicherweise wird dieser Unterschied daraus erklärt, dass man ein Geschütz ausnahm und mehr ausnehmen wollte, S. P. D. 213—42, 43 (Cal.).

[3] S. P. D. 215—67 I.

[4] S. P. D. 218—67.

[5] Am 8. August 1588.

[6] Duro, Dok. 66.

natürlich, dass gerade vor der Invasion die Anzahl grosser Kanonen erheblich vermehrt wurde. Nach Tomson hatte die Hauptgaleasse vier 60-Pfünder, acht 30-Pfünder und einige 18-Pfünder. Da nun alle vier Galeassen 50 Kanonen hatten, waren die anderen wahrscheinlich auch mit grossen versehen. Aus demselben Dok. 39 schöpft Laughton seine Angaben für die andern beiden spanischen Schiffe, welche eine unterdurchschnittliche Kanonenanzahl hatten [1]. Man darf wohl annehmen, dass viele der besten Schiffe, ähnlich wie dasjenige von Valdes, eine bedeutende Anzahl grosser Kanonen hatten.

Ueber den Tonnengehalt der spanischen Schiffe erster Klasse ist schon gesprochen worden. Obgleich sie verhältnissmässig leicht gebaut waren, mussten sie eine mächtige Takelage tragen. Zwei riesige Maste trugen je zwei Segel von sehr ausgedehnter Oberfläche. Ausserdem waren am Bug und am Heck noch zwei Maste [2]. Der Tiefgang der grösseren Galeonen betrug 25 bis 30 Fuss [3]. Die Galeassen waren sehr grosse Galeeren [4].

Die Flotte, die Elizabeth der Armada entgegenstellte, war nicht gleich bei der Ankunft der Spanier vereint. Howards Flotte wurde während der Fahrt nach Osten allmählich verstärkt und bei Calais geschah die Vereinigung mit Seymour. In der Darstellung der Kämpfe wird die jeweilige Zahl der englischen Schiffe, so oft sie festzustellen ist, angegeben.

---

[1] Duro, Dok. 109, S. 63.

[2] Duro I, S. 60.

[3] Cabrera, S. 288; Duro, Dok. 168, S. 263 „habiendo menester cinco“ bestätigt dieses an einem grossen Schiffe.

[4] Philipp an seine Töchter am 8. November 1582, nach Gachard (Duro, La conquista de las Azores, S. 149).

Die gegen die Armada in See befindlichen Streitkräfte[1] waren 34 königliche Schiffe mit 6264 Mann[2]; 34 Kauffahrer unter Drake mit 2354 Mann; 29 von der Stadt London gelieferte Schiffe mit 2140 Mann; 33 Kauffahrer von der Königin bezahlt, mit 1555 Mann; 20 Küstenfahrer, von der Königin bezahlt, mit 993 Mann; 23 Fahrzeuge unter Seymour, wovon der grösste Teil von den Hafenstädten unterhalten wurde, mit 1090 Mann; 23 freiwillig gestellte Schiffe, nachträglich von der Königin bezahlt, mit 939 Mann. Im Ganzen also 196 Schiffe mit 15 335 Mann. Diese ganze Flotte erschien nie zusammen vor dem Feinde. Die grösste Zahl, gegen welche die Spanier kämpften, war etwa 140[3]. Der Durchschnittstonnengehalt[4] der 34 königlichen Schiffe betrug 350. Die Kauffahrer fassten zu einem sehr grossen Teile mehr als 100 Tonnen[5].

Im Artilleriekampf sollten die Engländer sich dem Gegner überlegen zeigen. Das ist wohl zum Teile ihrer geschickteren Hantierung zuzuschreiben. Die englischen Schiffe hatten schwere Artillerie, aber ihre Lieblingskanone

---

[1] „List of the whole army at sea against the Spanish Armada", S. P. D. 215—76 (Ms.). Es ist zu bemerken, dass diese Urkunde bald nach den Schlachten geschrieben wurde. Da das genaue Datum nicht angegeben wird, sondern nur „August 1588", kann es, wegen des abweichenden englischen Kalenders, in den ersten Tagen des Septembers geschrieben worden sein.

[2] In der Urkunde steht 6706 Mann. — Das ist ein Irrtum in der Addition wie denn solche oft in den englischen statistischen Urkunden vorkommen.

[3] Nach Julius F. X, f. 111, Handschrift im B. Museum.

[4] Der Tonnengehalt ist nach einem am 23. Dezember 1588 aufgesetzten Dokument berechnet.

[5] 1582 waren in England 177 solche Schiffe, wovon eins 500 Tonnen fasste. Oppenheim, The Royal and Merchant Navy under Elizabeth, Eng. Hist. Review, July 1891, S. 477, nach S. P. D. 156—45

war der 18-Pfünder[1]. Winter[2] scheint auf seinem Schiffe bei Gravelingen hauptsächlich 30-, 18- und 9-Pfünder benützt zu haben. Genaues über die Anzahl und Art der Kanonen, welche die Engländer gegen die Armada gebrauchten, lässt sich nicht feststellen. Im Dezember 1585 hatte Triumph 42 schwere Kanonen, nämlich vier 60-Pfünder, neun 30-Pfünder, vierzehn 18-Pfünder, sieben 9-Pfünder und acht andere[3]. Einige Jahre nach der Invasion wurde folgender Artilleriebestand von Schiffen, die gegen die Armada kämpften, aufgezeichnet[4].

Schiffsnamen	Kanonen-Zahl	Pfünder					Kleine Stücke
		60	30	18	9	6	
Triumph	68	4	3	17	8	6	30
Ark	55	4	4	12	12	6	17
Nonpareil	56	2	3	7	8	12	24
Foresight	37	—	—	—	14	8	15
Tiger	22	—	—	—	6	14	2
Tramontana	21	—	—	—	—	12	9
Achates	13	—	—	—	6	—	7

Eine grosse Ueberlegenheit der englischen Artillerie an Zahl und Grösse scheint kaum bewiesen zu sein[5]. Die Daten der Berichte schliessen eine Beweisführung aus. Die Angaben sind nur insofern wertvoll, als sie erlauben, Schlüsse auf die Ausrüstung der Schiffe zu ziehen.

Von eigentlichen Kriegsschiffen hatten die Engländer etwa 30, halb so viel wie ihre Angreifer. Der Rest be-

[1] Opp. S. 467. [2] S. P. D. 214—7 (Ms.).
[3] Opp. S. 493, nach S. P. D. 185—33, 34.
[4] Das Verzeichniss trägt das Datum 1595—1599; Laughton, S. 319.
[5] Laughton, S. 318, 321, 322.

stand aus Kauffahrern, welche mit Artillerie ausgerüstet waren. Nach Winter [1] erwiesen sich die Kauf- und Küstenfahrer, in der Schlacht von Gravelingen wenigstens, als nicht sehr nützlich. Sie hätten wenig geholfen, ausser, dass sie die englische Flotte mächtiger erscheinen liessen [2]. Im allgemeinen wird es zutreffen, dass die königlichen Schiffe das beste thaten. Das war, wegen der Ueberlegenheit der Schiffe selbst und weil die Befehlshaber ausgewählte Offiziere waren, natürlich. Immerhin haben sich manchmal Kauffahrer hervorgethan [3].

Obgleich die Spanier viel mehr schwere Schiffe wie ihre Gegner hatten, war der Tonnengehalt der grössten spanischen Galeonen dem der grössten englischen Kriegsschiffe ziemlich gleich. Triumph hielt gerade wie Medina Sidonias Flaggschiff 1000 Tonnen. Die spanischen Schiffe sahen aber mächtiger aus, da sie im Allgemeinen höher gebaut waren [4]. Dieser Unterschied musste ein Vorteil werden, wenn die Spanier enterten, erklärt aber zum Teile, die Ueberlegenheit der Engländer im Segeln. In grossen Kriegsschiffen [5] galt als eine gute Regel: Kiellänge das Dreifache der Schiffsbreite, Tiefe des Schiffsraumes $^{2}/_{5}$ der Breite. Dieser Regel entsprach ungefähr Howards Flaggschiff Ark (Kiellänge 100 Fuss [6], Breite 37 Fuss, Schiffsraumtiefe 15 Fuss). Dieses Schiff musste wegen eines grossen Ueberhanges vorn und hinten eine grösste Länge von etwa

---

[1] An Walsingham 11. August S. P. D. 214—7 (Ms.).

[2] „They did make a show.“

[3] S. P. D. 213—67 (Ms.); 213—89 (Ms.); Julius F. X., f. 111.

[4] San Felipe, 1587 von Drake nach England gebracht, hatte 3 Decke, Oppenheim, S. 493.

[5] Oppenheim, S. 469, nach S. P. D. 243—110 (1592?).

[6] Der englische Fuss ist gemeint.

145 Fuss haben[1]. Es folgen Kiellänge[2], Breite und Schiffsraumtiefe von einigen der Schiffe, welche das Beste in den Kämpfen mit der Armada thaten[3].

Schiffsnamen	Kiellänge engl. Fuss	Schiffsbreite engl. Fuss	Schiffsraumtiefe engl. Fuss
Elizabeth	100	38	18
Triumph	100	40	19
White Bear	110	37	18
Ark	100	37	15
Victory	95	35	17
Mary Rose	85	33	17
Hope	94	33	13
Bonadventure	80	35	16
Lion	100	32	14
Nonpareil	85	28	15
Vanguard	108	32	13
Rainbow	100	32	12
Dreadnought	80	30	15
Swiftsure	74	30	15
Antelope	87	28	14

Bei erwähnter Regel wurde besonders nach Schnelligkeit gestrebt und ein solcher Schiffskörper war zu diesem Zwecke geeignet. Die englischen Schiffe segelten denn auch sehr gut vor dem Winde, obgleich sie wohl noch nicht die beste Art Segel zum Lavieren hatten. Besonders hinderlich beim Lavieren waren die Schiffseiten, das Halb- und Viertel-

[1] Opp. S. 469.
[2] Die grösste Länge lässt sich leicht aus der Kiellänge berechnen. Grösste Länge ist beinahe $^{3}/_{2}$ Kiellänge.
[3] Opp., S. 482. Nach S. P. D. 286—36.

verdeck, Oberhütte[1] und das Vorderkastell, welche die Schiffe so hoch machten, dass sie durch den Wind zu sehr nach leewärts gezwungen wurden. Den spanischen Schiffen waren sie im Segeln, auch beim Winde, überlegen. Das bewiesen sie während der Kämpfe im Kanal, darüber sprechen sich die Spanier bewundernd aus[2]. Trotz ihrer Höhe hatten die Schiffe nur zwei ganze Decke. Die niedrigsten Stückpforten waren etwa 1,2 Meter[3] über dem Wasser, Halbverdeck und Vorderkastell waren befestigt, und in den Wänden waren Löcher zum Schiessen mit Musketen. Einige Schiffe hatten noch eine Kajüte über Halbverdeck und Vorderkastell. Diese wurden in gleicher Weise befestigt. Unten, auf dem Hauptdecke, waren Querverschläge, auch mit Musketenlöchern, so dass Enterer einen schweren Stand hatten. Die grössten und manchmal die kleineren königlichen Schiffe hatten vier Maste, die beiden vorderen mit je zwei Raaen, die anderen mit je einer. Ausserdem war ein kleiner Mast auf dem Bugspriet[4].

Zu der Ueberlegenheit der englischen Schiffe im Segeln und im Artilleriekampfe mag das Zahlenverhältniss der Seeleute (Matrosen und Kanoniere) gegenüber den Soldaten beigetragen haben. Dieses Verhältniss wurde 1581 offiziell[5] festgestellt. Auf den Kriegsschiffen sollte darnach $^1/_3$ der

---

[1] Poop royal.

[2] Duro, Dok. 185, S. 377, 378 „por demas alcanzarlos“, „iban de la bolina como querian muy aprestados para huir y alcanzar“; 169, S. 268; 164, S. 226; 168, S. 258 „la diligencia de sus navios“; 165, S. 230 „no pudiendo hacer otra cosa pór tener ... ganado el viento y bajeles muy veleros y tan bien gobernados que hacian dellos lo que querian“; Calderon „Sus navios mas veleros“; Medina Sidonia an Parma 4. August.

[3] 4 feet, Opp., S. 469.

[4] Opp., S. 494.

[5] Opp., S. 478, Nach S. P. D. 152—19.

Bemannung aus Soldaten, $^1/_7$ aus Kanonieren und der Rest aus Seeleuten bestehen. 1588 hatten 18 englische Kriegsschiffe, worunter einige der allerbesten, durchschnittlich 212 Seeleute (das heisst 183 Matrosen und 29 Kanoniere[1]) und nur 104 Soldaten[2]. Zum Beispiel, Triumph (1000 Tonnen) hatte 450 Matrosen, 50 Kanoniere und 200 Soldaten, während Medina Sidonias Flaggschiff (auch von 1000 Tonnen) 161 Seeleute und 308 Kriegsleute trug.

Dieses Missverhältniss erklärt sich zum Teile daraus, dass Medina Sidonia im besten Falle 6000 Truppen an Parma abgeben sollte. Aber auch nach Abzug dieser Truppen blieben die Soldaten zahlreicher wie die Matrosen, und, was wichtiger ist, die Zahl der Matrosen auf den 59 spanischen Schiffen erster Klasse war im Durchschnitt nur 80, auch absolut genommen, viel kleiner als auf den 18 erwähnten englischen.

---

[1] Es scheint richtig, Kanoniere zu den Seeleuten zu zählen, vgl. Duro I, S. 72—73. Auch wenn die Spanier diese zu den Soldaten rechneten, sieht man, dass die Engländer im Verhältniss mehr Matrosen wie die Spanier hatten.

[2] S. P. D. 209—46.

Die Seekämpfe.

Vorbemerkung über die Quellen.

Die für die Beschreibung der Seekämpfe benützten spanischen Dokumente befinden sich zum grössten Teile bei Duro. Folgende kommen hierbei in Betracht: 165, 166, 168, 169, 170, 171, 185, 185 bis. Num. 165 enthält den offiziellen, von Medina Sidonia am 21. August[1] 1588, dem Könige zugesandten Bericht der Seeschlachten. Nach sorgfältiger Prüfung und Vergleichung mit den anderen Quellen, scheint er sehr zuverlässig, obgleich sein Ursprung ihn auf den ersten Blick verdächtig machen könnte. Von den anderen Berichten ist 168 ganz besonders hervorzuheben. Er beschreibt die Ereignisse bis zum 21., dem Tage, an welchem Medina Sidonia das Diario (Dok. 165) dem Könige schickte, weist eine auffallende Uebereinstimmung

---

[1] Für 165, vgl. Documentos inéditos XIV, 447 ff. XLIII, 417 ff. Bei XIV wird ein Teil, in XLIII der Rest des Diario, nach zwei verschiedenen Dokumenten, gedruckt. Wörtliche Abweichungen von 165 kommen vor, vgl. unter anderen (Duro, Dok. 165, S. 242; Doc. inéd. XLIII, S. 419) die Auslassung bei ersterem nach „Enriquez", welche wegen der Wiederholung vom Worte „Enriquez" eine begreifliche Nachlässigkeit wäre. Es ist möglich, dass Duro für sein Dok. 165 den ersten ungedruckten Theil von Doc. inéd. XLIII, S. 419, benutzte, was einen Teil der Abweichungen erklären würde.

mit diesem auf, ist unparteiisch und in der Erzählung sehr zuverlässig. 168 und 165 sind grundlegend. Ersteres wurde aller Wahrscheinlichkeit nach auf San Martin, wo nicht vom Verfasser des Diario, doch von einer eben so gut unterrichteten Person geschrieben. Wenn der Verfasser die Erzählung nicht gleich so schrieb, wie sie jetzt vorliegt, so muss er wenigstens nach Notizen, welche sofort oder bald nach den Ereignissen gemacht wurden, geschrieben haben. Num. 169: Miranda (auf dem Flaggschiffe) an den König, 18. August, wurde durch denselben Boten wie 165 befördert[1], ist aber weniger ausführlich und zuverlässig wie 165 und 168. Num. 185 ist der ausführlichste Bericht bei Duro. Verfasser ist ein Offizier, Vanegas, welcher sich auf Medina Sidonias Flagschiffe befand[2]. Seine Darstellung ist farbenreich, aber mit grosser Vorsicht zu benützen, da sie Medina Sidonia zu günstig[3] ist und manchmal die Ereignisse ungenau angiebt. Sehr verdächtig ist die fast wörtliche Uebereinstimmung mit 165, in der Beschreibung des Anfangs vom Sonntag dem 31[4]. Sonst aber sind bei Vanegas solche Fälle nicht zu bemerken, so dass seine Erzählung im allgemeinen als unabhängig gelten kann. Er fügte, scheint es, etwaigen gleich nach den Ereignissen gemachten Notizen, nachher, zum Teile aus dem Gedächtnisse, neues hinzu[5].

---

[1] Duro, Dok. 169, S. 273.

[2] Siehe Duro, Dok. 185, S. 372, „el capitan Alonso Vanegas."

[3] Vgl. S. 380, 382, 389, 396.

[4] Duro, Dok. 165, S. 230; 185, S. 376.

[5] Vgl. S. 390. — Er konnte am 8. noch nichts über Moncadas Tod wissen; ferner seine Angaben unter dem 3. August, S. 384, welchen offenbar Wahrheit zu Grunde liegt, denen er aber Ungenaues hinzugefügt hat. Unter diesem Tage ist auch die Verschiebung der Angabe über Verstärkung der Arrièregarde zu bemerken.

Die anderen Berichte können zuweilen herangezogen werden, sind aber weniger wichtig: — 166 ohne Datum und anonym. Der Bericht ist dem Manriques[1] so ähnlich, dass der Verfasser sich vielleicht bei ihm befand. Verfasser von 170, Augenzeuge[2], Kapitän eines Schiffes, welcher wohl aus dem Gedächtnis, in Santander, am 24. September schreibt, und keinen Anspruch auf peinliche Genauigkeit macht[3]. Verfasser von 171 ist auch Augenzeuge[4]. 185 bis[5], Brief eines Mönches, welcher an der Expedition teilnahm[6], an einen anderen, Santander, 30. September.

Ausser den Duroschen Dokumenten sind von mir Froudes Abschriften mehrerer spanischer Urkunden in Simancas[7] benützt worden. Diese sind:

I. Bericht von Pedro Coco Calderon, einem hohen Finanzbeamten[8], welcher auf dem Vizeadmiralhuker (urca almiranta) segelte und Augenzeuge der Kämpfe war. Seine ausführliche Beschreibung ist etwas zu farbenreich, aber, obgleich nicht grundlegend wie 165 und 168, doch im allgemeinen zuverlässig.

II. Manrique an den König, Dünkirchen 11. August 1588. Der Verfasser war eine hervorragende Persönlich-

---

[1] Siehe unten II.
[2] Vgl. unter anderem S. 277: „yo llegué á el“ u. s. w.
[3] „El suceso de la guerra“ u. s. w. — S. 274.
[4] Unter anderem S. 281 „volvimos“.
[5] Die Handschrift befindet sich im B. Museum, add. 20915 ff. 41—48.
[6] S. 405: „la nao donde yo venia“.
[7] Froudes Transcripts, Handschriften in Mss. Dept. des B. Museums, vgl. Froude, History XII, S. 390 Anm. 1, 2, 401, 2, 413, 1.
[8] Vgl. Duro, Dok. 66, S. 436; 110, S. 84.

keit, segelte auf San Martin[1] und wurde am 7.[2] zu Parma geschickt. Sein Bericht ist knapp, aber im allgemeinen zuverlässig.

III. Prinz von Asculi, welcher auf San Martin segelte[3], an den König, Dünkirchen 12. August 1588, ein kurzer, ziemlich unwichtiger Brief, welcher die Brandszene und einige persönliche Erlebnisse seiner Fahrt zu Parma beschreibt.

IV. Medina Sidonia an Parma, 31. Juli (mit einem Postscript vom 1. August), 4. August, 7. August (zwei Briefe). Diese Schreiben sind wichtig, weniger für die Einzelheiten der Schlachten, als für Stimmung und Pläne des Admirals. Die Thatsachen werden höchstens verschwiegen, nicht aber verdreht.

V. Medina Sidonia an Moncada, Oberbefehlshaber der Galeassen, 1. August, unten im Text besprochen.

VI. Ein Dokument[4], welches mit Duro, Dok. 166 fast identisch, an Stellen aber ausführlicher ist.

Das englische Material ist reichlich. Die handschriftlichen Berichte über die Kämpfe als Ganzes sind:

I. Eine sehr schöne, ausführliche Handschrift[5] im B. Museum, welche ich, da sie anonym ist, „Engländer“ nenne, und welche die Ereignisse vom Erscheinen bis zum Verschwinden der Armada erzählt. Sie ist gut in der Kanzleihand der Zeit geschrieben und ist nur an wenigen Stellen durch Feuchtigkeit unleserlich gemacht. Leider trägt die Handschrift kein Datum. Sie muss von einem Augenzeugen verfasst sein. Der Gebrauch der ersten Person (we) und die Genauigkeit der Beschreibung deuten darauf hin. Man

---

[1] Span. Flaggschiff, vgl. Duro, Dok. 185, S. 372.
[2] Vgl. Duro, Dok. 165, S. 239; 168, S. 260.
[3] Duro, Dok. 109, S. 66; 185, S. 372.
[4] Dies ist wohl in Simancas, vgl. Froude XII, S. 413 [1].
[5] Julius F. X., f. 111 (Ms.).

könnte aber meinen der Verfasser schreibe „wir“ einfach in vaterländischem Eifer. In dem Falle würde es so viel heissen wie „die Engländer“. An einer Stelle aber sagt er über die Vereinigung Howards mit Seymour bei Calais, „Now that the L'd Henry Seymour and Sir Wm. Winter were joined with us, our fleet was near about 140 sail“ u. s. w. Aehnlich heisst es an einer anderen Stelle, „the Justices of Peace . . . . . . sent us men“ u. s. w.

Ein Augenzeuge braucht noch kein zuverlässiger Berichterstatter zu sein. Dieser aber widerspricht sich nie, seine Angaben weisen oft eine merkwürdige Uebereinstimmung, sowohl mit den englischen, als auch mit den besten spanischen Berichten auf. Zum Beispiel mit Duro Dok. 165, in den Ereignissen von Dienstag, dem 2. August, mit den besten englischen Quellen, in den Namen von englischen Schiffen und ihren Befehlshabern. Unter anderem spricht er von der grossen Tapferkeit von „William Cope, Befehlshaber der Delight, einer kleinen Pinasse (pinnace) unter Sir William Winter, welcher nachher das Leben im Dienste einbüsste“. Ganz unabhängig schreibt Winter von „einem wackeren Befehlshaber (coxmaster, während der erste Zeuge „captain“ sagt) von einer meiner Pinassen (bark), Delight, welcher nachher getötet wurde“. Die Windverhältnisse, Zeitangaben, Zahlen der Schiffe, Stellungen der Flotten stimmen mit guten Quellen überein. Als letztes Beispiel darf eine merkwürdige Handschrift erwähnt werden, in welcher Matthew Starke, Matrose an Bord des Schiffes von Drake in Gegenwart von Zeugen, deren Namen im Dokument feierlich angegeben werden, gewisse für Frobisher belastende Aussagen macht. Dieses Dokument bestätigt in der schönsten Weise wichtige Angaben des Zeugen, dessen Zuverlässigkeit bewiesen zu sein scheint[1].

[1] Vgl. Motley II, S. 498, für Starkes Aussagen.

Der Bericht ist ruhig, ohne Tendenz, und, wie oben gezeigt, von einem wohlunterrichteten Augenzeugen geschrieben. Der Inhalt vor allem und, in zweiter Linie, die schöne Ausführung der Handschrift deuten auf ein offizielles Schreiben. Ich habe Professor Laughton von King's College, London, darauf aufmerksam gemacht. Er wird es in einer grossen Sammlung bald drucken lassen.

II. Der offizielle von Howard am 17. August an Walsingham geschickte Bericht[1]. Er ist knapp und dient bei der Fülle handschriftlicher Quellen hauptsächlich zur Kontrolle.

III. Der von Sir Horatio Palavicino, einem Italiener, der in England protestantisch und reich geworden war, und der vielleicht (nach einer zeitgenössischen Handschrift im B. Museum, die besagt, dass Palavicino und Sir Walter Raleigh sich während der Schlachttage auf die Flotte begaben), sich am Kampfe beteiligte. Sein Bericht[2] wurde im August geschrieben und liegt in der italienischen Handschrift vor, enthält aber wenig, was man in anderen Quellen nicht findet.

IV. Hawkins an Walsingham[3], 10. August, ein langer Brief, welcher wenige Thatsachen angiebt, aber durchaus bescheiden und unparteiisch ist.

Für die einzelnen Teile der Darstellung sind sehr wichtig:

I. Die Briefe von Howard. Die Originale befinden sich im Record Office und im Manuscript-Department des British Museums.

---

[1] S. P. D. 214—42 I (Ms.).
[2] S. P. D. 215—77 (Ms.).
[3] S. P. D. 213—71, bei Bruce, Report on Arrangements for defence of these kingdoms against Spain, gedruckt.

Benützt sind die vom 25. Juni[1], 16. Juli[1], 31. Juli[2], 1. August[3], 8. August[4], 17. August[5] und 18. August[6], Alle an Walsingham[6]. Sie sind einfach, knapp und offenbar aufrichtig.

II. Drakes Briefe befinden sich im Originale im Record Office. Benützt sind die vom 9. April an den Rat[7], 23. April an die Königin[7], 8. Mai an die Königin[7], 31. Juli (Tag des ersten Treffens) an Seymour[7], 8. August (dem Tage des letzten und grössten Treffens) an Walsingham[7], 10. August an Walsingham[8], 18. August an die Königin[8], 20. August an Walsingham[8], 21. August an Walsingham[7]. Diese Briefe sind männlich stolz, aber weder übertrieben noch parteiisch.

III. Fenner an Walsingham[9], unterzeichnet. Verfasser war einer der hervorragendsten englischen Befehlshaber. Seine Unterschrift steht unter dem Protokoll eines Kriegsrats. Von ihm schreibt Howard, er sei einer derjenigen, „welche die Welt für die Männer hält, die in diesem Reiche die grösste Erfahrung haben", und nennt mit ihm Drake, Hawkins und Frobisher. Fenners Brief ist vom 14. Aug. Verfasser giebt wenige Thatsachen über den Kampf, aber drückt seine Meinung über den Zustand der Spanier nach der letzten Schlacht ehrlich aus.

---

[1] Record office; bei Barrow, zum Teile wenigstens, gedruckt. In den Calendars sind die Ereignisse 10 Tage früher wie im Text datiert.

[2] Record office; bei Bruce.

[3] Otho E. IX, 185 b (Ms. B. Museum).

[4] S. P. D. 213—64 (Ms).

[5] S. P. D. 214—42 (Ms.); bei Bruce.

[6] S. P. D. 214—50 (Ms.).

[7] Bei Barrow.

[8] Bei Bruce.

[9] S. P. D. 214—27 (Ms.).

IV. Don Pedro de Valdes, der mit Schiff und Mannschaft am 1. August von den Engländern gefangen genommen ward, an Philipp, 31. August. Die Handschrift[1] ist in englischer Sprache. Die Uebersetzung wurde wohl gemacht, damit die Regierung sicher sein konnte, dass Valdes Brief ohne Gefahr abgeschickt werden durfte. Ueberschrift ist: „Coppie of Don P. de Valdez lre [letter] to the K: Aug. last. 1588 stil. novo". Der Brief ist für die Ereignisse des 31. Juli und des 1. August sehr brauchbar, was man erwarten konnte, da Verfasser damals in England Gefangener war, und wusste, dass etwaige Lügen, deren Spitzen gegen die Engländer gingen, gelesen werden könnten. Andererseits buhlt er nicht durch Schmeichelei um die Gunst der Feinde. Gegen Medina Sidonia ist sein Urteil nicht ohne Grund hart. Es ist bedauerlich, dass er nicht über die Schlachten, denen er als Gast auf einem englischen Schiffe zuschauen konnte, in diesem Brief berichtet[2].

V. Lord Henry Seymour, Oberbefehlshaber der Flotte, welche sich mit Howard bei Calais vereinigte, an die Königin, 11. August (unterzeichnet), eine wertvolle, aber knappe Quelle. Verfasser spielte eine hervorragende Rolle in der Schlacht vom 8. August und erzählt seine Erlebnisse einfach und ohne Uebertreibung[3].

VI. Sir William Winter an Walsingham[4], 11. August, (unterzeichnet). Verfasser, zweiter Befehlshaber in Seymours Flotte, nahm auch bedeutenden Anteil an der Hauptschlacht

---

[1] S. P. D. 215—36 (Ms.).

[2] Nach seiner Befreiung schrieb Drake in Brüssel 13. März 1593 an Lord Burleigh und beklagt sich, Richard Drake, bei dem er als Gefangener gewohnt hatte, habe ihn damals schlecht behandelt. Lansdowne 76 (B. Museum Ms.).

[3] S. P. D. 214—2 (Ms.).

[4] S. P. D. 214—7 (Ms.).

am 8. Sein Bericht der Ereignisse nach Vereinigung mit Howard ist ausführlich. Seine Sprache ist gemässigt.

VII. Bittschrift[1] von dem Kapitän, „Master“ und Leutnant der Margaret and John of London an den königlichen Rat. Sie hielten sich in der Nacht des 31. an Valdes Schiff und fuhren am Morgen zu Howard, um ihn aufzufordern, Valdes Schiff nehmen zu lassen. Mittlerweile wurde es von Drake genommen. Die Bittsteller geben ohne Weiteres zu, dass das Schiff sich Drake allein ergab, haben aber erfahren, dass andere ausser Drake Anteil an dessen Beute verlangen. Es scheint ihnen, dass ihre Dienste, nach denen Drakes, zuerst Berücksichtigung verdienen und sie beschreiben dann dem Rate die Rolle, die sie in dieser Nacht spielten. Der Brief ist im Juli (alten Stiles) geschrieben, also höchstens 9 Tage nach der Begebenheit. Der Brief ist bescheiden, sachgemäss und sehr ausführlich. Natürlich darf eine solche Bittschrift nur mit grosser Vorsicht benützt werden, denn die Bittsteller wollen ja einen Teil der Beute. Der Wert dieser Handschrift wird durch die folgende erhöht.

VIII. Richard Tomson, Leutnant der eben genannten Margaret and John, an Walsingham[2], 9. August (Tag nach der Hauptschlacht). Verfasser war unter den Engländern, welche die grosse Galeasse bei Calais angriffen und beschreibt ausführlich und, wie es scheint, wahrheitsgemäss dieses Ereignis.

IX. Protokoll[3], (Original, mit Unterschriften von Howard, Cumberland, T. Howard, Drake, Hawkins, Fenner und anderen) eines am 11. August gehaltenen Kriegsrats.

Ausserdem sind von Wichtigkeit die wertvollen Inhaltsangaben in den Calendars[4].

---

[1] S. P. D. 213—89, (Ms.).
[2] S. P. D. 213—67, (Ms.).
[3] Add. Mss. (33740 f. 6) B. Museum.
[4] Für ihre Vorzüge und Mängel, vgl. z. B. Baumgarten,

Noch zu erwähnen sind die von Robert Adams 1588 gezeichneten Karten. Sie stellen in einer Serie die Stellungen der Flotten an den verschiedenen Tagen dar, und dienen zuweilen zur Kontrolle der Berichte.

Kommen wir jetzt zur spanischen Flotte zurück. Am Freitag, dem 29. Juli, segelte die Armada mit günstigem Westwind weiter[1]. Das nach dem Kap Lizard geschickte[2] Schiff kam an diesem Tage mit der Nachricht zurück, die fehlenden Schiffe seien mit Don Pedro de Valdes voran. Er halte sie zusammen und warte auf das Gros der Flotte[2].

Englischerseits wurde dieser Teil der spanischen Flotte, der vorausgefahren war, in der Nähe von Kap Lizard entdeckt[3]. Er wurde zuerst durch Thomas Flemyng, den Howard am Eingang des Kanals[4] zum Auskundschaften gelassen hatte, gesehen. Die Engländer meinten, es wären etwa fünfzig Schiffe[5]. „Sie hielten", sagt ein englischer Berichterstatter[5], „im Winde, wie es schien, um auf den Rest der Flotte zu warten". Diese Vermutung, wie wir gesehen, traf zu.

Am Nachmittag (des 29.) war fast die ganze Armada

Karl V., Bd. I, Einleitung; Marcks, Zusammenkunft von Bayonne, S. XII. Ihre Bemerkungen gelten für eine andere Zeit. Ich habe in der Periode dieser Darstellung keine wichtigen Fehler bemerkt.

[1] Duro, Dok. 165, S. 229; vgl. Quellenbericht; 159, S. 220 Med. Sid. an Phil. 30. Juli.

[2] Duro, Dok. 165, S. 229; 159, S. 220.

[3] Der „Engländer", vgl. Quellenbericht, S. 38.

[4] „Sleeve", „Engländer". Für Flemyng, vgl. S. P. D. 215—62 (Cal.).

[5] S. P. D. 214—42 I (Ms.), vgl. Quellenbericht.

wieder zusammen[1]. Es fehlte noch ein Flaggschiff und die vier Galeeren.

Am selben Tage noch erblickten die Spanier[2] die englische Küste. Man sagte, es sei das Kap Lizard[3]. Das war ein froher Augenblick. Mutig blickten sie nach stürmischer Fahrt auf das Feindesland. Sie hofften auf einen grossen Sieg[4]. Von Medina Sidonias Flaggschiff aus entdeckte man zuerst Land. In dem Augenblick liess der Herzog am Fockmast eine Standarte, worauf ein Kruzifix, unsere liebe Frau und die Magdalena abgebildet waren, aufziehen. Zu gleicher Zeit wurden drei Kanonen abgefeuert. Der Herzog hiess alle beten und Gott für seine Gnade[5] danken.

Bei Tagesanbruch am 30.[6] war die spanische Flotte dem Lande sehr nahe. An der Küste zündeten die Einwohner, beim Erblicken der Schiffe, Signalfeuer an[7].

An diesem Tage berief Medina Sidonia einen Kriegsrat[8], worin beschlossen wurde, nach dem Eingange des Plymouther Sundes[9] zu segeln, und, wenn es vortheilhaft erschiene, die englische Flotte gegebenen Falls vor Anker[8] anzugreifen. Dieser Kriegsrat fand am 30. statt[8]. Schon

[1] Duro, Dok. 165, S. 229. Die vierte Galeere war ja schon früher verschwunden.

[2] Duro, Dok. 159 um 4 Uhr (S. 220). Vorangefahrene hatten das Land vielleicht schon früher gesehen.

[3] Duro, Dok. 165, S. 229; 159, S. 220.

[4] Duro, Dok. 169 (Miranda, Augenzeuge auf dem Hauptflaggschiff an Philipp), S. 265, Quellenbericht.

[5] Duro, Dok. 159 (Medina Sidonia an Philipp), S. 220, 221.

[6] Duro, Dok. 165, S. 229.

[7] Duro, Dok. 165, S. 229; 185, S. 374, vgl. Quellenbericht.

[8] Duro, Dok. 185, S. 374 — Valdes an Philipp S. P. D. 215—36 (Ms.).

[9] Man muss zwischen dem Sunde und dem Hafen von Plymouth unterscheiden.

am 29. hatte Howard von der Ankunft der Spanier gehört und war noch in derselben Nacht aus dem Hafen hinausgefahren[1]. Ein Versuch, ihn vor Anker im Hafen zu überraschen, musste also vergeblich sein[2]. Das erfuhren die Spanier auch bald nach dem Kriegsrate. Denn bevor sie auf der Höhe von Plymouth angekommen waren, entdeckte man vom Topp des Flaggschiffes von Medina Sidonia eine Menge zusammengedrängter Schiffe, welche mit eingezogenen Segeln[3] nach leewärts hin sich befanden. Der Himmel war mit Wolken überzogen und es rieselte, sodass man vom Flaggschiffe Medina Sidonias aus die englischen Fahrzeuge nicht zu zählen vermochte[4]. Die Gegner sehen sich zum ersten Mal.

Greifen wir jetzt einen Augenblick zurück, um die Bewegungen der englischen Flotte bis zu diesem Moment zu verfolgen.

Als Howard die von Thomas Flemyng vermittelte Nachricht, die Spanier seien angekommen, erhielt, war seine Flotte im Plymouther Hafen[5]. In einem englischen Bericht[6]

---

[1] Howard an Walsingham, 31. Juli.

[2] Laughton [Aufsatz Proceedings Royal Institution of Great Britain, May 4, 1888] sagt (S. 10) Medina Sidonia hatte schon am 29. erfahren, die englische Flotte sei in Plymouth und hätte vielleicht, wenn er geeilt, noch an dem Abend den Plymouther Sund erreicht und den Engländern eine Schlappe beigebracht. Dieses Datum scheint falsch zu sein, da M. S. am 30. dem König schrieb (Duro, Dok. 160, S. 222): „En todo este viaje no se ha topado navio ni aun hombre de quien poder tomar lengua, y asi se va muy á ciegas."

[3] Duro, Dok. 168, S. 254—255 (amainada), Calderon.

[4] Duro, Dok. 165 (Diario), S. 229.

[5] „Engländer". Nach Adams Karten scheinen sie in der Bucht, die von der Stadt aus östlich ins Land hineinragt, gewesen zu sein.

[6] „Engländer".

werden die Bewegungen dieser Flotte auf folgende Weise erzählt; „Wir erhielten (am 29.) Nachricht, dass die spanische Flotte in der Nähe des Kap Lizard gesehen worden sei. Der Wind war zu der Zeit südlich oder südwestlich[1], und obgleich der grössere Teil der englischen Flotte zu der Zeit im Plymouther Hafen[2] war, und mit diesem Winde es sehr schwierig war, die Schiffe aus dem Hafen herauszubekommen, wurde dasselbe doch mit solchem Fleisse und gutem Willen angefangen, dass viele unter ihnen herauskamen, als hätte ein günstiger Wind geweht.“ Dies geschah in der Nacht des 29.[3].

Am 30.[4] segelte mit südwestlichem Winde[5] Howard mit 54 Schiffen seiner Flotte aus dem Sunde von Plymouth bis nach dem Eddystone heraus[6]. Da bekamen die englischen Seeleute um drei Uhr Nachmittags[7] die spanische

---

[1] In dieser Windangabe weicht „Engländer“ von Duro, Dok. 165, S. 229, etwas ab. Allein die beiden Zeugen waren weit von einander. Der Wind braucht nicht die gleiche Richtung um dieselbe Zeit an verschiedenen Orten zu haben. Dazu kommt, dass die Zeit der Angaben möglicherweise nicht ganz dieselbe ist. Uebrigens liegt dem „Engländer“ daran, die Begebenheiten in Plymouth zu beschreiben. Wenn er in Plymouth war (was nicht unwahrscheinlich ist, da er die Beschreibung beginnt: „Wir“ erhielten Nachricht u. s. w.), giebt er die Windrichtung wie sie da war an.

[2] „In Plymouth“.

[3] Howard an Walsingham, 31. Juli S. P. D. (bei Bruce); „Engländer“.

[4] „Engländer“.

[5] Hier sagt „Engländer“ nur Südwest, und nicht wie oben „südlich oder südwestlich“. Südwest würde auch besser mit der schwierigen Ausfahrt aus der kleinen Bucht übereinstimmen. Uebrigens haben S. P. D. 214—42 I (Ms.) und Howard Südwest.

[6] „Engländer“, vgl. Adams Karten.

[7] Howards Brief vom 31. — Duro, Dok. 165, S. 229.

Armada in der nebeligen Ferne zu sehen. Ihnen kam es vor, sie seien so weit gen Westen hin wie die Stadt Foye.

Die Spanier unternahmen vor der Hand keinen Angriff, sondern blieben die Nacht durch in einer zuwartenden Stellung, mit eingezogenen Segeln[1]. In derselben Nacht schickte Medina Sidonia Juan Gil, da er Englisch konnte, nach dem Lande zu auf Kundschaft[2].

Etwa um diese Zeit kam ein englisches Fahrzeug[3] nach dem Meere zu, um bei der spanischen Flotte zu kundschaften. Der Kapitän Ojeda jagte ihm bis zu einem englischen Hafen nach. Er musste von der Küste weg, ohne das englische Schiff fassen zu können.

In derselben Nacht um ein Uhr Morgens kam Gil zurück[4]. Er brachte mit sich vier englische Fischer, welche er in einem Boote aufgegriffen hatte. Sie wurden auf das Flaggschiff gebracht und vernommen. Ihre Aussagen waren von keinem grossen Werte.

Etwa zwei Stunden nach Mitternacht[5] erschien der Mond. Bei seinem Lichte sahen die Spanier die englischen Schiffe unter Segel gehen. Sie gewannen der spanischen Flotte den Oberwind ab[6].

Bei Tagesanbruch am 31. hatte sich der Wind in Westnordwest umgesetzt[7]. Die Spanier waren etwas westlich von Plymouth. Da sahen sie nach Westen zu[8] etwa

[1] Duro, Dok. 185, S. 375; Valdes an Philipp S. P. D. 215 —36, 31. August; Calderons Bericht.

[2] Duro, Dok. 185, S. 375; 165, S. 229; 168, S. 255.

[3] Duro, Dok. 185, S. 375; 168, S. 254; Calderon.

[4] Duro, Dok. 165, S. 229; 168, S. 255; 185, S. 375—376.

[5] Calderon.

[6] Howard an Walsingham, 31. Juli.

[7] Duro, Dok. 165, S. 230. Calderon sagt West. Die Abweichung ist unwichtig.

[8] Duro, Dok. 165, S. 230; 185, S. 376; 168, S. 255.

60 Schiffe[1], die selbstverständlich den Oberwind hatten; nach dem Lande zu noch weitere elf. Letztere aber hatten, den Spaniern gegenüber, den Oberwind nicht. Das heisst, die kleinere Abteilung befand sich etwa nordöstlich von der spanischen Flotte. Diese kleinere Abteilung, in welcher sich drei grosse Schiffe befanden[2], gewann gleichfalls den Spaniern jetzt den Oberwind ab, und vereinigte sich mit dem Gros ihrer Flotte. Während sie dieses Manöver ausführten, wurden zwischen ihnen und einigen spanischen Schiffen[2] Kanonenschüsse gewechselt. Um dieses, übrigens sehr einfache, Manöver zu verstehen, braucht man nur sich zu erinnern, dass das Gros der englischen Flotte etwa westlich[3] von der spanischen sich befand. Um sich mit ihm zu vereinigen, musste der kleinere Teil sich westlich gegen den westlichen Wind (ich gebe die allgemeinen Richtungen an) bewegen. Hierbei mussten sie an der spanischen Flotte, nördlich oder südlich von ihr vorbeilavieren. Wenn sie südlich vorbeifuhren, konnten sie einen langen „Gang" in die See hinaus machen, während sie vielleicht beim nördlichen Vorbeifahren, wegen des engen Raumes, mehrere hätten machen müssen.

Wenn mehrere Gänge erforderlich gewesen wären, hätten sie gewiss den südlichen Weg gewählt[4].

Als man die Vereinigung der feindlichen Schiffe auf der Windseite[5] sah, richtete sich die spanische Flotte auf

---

[1] Duro, Dok. 165 und 185 haben 80. Das scheint zu viel, vgl. „Engländer"; — 168, S. 255; 169, S. 266; 170, S. 275; Calderon sind mässiger.

[2] Duro, Dok. 185, S. 165.

[3] Vielleicht etwas südwestlich, Duro, Dok. 168, S. 255.

[4] So wird der Vorgang auf Adams Karte dargestellt.

[5] S. P. D. 214—42 I (Ms.), Tomson an Walsingham, S. P. D. 213—67 (Ms.).

einen Kampf ein, denn der Feind konnte jetzt mit freien Schoten gerade auf sie lossegeln. Zu gleicher Zeit zog das spanische Flaggschiff die königliche Standarte an dem Fockmast auf. Das war das verabredete Zeichen, dass man eine Schlacht annehmen sollte. Die Armada war in drei Körper geteilt[1]. Die Avantgarde unter Leyva, das Haupttreffen[2] unter Medina Sidonia und die Arrièregarde unter Recalde.

In allgemeinen Zügen begann der Kampf, indem die 70[3] jetzt vereinigten englischen Schiffe ganz einfach vor dem westlichen Winde auf die Spanier hinsegelten, ihre Avantgarde im Vorbeifahren mit ihrem Geschütze beschossen[4], und alsdann auf ihre Arrièregarde losfuhren[5].

---

[1] Duro, Dok. 168, S. 255; indirekt durch 165, S. 230 und 185, S. 376—377 bestätigt.

[2] Batalla.

[3] Nach Duro, Dok. 185, 91 Schiffe (im ganzen); 165, 91; 169, S. 266, 50; 168, 60; 185 bis S. 399, 52; 170, S. 275, 65; 166, S. 248, 64; Tomson, 67; Calderon, 70; Manrique, 64; Medina Sidonia an Parma, 80.

[4] Duro, Dok. 165, S. 230.

[5] Eine Schwierigkeit, worauf man in den Dokumenten 165, S. 230 und 185, S. 376 ff. stösst, muss hier besprochen werden, weil wir vielleicht dadurch etwas über die Aufstellung der spanischen Flotte an diesem ersten Schlachttage erfahren können. 165 (S. 230) berichtet die Vereinigung der kleineren mit der grösseren englischen Abteilung, wie oben beschrieben. Darauf „richtete (ich übersetze 165 wörtlich) unsere [Armada] sich auf einen Kampf ein, und das Flaggschiff zeigte die königliche Standarte am Fockmaste. Die feindliche Flotte fuhr an unserer Avantgarde, indem sie letztere mit Kanonen beschoss, vorbei."

Vanegas (Dok. 185) beschreibt S. 376 die Vereinigung der beiden englischen Abteilungen. — Darauf sagt er: „Unsere Armada richtete sich auf einen Kampf ein und zur gleichen Zeit zeigte das Flaggschiff die Standarte am Fockmaste." Hier folgt fast der

Es folgt eine Beschreibung der Schlacht von Anfang an.

---

gleiche Satz wie bei 165: „La Armada del enemigo pasó por nuestra avanguardia."

Die beiden Zeugen stimmen also fast wörtlich überein. Nach 165 scheint die Avantgarde der nach Vereinigung der englischen Streitkräfte zuerst angegriffene Teil der spanischen Armada gewesen zu sein. 185 besagt: die vereinigte engliche Flotte fuhr an ihr vorbei. Hier wieder scheint die Avantgarde der zuerst erreichte Teil gewesen zu sein. Wenn das der Fall war, wie war die Aufstellung der spanischen Armada? Da (nach 185 und 165) die Avantgarde von der mit westlichem Winde heranfahrenden englischen Flotte zuerst erreicht wurde, so muss die Avantgarde an der westlichen Seite der Armada gewesen sein, also dem Feinde gegenüber, wirklich eine Avantgarde gebildet haben und nicht etwa den Vorderteil der die Küste entlang nach Calais zufahrenden Flotte.

Wenn nun die Avantgarde nach Westen hin sich befand, sollte man meinen, dass die Arrièregarde den hinteren östlichen Teil bilden sollte. Dies scheint nicht der Fall gewesen zu sein, denn kein Zeugniss berichtet, die Engländer hätten einen Augenblick den Oberwind verloren. Sie griffen aber die Arrièregarde an (Med. Sid. an Parma 31. Juli; Calderon). Darum ist anzunehmen, Avantgarde und Arrièregarde hätten sich alle beide nach Westen hin dem feindlichen Stosse ausgesetzt befunden. Das ist allerdings recht eigenthümlich. Man möchte meinen, die Karte von Adams stelle die Sache richtig dar, und vermuthen, dass die spanische Armada etwa die Gestalt des halben Mondes hatte. Die Hörner, nach Westen hin zeigend, könnten Arrière- und Avantgarde geheissen haben. Nach Adams Karte könnte man der Meinung sein, die Avantgarde, an welcher die Engländer vorbeifuhren, sei das dem Lande nächste Horn. Es ist zu erwähnen, dass die Halbmondform üblich war (Duro I, S. 78; II, S. 103; Motley, S. 450; Palavicino, S. P. D. 215—77, Ms.: „solita forma de battaglia") und ferner, dass ein zuverlässiger englischer Zeuge, Winter (S. P. D. 214—7 Ms.), sie später für einen anderen Tag angiebt.

Wenn obige Auffassung der Aufstellung nicht zutrifft, kann man am Ende die Schwierigkeit durch die Annahme erklären, dass, was aber recht unwahrscheinlich ist, der Satz, „La Armada del

Wie in den Berichten werden nur die auffallendsten Bewegungen der Flotten angegeben. Man muss sich denken, dass viele Schiffe aus Unlust oder wegen Langsamkeit unthätig blieben, und dass andere gelegentlich, wie sie konnten, sich beteiligten.

Etwa um neun Uhr[1] des Vormittags liess Howard die Pinasse „Disdain"[2] vorfahren, um den Herzog von Medina Sidonia[1] gleichsam herauszufordern. Diese Herausforderung

---

enemigo pasó por nuestra avanguardia", und der bei 165 entsprechende sich auf das Geplänkel bei der Vorbeifahrt der kleineren englischen Abteilung bezieht.

Dann müsste man annehmen, diese beiden Zeugen hätten die Sache nachlässig geschrieben und zurückgegriffen, um nochmal dieses Geplänkel zu erwähnen. So könnte man zur Hypothese gelangen, die Avantgarde hätte sich nach Osten hin befunden. Wenn aber diese Zeugnisse unabhängig sind, ist es ausgeschlossen, dass sie beide gerade dieselbe Nachlässigkeit sich zu Schulden kommen liessen. Wenn sie nicht unabhängig sind, ist diese Auffassung gezwungen und weit hergeholt. Ich bleibe also bei der ersten Erklärung. Bei den englischen Zeugen ist von spanischen Avant- und Arrièregarden nicht die Rede. Sie widersprechen aber insofern meiner Auffassung nicht, als sie den Vorgang einfach als einen von Westen her ausgeführten Angriff beschreiben.

Es wäre selbstverständlich wertvoll, die Schlachtaufstellung der spanischen Flotte genau zu erfahren. Mehr als obige Hypothesen lässt sich nicht aufstellen, obgleich ich die Quellen zu dem Zweck genau geprüft habe. Die allgemeinen Bewegungen, wie sie im Texte beschrieben sind, waren doch das Wichtige.

Duro II, S. 256 ist der beibehaltenen Annahme nicht zuwider. Die normale Lage der Flotte kann etwa folgende gewesen sein: —Kurs—> Es ist aber wahrscheinlich, dass am 31., nach der Verwirrung der Nacht, die Stellung diese war: —Ost—)—> Vgl. Froude, Sp. Story, S. 44, 45.

[1] S. P. D. 214 - 42 I (Ms.); „Engländer"; Howard an Walsingham 31. Juli.

[2] Duro I, S. 78; „Engländer".

hat wohl keine grosse Wichtigkeit. Sie wird als solche von keinem spanischen Zeugen genannt, obgleich eine Aussage Calderons möglicher Weise sich darauf bezieht[1]. Dann stösst die ganze englische Flotte, Howard an der Spitze, mit dem westlichen Winde[2] in sehr schöner Ordnung[3] vor. Wie gesagt beschiesst sie mit ihrem Geschütze im Vorbeisegeln die unter dem Befehle Leyvas stehende Avantgarde[4].

Avantgarde und Arrièregarde befanden sich alle beide nach Westen hin dem ersten Anlaufe des Feindes ausgesetzt. Die Engländer hatten die Avantgarde schon verlassen und waren auf Kanonenschussweite der spanischen Arrièregarde und des Flaggschiffes von Recalde[4] nah gekommen.

Die Arrièregarde zog sich feige in das Haupttreffen zurück[5]. Recalde aber verschmähte den Rückzug, folgte seinen Schiffen nicht, sondern setzte sich dem Feinde in den Weg[6].

Einige englische Schiffe, unter ihnen die von Drake[7], Hawkins und Frobisher griffen ihn an, ohne jedoch zu entern, und beschossen ihn heftig mit ihrem Geschütze.

Hier spielte sich der heisseste Kampf des Tages ab. Recalde verteidigte sich tapfer gegen diese[8] Schiffe. Die

---

[1] Duro I, S. 78: „Engländer".

[2] Duro, Dok. 165, 185.

[3] Calderon.

[4] Duro, Dok. 185. Für Stellung der Avantgarde siehe Anmerkung (5), S. 50.

[5] Duro, Dok. 185, 165; vgl. auch 168, S. 258.

[6] Duro, Dok. 185, 165; Med. Sid. an Parma 31. Juli.

[7] Duro, Dok. 165; Medina Sidonia an Parma 31. Juli; „Engländer"; Calderon, welcher sagt „su almiranta". Das ist wohl Drake.

[8] Duro, Dok. 185 (S. 377), 165, 169 S. 266.

Spanier bemerkten unter ihnen eine grosse Galeone[1] mit langem Wimpel und einem besonderen Signal am Fockmast. Sie sagten sich, das sei Drakes Schiff[2]. — Obgleich die Engländer so zahlreich waren, versuchten sie nicht zu entern[3]. In diesem ungleichen Kampf wurde die Takelage von Recaldes Schiff stark beschädigt, der Stag heruntergerissen, der Fockmast zweimal von Kanonenkugeln getroffen[4] und geschwächt. Recalde erklärte einen am selben Tage wiederholten Kampf nicht bestehen zu können[5].

Leyva, Befehlshaber der Avantgarde, zeichnete sich nicht ganz so wie Recalde aus. Er fuhr vor[6], um Howard aufzusuchen. Letzterer kam vor dem Winde in der Richtung auf Leyvas Schiff zu. Calderon sagt, es sei jedoch zu keiner Kanonade zwischen ihnen gekommen, weil der Engländer fürchtete, Leyva könnte entern lassen.

Letzterer wurde vom Winde im Stiche gelassen[7], so dass er Howard den Kampf nicht aufzwingen konnte. Endlich aber konnte er seine Kampflust befriedigen, indem er sich gegen einige angreifende englische Schiffe verteidigen musste.

Pimentel, auf San Mateo[8] that sich, wie auch später, auch an diesem Tage hervor. Er segelte so nah beim Winde wie er konnte, that keinen Schuss und erwartete einen Angriff, denn er hoffte, der Feind werde ihn entern.

---

[1] 185.
[2] Nach S. 53 konnten sie Recht haben
[3] Duro, Dok. 165, 169, S. 266.
[4] 165, 185, Valdes an den König, 31. Aug. S. P. D. 215—36 (Ms.).
[5] Valdes an Philipp 31. August. S. P. D. 215—36 (Ms.).
[6] Calderon. — Nach ihm wurden auch andere spanische Schiffe beschädigt.
[7] Calderon.
[8] Calderon; Duro, Dok. 168; „Engländer“.

Sein Wunsch wurde nicht erfüllt. Dann machte er, wie Leyva, den Versuch das englische Flaggschiff anzugreifen. Er liess Leyvas Schiff hinter sich, und es gelang ihm, mit Howard einen Artilleriekampf aufzunehmen. Die Engländer meinten[1], Howard habe es hier mit Medina Sidonias Schiff zu thun.

Die Spanier[2] sahen die Not ihres tapferen Recalde. Mehrere Schiffe blieben zurück, um ihn nicht zu verlassen. Auf Medina Sidonias Flaggschiffe wurde das Focksegel eingezogen und die Schoten ausgelassen. Er wartete, beim Winde liegend, um Recalde in die Flotte aufzunehmen. Da wurde er von drei englischen Schiffen angegriffen[3].

Bald[2] ging der Kampf dieses Tages zu Ende. Es erschien an der Spitze der grossen Raa des englischen Flaggschiffes eine Fahne. Das war der Befehl zum Rückzuge.

Recalde hatte unter den Spaniern das beste gethan. Beinahe die ganze Zeit kämpfend, „leistete er der ganzen Wut des Feindes, wie ein rechter Seemann, Widerstand“[4]. Sein Schiff war so beschädigt, dass man bis zum Mittag des nächsten Tages beim Ausbessern war[5].

Medina Sidonias Flagschiff folgte den im Rückzuge begriffenen Engländern mit einigen Schiffen eine Weile nach. Er sah aber gleich ein, es würde ein vergebliches Beginnen sein, sie einholen zu wollen. Deshalb liess er einen Signalschuss abfeuern, damit seine Armada sich sammele. Er konnte nicht anders, meint ein Spanier[6], da die Engländer

---

[1] „Engländer“.

[2] Duro, Dok. 185, 165.

[3] 185, S. 377. Die Angabe ist sehr genau; „Canonearon á nuestra Real dos galeones de la Reina y un navío de hasta 200 toneladas.“

[4] Calderon.

[5] Duro, Dok. 185, 165 stimmt überein, vgl. 168. 256.

[6] Duro, Dok. 165.

den Oberwind hatten, und ihre Schiffe sehr schnell segelten und so gut gehandhabt wurden, dass sie damit machten was sie wollten. Ihre Schiffe, sagt Vanegas[1], waren sehr hurtig, und segelten gut beim Winde. So waren sie sehr geeignet sowohl zum Fliehen als auch zum Einholen. Sie wagten, nach Vanegas, nur mit der Artillerie, welche sie übrigens mit grosser Geschwindigkeit bedienten, anzugreifen[2].

Als die englische Flotte sich etwa eine halbe Meile zurückgezogen hatte, nahm sie eine zuwartende Stellung ein.

Man hatte sich im ganzen drei bis vier Stunden[3] geschlagen. Etwas entscheidendes hatte der Kampf nicht gebracht. Ein enthusiastischer geistlicher Augenzeuge[4] schreibt zwar an seinen Freund, „Unsere Armada, siegreich und sehr froh, machte sich auf den Weg nach Calais." Siegreich aber waren weder Spanier noch Engländer, froh werden vielmehr letztere gewesen sein.

Medina Sidonia schrieb am 31. nach dem Kampfe an Parma. Der Brief ist sehr ruhig. „Sie gewannen uns den Oberwind ab und kamen auf unsere Arrièregarde." Er giebt zu, dass Recalde sich in einiger Gefahr befunden. Es genügte aber, den Engländern die Stirn zu bieten. Als, lautet seine Auffassung, der Feind Recaldes Entschlossenheit sah, entfernte er sich. Flucht nennt er das aber nicht.

Auch von einem Siege spricht er nicht. Vielmehr sind ihm die Bewegungen der feindlichen Flotte ein wenig unheimlich. Obgleich sie sich zurückgezogen, sieht er sie immer hinter sich. Sie lassen die Spanier nicht einen

---

[1] Duro, Dok. 185.

[2] Vgl. auch 171, S. 280.

[3] Howard an Walsingham 31. Juli und am 1. August; S. P. D. 214—42 I (Ms.); Calderon; Duro, Dok. 185 bis S. 399. „Engländer" hat „2 hours".

[4] Duro, Dok. 185 bis S. 399.

Augenblick aus dem Gesichte. „Sie beabsichtigen", meint Medina Sidonia, „wie es scheint, uns zu beschäftigen, um uns an der Fahrt zu hindern." Er begreift nicht warum, wenn sie wirklich furchtbar seien, sie es an diesem Tag zu keiner Entscheidung haben kommen lassen. „Denn wenn sie kämpfen wollten, haben sie heute eine sehr gute Gelegenheit dazu gehabt." Er will immer weiter fahren, ohne sich durch irgend etwas aufzuhalten, bis er von Parma erfährt, wo die Vereinigung der Armada mit letzterem stattfinden soll [1].

Er spricht von keiner Ueberlegenheit (wie andere das thun [2]) der englischen Schiffe im Segeln, obgleich er bewundernd einige „sehr gut und alle sehr geschwind" nennt [3]. Er erwähnt nicht, dass einige seiner Schiffe im Kampf beschädigt worden sind.

Die Spanier hatten gesehen, ihre Feinde wollten es zum Entern [4] nicht kommen lassen. Das war für sie eine grosse Enttäuschung [5]. Denn einholen konnten sie die flinken englischen Fahrzeuge nicht. An Bord der spanischen Schiffe aber befand sich eine grosse Armee. Wenn nun sie durch Entern die Seeschlacht zu einer Landschlacht hätten machen können, so hätte man die ausgezeichneten spanischen Regimenter in den Kampf führen können.

Das war nicht das einzige Unerfreuliche. „Einige der Offiziere zeigten sich an diesem Tage feige", sagt Vanegas [6]. Calderon bestätigt dies, indem er sagt, „An diesem Morgen

---

[1] Vgl. S. 13.

[2] Duro, Dok. 185, 165; Calderon.

[3] Er sagt auch, sie hätten ihm den Oberwind abgewonnen. Das konnte aber natürlich durch Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit seinerseits geschehen sein.

[4] Duro, Dok. 185, S. 378; Calderon.

[5] „harto pesar", Duro, Dok. 171, S. 286.

[6] Duro, Dok. 185, S. 378; ich glaube, Froude (Sp. Story

kamen einige Schiffe in entehrender Flucht zurück, bis man ihnen von Medina Sidonias Flaggschiffe aus zurief, sie sollten nach der Windrichtung mit gegen den Feind gerichtetem Buge umkehren." Wir sahen ja oben wie Recalde von seiner Arrièregarde verlassen wurde [1].

Wie der spanische so schrieb auch der englische Admiral nach der Schlacht [2]: „Ich will Sie mit keinem langen Brief belästigen. Wir sind gegenwärtig anders beschäftigt als mit Schreiben ..... Um 9 Uhr griffen wir sie an. Der Kampf dauerte bis ein Uhr. Dann zwangen wir einige von ihnen umzukehren um ihre Lecke auszubessern" [3]. Diese letzte Angabe ist übertrieben.

Zehn Tage nach diesem ersten Zusammentreffen meint Hawkins vom 31.: „Wir schlugen uns ein wenig mit ihnen am Nachmittag [4]." Mit der Zeit des Kampfes nimmt er es nicht sehr genau.

Noch am 31. schickt Drake auf Howards Befehl einen Brief [5] an Seymour. „Es wurden zwischen einigen von unseren Schiffen und einigen von den ihrigen etliche gewöhnliche [6] Kugeln gewechselt, und so viel wir sehen können, sind sie entschlossen das Leben mit Schlägen zu verkaufen."

S. 49) irrt sich in der Vermutung, das sei vielleicht eine Anspielung auf Medina Sidonia, da Vanegas letzteren immer vertheidigt.

[1] Vgl. Duro, Dok. 168, S. 258.

[2] Howard an Walsingham, 31. Juli, bei Bruce.

[3] In dem von Howard geschickten Berichte, S. P. D. 214—42 I (Ms.), steht auch, dass einige Schiffe gezwungen wurden, zurück (d. h. natürlich östlich) zu fahren, um ihre Lecke auszubessern. „Engländer" sagt gleichfalls, dass der Kampf ein so heftiger war, dass der Feind gezwungen wurde, zu weichen und nach Osten hinzufahren.

[4] Hawkins an Walsingham, 10. August (Ms.).

[5] Bei Barrow gedruckt.

[6] „Common".

Er übermittelt dann Seymour und Winter Howards Befehl, ihre Schiffe, die sogenannte Flotte „des engen Meeres“ [1] gründlich vorzubereiten, um mit Howard den Spaniern auf der Höhe von Dover zu begegnen. „Die spanische Flotte“, schliesst er, „besteht aus etwa 100 Fahrzeugen, aber wahrlich nicht die Hälfte, meine ich, sind Kriegsschiffe.“

Valdes schrieb an den König [2]: „Es wurde wenig Schaden angerichtet, da man von weitem kämpfte“.

Der erste Zusammenstoss mit dem Feinde war eben keine grosse Schlacht. Die Engländer meinten jedoch, eine Art Erfolg erzielt zu haben. Sie hatten Recht. Auch wenn die Angabe über lecke Schiffe nicht ganz genau zutrifft, so hatten sie doch einige spanische Schiffe beschädigt. Sie hatten gefunden, dass ihre Schiffe schneller segelten, als die ihrer Feinde, und dass ihr Kanonenfeuer wirksamer war als das spanische. Sie hatten mit der lange erwarteten, als furchtbar geschilderten, spanischen Armada geplänkelt und das Ergebnis war ermutigend. „Der Kampf hat etwas genützt“, schrieb Howard [3], „und ich glaube, die Spanier würden sagen, etwas geschadet.“

Sie hatten aber keinen Grund, mehr als ermutigt zu sein. „Wir wagten es . . . . . nicht,“ fährt Howard in seinem Briefe vom 31. fort, „zwischen sie hineinzufahren, da ihre Flotte so stark ist.“ Trotz dieses Eingeständnisses ist der englische Admiral voll Hoffnung und guten Mutes. „Alles aber soll besorgt und gewagt werden, was die Niederlage dieser Flotte“, in welche er noch nicht hineinzufahren wagt, „verursachen kann“. Er hat ja noch nicht seine ganze

---

[1] „The narrow seas“.

[2] 31. August (Ms.); S. P. D. 215—36.

[3] In einem Brief vom 1. August. Es ist Handschrift Otho IX, 185 b. British Museum, wahrscheinlich an Walsingham; durch Feuer beschädigt.

Flotte zusammen und weiss, er wird jeden Tag stärker. Das trägt natürlich dazu bei, ihn zuversichtlicher über den endgültigen Erfolg zu stimmen. Dem genannten Briefe hängt er eine Nachschrift an. Sie ist hastig und kräftig geschrieben. Man sieht darin keine Furcht, keine Entmutigung, wohl aber Würdigung der Gefahr und vor allen Dingen den Entschluss zur That. „Um Gottes und unseres Landes willen lassen Sie uns mit einiger Eile einige Schiffe, so gross wie möglich [1] und etwas Pulver darauf, zukommen. Denn dieser Dienst wird lange dauern.“

Die Spanier hatten einige Fälle von Feigheit zu beklagen. Dieser Kummer scheint dem englischen Befehlshaber erspart gewesen zu sein. „Die Kapitäne“, sagt er[2], „in ihrer Majestät Schiffen haben sich bis jetzt aufs tapferste und wie Männer betragen. Ich bezweifle nicht, dass sie so zu ihrem grossen Lobe fortfahren werden.“

Die Schlacht hatte sich auf der Höhe von Plymouth abgespielt. Von der Stadt aus sah man ihr zu[3]. Der Bürgermeister und andere liessen Schiffe mit Mannschaften zu Howard hinausfahren, bis die Spanier an ihrer Küste vorbei waren. „Da“, schreibt der Bürgermeister, „seine Hoheit in diesem Treffen grossen Mangel spüren wird, haben wir es für angezeigt gehalten, so viele Männer wie in Stadt und Gegend zu finden sind, herauszuschicken.“ Auf diese Weise hat er wenigstens 1000 Mann dem Admiral zustossen lassen[4].

---

[1] „Great ships of all bigness“.

[2] Im erwähnten Briefe vom 31. an Walsingham.

[3] Bürgermeister von Plymouth an den königlichen Rat, Handschrift im B. Museum, Otho E. IX, 187 (213) oder S. P. D. 212—81; vgl. auch S. P. D. 214—42, I.

[4] Denn in einem Kostenverzeichnisse finde ich folgenden Posten. „Für Lohn und Essen von 1000 Mann, von Plymouth aus, dem Lord

Mit der Schlacht waren die Ereignisse dieses Tages nicht vorüber. Um 2 Uhr Nachmittags[1] kam die englische Flotte nochmals auf die Spanier zugefahren. Medina Sidonia befahl, den Kampf vorzubereiten und sich nach der Windrichtung hinzustellen, um den Feind zu erwarten. Als die Engländer das merkten, drehten sie um, zogen Segel ein und machten Halt. Während die Spanier in ihrer zuwartenden Stellung sich befanden, hörten sie plötzlich eine Explosion und Kanonenschüsse, die auf einem ihrer Schiffe losgingen[2]. Man hatte auf Oquendos Vize-Admiralsschiffe[3], um kampfbereit zu sein, Pulverfässer herausgezogen. Diese fingen Feuer, sprengten die beiden Hinterdecke und das Hinterkastell in die Luft. Der Hinterteil des Schiffes spaltete sich so, dass viel Wasser hereinkam. Die Kanonen, welche alle schon geladen waren, gingen im Brande von selbst los. Die Takelage fiel zusammen und das Schiff blieb zurück[4]. Auf dem Schiffe befand sich der Generalzahlmeister der Armada mit einem Teil des Schatzes[5].

Einige Soldaten und Matrosen[6] warfen sich ins Meer.

Admiral nach dem Zusammentreffen mit den Spaniern zugeschickt, 125 Pfund. Handschrift im British Museum, Otho E IX (219—241).

[1] Duro, Dok. 185, S. 378; Calderon.

[2] Duro, Dok. 185, S. 378; 168, S. 255; 169, S. 267; 165, S. 231, Calderon, auch die englischen Zeugnisse; „Engländer"; S. P. D. 214—42 I (Ms.), Hawkins an Walsingham 10. Aug. bei Bruce.

[3] Prof. Laughton hat dem Verfasser freundlich mitgeteilt, dass er die englische Inventur des verbrannten Schiffes endlich gefunden habe. Es heisst darin „S. Salvador" und kann später, nach der Musterung des 13. Juli (Duro II, S. 196), zur Almiranta gemacht worden sein. Denn Calderon sagt: „S. Salvador, Almiranta de Oquendo".

[4] Duro, Dok. 168.

[5] Duro, Dok. 169, 165; Calderon.

[6] Duro, Dok. 185; Calderon.

Ein Teil von ihnen ertrank. Medina Sidonia liess einen Signalschuss abfeuern, damit seine Flotte ihm folge[1], und segelte[2] mit seinem Flaggschiffe nach dem brennenden Schiffe zu. Es gelang, das Feuer zu löschen[3] und einen Teil des Wassers herauszuschaffen. Viele Leute wurden durch Boote, welche Medina Sidonia hinschickte, gerettet[4]. Unter ihnen war der schon erwähnte Zahlmeister[5], welcher seine amtlichen Papiere und einen Teil des Geldes unter seiner Aufsicht mitrettete. Er war glücklicher als die meisten Geretteten, welche nichts mitbringen konnten: „Sie kamen mit Wams und Beinkleidern davon", sagt der Priester.

Ein Teil[6] der Bemannung kam durch die Explosion um. Einige der Ueberlebenden waren in einem solchen Zustand, dass es „der grösste Jammer der Welt war"[7].

Die Engländer bemerkten[8], dass Oquendos Schiff zurückblieb. Sie fuhren darauf zu, hielten aber inne, als sie Medina Sidonia und seine Flotte sich dem verunglückten Schiffe zuwenden sahen. Darauf wurde das verletzte Schiff mitten in die spanische Flotte aufgenommen[8]. Es war schon dem Sinken nahe[9].

---

[1] Duro, Dok. 165.

[2] Duro, Dok. 185, 165.

[3] Duro, Dok. 185, 165.

[4] Calderon; Duro, Dok. 165.

[5] Calderon; Duro, Dok. 185 (S. 380) hat unter dem 1. August: „segun dijo el pagador". Es scheint nach der offiziellen Musterung ganz bestimmt, dass der Gerettete Juan de Juerta „Pagadorgeneral" war. Duro, Dok. 110, S. 84; 171, S. 282, „pagadorgeneral Juan de Huerta".

[6] Duro, Dok. 169, S. 267; 185 bis, 185.

[7] Duro, Dok. 169.

[8] Duro, Dok. 165; „Engländer".

[9] Duro, Dok. 169.

Das war nicht das einzige Unglück des Nachmittags. Nach der Kanonade vom Sonntag Vormittag liess Recalde, dessen Schiff übel zugerichtet war[1], Don Pedro de Valdes bitten, zur Hilfe herbeizukommen.

Letzterer fuhr auf Recalde zu, stiess aber unterwegs mit einem und darauf mit einem zweiten Schiffe zusammen. Da der in seiner Takelage angerichtete Schaden ihn beinahe hilflos machte, bat er Medina Sidonia, auf ihn zu warten, bis das Schiff in Ordnung sei. Der Seegang wurde aber sehr hoch. Valdes Schiff, mit gestrichenen Segeln, ohne Bugsprietstag, und ausserdem „nur schlecht gebaut“[2], schaukelte so stark, dass der Fockmast[3] dicht über dem Decke abbrach und auf den Grossmast fiel.

„Es war unmöglich“, sagt Valdes, „diesen Schaden auszubessern“. Er benachrichtigte wieder zweimal Medina Sidonia von seinem Zustande und bat, ihm ein Schiff zum Bugsieren zu schicken. Ausserdem liess er Kanonen abfeuern, damit die ganze Flotte seine Not kenne[4].

Diego de Flores, welcher auf Befehl Philipps Medina Sidonias Ratgeber in Seesachen sein sollte und auf dessen Flaggschiffe fuhr[5], meinte, wenn der Herzog die Segel streichen wollte, um[6] auf Valdes zu warten, würde bei der Dunkelheit die weiterfahrende Flotte das nicht merken.

Auf diese Weise würde man am anderen Morgen nicht

---

[1] Vgl. die oben beschriebene Beschädigung seines Schiffes.

[2] Valdes an Philipp am 31. August, vgl. diese Darstellung S. 28.

[3] Duro, Dok. 171, 170, 169, 185 bis S. 400; Valdes Brief; Calderon.

[4] Duro, Dok. 185 bis, Valdes Brief; Calderon.

[5] Duro, Dok. 168, S. 256; 165, S. 246; 185, S. 379, 381.

[6] Duro, Dok. 165, 185, 169 S. 267.

die Hälfte der Flotte zusammen haben. Nach seinem Dafürhalten sollte man nicht um dieses Schiffes willen die ganze Armada aufs Spiel setzen [1].

Auf diesen Rat hin befahl Medina Sidonia, mehrere Schiffe und eine Galeasse [2] sollten mit Valdes zurückbleiben, um ihn zu bugsieren, oder wenigstens die Leute aufzunehmen. Der Rettungsversuch scheiterte. Diesen Misserfolg schreibt das Diario [3] dem hohen Seegange und der Dunkelheit zu [4]. Möglich, dass Medina Sidonia seinen Groll gegen Valdes [5] nicht vergessen hatte, und dass er sonst wirksamere Massregeln ergriffen hätte.

Der Versuch, Valdes zu helfen erweckte in letzterem jedenfalls keine Dankbarkeit. In seinem Brief an den König verschweigt er ihn ganz [6]. „Obgleich er (Medina Sidonia) mir hinlänglich nahe war", schreibt Don Pedro an Philipp, „um meinen Zustand zu sehen und mir leicht hätte helfen können, that er es jedoch nicht. Im Gegenteil, gerade als wären wir Ew. Majestät Unterthanen nicht gewesen, noch

---

[1] Duro, Dok. 168, 169, 165; Calderon.

[2] Duro, Dok. 185, 165.

[3] Duro, Dok. 165.

[4] Vgl. Duro, Dok. 185.

[5] Wegen seiner abweichenden Meinung im Kriegsrat zu Coruna. Duro, Dok. 131, 133.

[6] Calderon sagt, zwei Boote seien zu Valdes gekommen, und letzterer habe sich geweigert, das Schiff zu verlassen, weil er meinte, es ausbessern zu können. Duro, Dok. 185 berichtet, dass ein Boot zu ihm kam, dass er aber sich nicht ohne seine ganze Mannschaft retten wollte. Valdes hätte wahrscheinlich eine so schöne Weigerung nicht verschwiegen. Vielleicht tat er das lieber als dass er zugab, Medina Sidonia habe etwas für ihn versucht. Es ist jedenfalls sicher, dass Medina Sidonia etwas tat, um Valdes zu helfen. Vgl. Duro, Dok. 165, 168 S. 256, 169 S. 266, 185, 185 bis S. 400; S. P. D. 213—89 (Ms.).

in Ew. Maj. Dienste beschäftigt, feuerte er einen Schuss ab, um seine Flotte zusammenzurufen, setzte seine Fahrt fort, und liess mich trostlos .... Der Feind war nur eine Viertelmeile von mir entfernt, und kam am Schlusse des Tages an."

Etwa um 9 Uhr Abends segelte das englische Fahrzeug Margaret and John[1] dicht unter die Seite von Don Pedros Schiffe. Einige Schüsse wurden gewechselt.

Um Mitternacht verliessen die Engländer Valdes.

„Ich leistete ihnen"[2], schrieb er, „Widerstand ..... Dabei hoffte ich immer noch, der Herzog werde mir Hilfe senden und nicht so unmenschlich und undankbar gegen mich sein. Denn von grösserer Unmenschlichkeit und Undankbarkeit wurde, denke ich, nie unter Menschen gehört"[3].

Am nächsten Tage erschien Drake, welcher auf den Verlassenen zufuhr[4] und ihn auffordern liess, sich zu ergeben.

Valdes und einige Offiziere gingen an Bord des Schiffes von Drake, welcher das gefangene Schiff und den Rest der Mannschaft mit Roebuck nach Dartmouth[5] schickte.

---

[1] S. P. D. 213—89 (Ms.). Dies ist die oben im Quellenbericht besprochene Bittschrift des Kapitäns, des Leutnants und des „Masters" von Margaret and John, of London. Der Leutnant ist R. Tomson, welcher Verfasser von S. P. D. 213—67 ist. Ihm werden wir wieder begegnen. Für die Beschreibung dieser Nacht ist S. P. D. 213—89 die Hauptquelle.

[2] Valdes spricht von einigen Schiffen, welche ihn in der Nacht angriffen. S. P. D. 213—89 giebt an, Margaret and John sei das einzige. Es ist möglich, dass vor und nach letzterem andere ihn angriffen.

[3] Valdes an den König.

[4] Drake war von Roebuck (einem von Raleigh gebauten Schiffe) und einigen kleinen Fahrzeugen begleitet, „Engländer".

[5] „Engländer"; S. P. D. 213—42; Froude, Hist., S. 397

Zehn Tage blieb Valdes bei Drake und machte als Gast seiner Feinde alle Schlachten im Kanal mit[1].

Medina Sidonia hatte am 31. an Parma geschrieben, dass Nichts ihn aufhalten sollte. Eins seiner besten Schiffe, einen seiner vornehmsten Offiziere gab er Preis.

Einige spanische Augenzeugen sprechen sich hierüber aus. Der Kapitän eines der Schiffe von Sevilla[2] schreibt: „Man wollte ihm nicht helfen, obgleich man es leicht konnte. Man sagt es war Ratsbeschluss. Es war ein schlechter". Ein anderer[3] meint, „der Feind zeigte ihm gegenüber mehr Mitleid als wir"[4]. Vanegas[5] tadelt nur Diego Flores. „Man war auf dem Flaggschiffe sehr unzufrieden wegen des von Diego Flores dem Herzoge erteilten Rates„. Die Engländer muss dieses Ereignis eben so überrascht wie erfreut haben. Eine siegesgewisse Flotte verlässt doch nicht so leicht einen ihrer besten Anführer und eins ihrer schönsten Schiffe. „Mit grosser Schmach wurde Valdes von dem Herzog verlassen", sagt ein Engländer[6], „und er fiel in unsere Macht".

Oben wurde Medina Sidonias Brief an Parma ausführlich besprochen. Obgleich der damals benützte Teil dieses Briefes am 31. geschrieben wurde, konnte der Bote erst am 15. August abgeschickt werden. Bevor Medina Sidonia

---

sagt, irrthümlich nach „Engländer", dass Drake das Schiff nach Torbay persönlich führte.

[1] Vgl. Drake an Walsingham vom 10. August und Valdes an den König.

[2] Duro, Dok. 170, S. 275.

[3] Duro, Dok. 171, S. 280.

[4] Allerdings hatte Duro, Dok. 171 eben gesagt: „y asi quedó perdida sin podella socorrer".

[5] Duro, Dok. 185, S. 380. Diego Flores wurde bei seiner Rückkehr ins Gefängniss geworfen, Froude, Sp. Story, S. 98.

[6] „Engländer".

an diesem Tage den Brief versiegelte, schrieb er einige Worte hinzu. „Es giebt nichts neues hinzuzufügen, ausser dass der Feind uns im Rücken verfolgt". Dass zwei seiner besten Schiffe verunglückt waren, wird aber mit keinem Worte erwähnt. Offenbar sollte Parma keinen Augenblick an die Möglichkeit von Unfällen glauben.

Wir verlassen Valdes jetzt und greifen zurück.

Am Nachmittag des 31. zeigte Howard seine Kriegsratfahne[1]. Er machte dann seine versammelten Offiziere darauf aufmerksam, dass noch 40 Schiffe von Plymouth kommen sollten. Er hielt es für angezeigt, auf deren Ankunft zu warten, bevor er die Flotte zu sehr aussetzte. Sein Vorschlag wurde gebilligt. Jedem Kapitän wurde gesagt, wie er sich bei der Verfolgung der spanischen Flotte zu verhalten habe, Drake sollte während dieser Nacht auf seinem Schiffe das Licht anzünden, welchem dann die Flotte folgen sollte[2]. Howard entliess dann feierlich, mit frommem Zuspruche den Kriegsrat.

Spanischerseits[3] bemühte sich Medina Sidonia, seine Flotte zusammenzuhalten[4], um auf die Ereignisse des nächsten Tages vorbereitet zu sein. Er verachtete also jedenfalls seine Gegner nicht. Die Spanier fuhren in der Nacht an dem Start[5] vorbei. Seegang und Wind[3] nahmen sehr zu. Man schaffte noch in der Nacht die Verwundeten und Verbrannten aus dem gesprengten Schiffe heraus.

Unter den Engländern entstand in der Nacht Verwirrung. Drake verliess[6] seinen Führerposten, um gewisse

---

[1] „Engländer".

[2] „Engländer"; durch Starkes Aussagen, bei Motley, S. 498, und S. P. D. 214—64, schön bestätigt.

[3] Duro, Dok. 165.

[4] Duro, Dok. 165, S. 232.

[5] „Engländer".

[6] „Engländer"; auch hier durch S. P. D. 214—63 bestätigt.

Fahrzeuge, die sehr spät am Abend entdeckt wurden, zu verfolgen. Die anderen sahen sein Licht nicht mehr und blieben zurück. Nur Howards Ark und zwei, drei andere Schiffe[1] folgten dem Feinde die Nacht durch. Am nächsten Morgen lag die englische Flotte so weit zurück, dass Howard kaum den halben Mast der nächsten Schiffe sehen konnte, während viele Schiffe ganz unsichtbar waren. Letztere holten ihren Admiral erst spät Abends ein[2].

Jetzt sieht man, wie es zuging, dass Drake Valdes Schiff nehmen konnte. Er war am Montag Morgen[3] nach seiner beutelosen Jagd bei Valdes angekommen. Alsbald nach der Gefangennahme fuhr Drake dem Lord Admiral nach und holte ihn schon am selben Abend ein[4].

Montag Morgen, 1. August, waren die Spanier östlich[4] bis zum „Verrye"[5] gefahren. Um 11 Uhr[6] meldete der Kapitän des gestern in Brand geratenen Schiffes, dass es untergehe. Der Herzog befahl, die Leute herauszuschaffen, und womöglich, den Rest des Geldes[7]. Dieses wurde nicht gerettet. Die meisten Leute aber wurden auf andere Schiffe

starke (S. P. D. 214—63) war Matrose an Bord des Schiffes von Drake.

[1] Vgl. Starkes Aussagen und S. P. D. 213—89 (denn Margaret and John folgte Howard).

[2] Diese Episode, wie ich sie beschrieben, wird vom „Engländer" angegeben und Duro (nach Lediard, Larrey, Jurien de la Gravière) führt dieselbe, aber unter einem falschen Datum, nämlich dem 1. August an. Er nennt auch dieselben Schiffe, Bear und Mary Rose, als seine Begleitung. Duro legt zu viel Wert auf die Begebenheit (Duro I, S. 86, 87).

[3] S. P. D. 213—89.

[4] „Engländer".

[5] Medina Sidonias Brief von Montag wurde „auf der Höhe von Portland" datiert.

[6] Duro, Dok. 165.

[7] Duro, Dok.165, 168, 169 S. 267, 185.

gebracht[1]. Medina Sidonia befahl auch, das verlassene Wrack[2] in den Grund zu bohren. Es wurde aber, nach einem Versuch diesen Befehl auszuführen[3], „durch unsere Schuld zurückgelassen“, obgleich es leicht gewesen wäre, es mitten in der Flotte zu versenken, ohne dass die Engländer das gesehen hätten[4]. Letztere fanden das verlassene Schiff in üblem Zustande[5]. Verbrannte Leichen lagen in den Trümmern. Der Gestank war ekelhaft. Howard liess Thomas Flemyng das Wrack nach Weymouth[6] bringen.

„Das Zurücklassen des gesprengten Schiffes und der Verlust von Don Pedro de Valdes“, schreibt Vanegas, ... „erschütterten das Gemüt der Leute. Darnach hatten einige keinen rechten Mut mehr. Sie wollten sich nicht der Gefahr aussetzen, durch den Feind übel zugerichtet und dann preisgegeben zu werden“. „Diese beiden Unglücksfälle“, schreibt ein anderer Spanier[7], „waren gleichsam die Verkündigung unseres Untergangs. Dieses schlechte Omen stimmte die ganze Armada traurig“ [8].

---

[1] Duro, Dok. 185, 166, 169; „Engländer“. Vgl. auch Duro, Dok. 183, S. 335 (Parmas Brief).

[2] Duro, Dok. 185, 165, 168; Calderon.

[3] Duro, Dok. 185, S. 381.

[4] Duro, Dok. 185, S. 380; vgl. Calderon, S. 9, welcher einen Offizier und einen Teil der Mannschaft wegbrachte.

[5] Die Beschreibung bei „Engländer“ von dem Schaden im Schiffe stimmt sehr gut mit den spanischen Zeugnissen überein.

[6] „Engländer“.

[7] Duro, Dok. 171.

[8] Valdes Schiff, Nuestra Senora del Rosario, war eines der grössten der spanischen Flotte. Sein Tonnengehalt betrug 1150, mehr wie Medina Sidonias Flaggschiff. Es trug 41 Kanonen 119 Seeleute und 240 Kriegsleute. Die an Bord befindlichen Kugeln und das Pulver wurden, nach der Ankunft in Torbay, zu Howard herausgeschickt (S. P. D. 218—42). An Bord war auch viel Geld (50000 Dukaten, Duro, Dok. 185, S. 380; vgl. auch

Die schädliche moralische Wirkung der Explosion ist selbstverständlich Medina Sidonia nicht zuzuschreiben. Wohl aber trifft ihn oder seine Ratgeber die Schuld, dass jene Wirkung durch das Ausbleiben des Versenkens noch erhöht wurde. Allerdings wollte der spanische Admiral schnell zu seinem Ziele kommen, aber ein thatkräftiger Befehlshaber hätte ohne erheblichen Zeitverlust die Bereicherung des Feindes verhindert.

Viel niederschlagender war der Eindruck, welchen der Verlust von Valdes verursachte. In einem Falle wurde ein Wrack ohne Leute verlassen, was die, durch die Explosion schon hervorgerufene Entmutigung bloss vermehrte. In dem anderen Falle gab Medina Sidonia eins seiner besten Schiffe, das mit Ausnahme der Takelage unbeschädigt war, die ganze Mannschaft, mit einem seiner vornehmsten Offiziere preis. Es ist schwer, diese übermässige Vorsicht zu entschuldigen. Wer konnte erwarten, gerettet zu werden, wenn Valdes verlassen wurde?[1].

An diesem Tage wurde eine gründliche Aenderung[2] in der Aufstellung der Armada vorgenommen. Medina

---

Starkes Aussagen [bei Motley, S. 498], und Duro, Dok. 169, S. 266), und ein Teil von Medina Sidonias Garderobe. Der verbrannte San Salvador war auch ein grosses Schiff von 958 Tonnen. An Bord waren bei der Musterung (Duro, Dok. 150, S. 196; 109, S. 63), 25 Kanonen, 90 Seeleute, 281 Kriegsleute und viel Geld (Duro, Dok. 169, S. 267, 50000 Dukaten); vgl. auch Duro, Dok. 185 S. 380, 165, 168). Philipp hatte Medina Sidonia in seinen Instruktionen besonders ans Herz gelegt, so vorsichtig wie möglich mit dem Gelde der Armada umzugehen (Duro, Dok. 94, S. 12).

[1] Vgl. Cabrera III, S. 303.

[2] Duro. Dok. 165, S. 232; 168, S. 256; 185, S. 385 (am falschen Tage angegeben). Medina Sidonia an Moncada vom 1. August beweist, dass diese Aenderung in der Aufstellung am 1. August stattfand.

Sidonia befahl Leyva, sich und seine Avantgarde mit der Arrièregarde zu vereinigen, um aus Arrière- und Avantgarde einen Körper zu bilden. Diesem Körper wurden auch drei Galeassen und drei Galeonen zugeteilt. Die so gebildete Abteilung, im ganzen 43 der besten Schiffe, sollte den Feind abschlagen, damit er die Spanier nicht an ihrer Weiterfahrt zu Parma hindere. Medina Sidonia mit dem Reste der Flotte bildete jetzt die Avantgarde. Demgemäss bestand die Armada aus nur zwei Teilen[1]. Leyva sollte die Arrièregarde befehligen, während Recalde sein Schiff ausbesserte. Medina Sidonia liess alle Sargentos Mayores kommen, und befahl ihnen, durch die Flotte zu fahren, um sie, dem eben angeführten Befehle entsprechend, zu ordnen. Er gab ihnen ausserdem die schriftliche Weisung, dass wenn ein Schiff seinen Posten verliesse, sie den Kapitän ohne Zögern hängen zu lassen hätten[2]. Nachmittags schickte Medina Sidonia Juan Gil an Parma, um ihn zu benachrichtigen, wo die Flotte sich befinde.

Am Montag fand kein Kampf statt. Der Herzog hatte sich, wie wir gesehen, entschlossen, unaufhaltsam weiter zu fahren[3]. Wenn Parma noch nicht bereit war, wollte am 30.[4] Medina Sidonia wenigstens bis nach der Insel Wight fahren[4], um da zu warten, bis Parma in Bereitschaft sei. Gleich nach dem ersten Zusammenstosse mit dem Feinde, am 31. noch, schrieb er an Parma, er habe sich entschlos-

[1] Die Avantgarde bildete also jetzt den östlichen Teil der Armada. Vielleicht wurden (vgl. S. 50, Anm 5) die beiden Hörner des Halbmonds einfach zusammengezogen.

[2] Duro, Dok. 165. Diese Drohung ist keine leere gewesen. Duro, Dok. 184, S. 340.

[3] Vgl. Medina Sidonia an Moncada, Oberbefehlshaber der Galeasse, 1. August, Ms. (Froudes Transcripts in B. Museum); auch Medina Sidonia an Parma am 31. Juli (Froudes Transcripts).

[4] Duro, Dok. 160. Medina Sidonia an Philipp.

sen, schnell östlich zu fahren, bis er Nachricht erhalte, wo sie sich zu vereinigen hätten. Hier ist nicht mehr von der Insel Wight die Rede. Der Plan, da zu bleiben, schien ihm vielleicht, nach den Erfahrungen des ersten Schlachttages, nicht mehr angezeigt. „Die Hauptsache ist", schrieb er am 1. August, dem Tage nach der ersten Schlacht, „jetzt weiter zu fahren, da die Engländer nicht ordentlich kämpfen, sondern uns bloss unnützer Weise aufhalten wollen". Zu diesem Zwecke habe er ja die Aenderung in der Aufstellung der Flotte angeordnet. Wenn man, ausser dem von Medina Sidona beklagten Zeitverlust, die Einbusse von zwei und die starke Beschädigung eines seiner besten Schiffe in einem ergebnislosen Kampfe bedenkt, so ist sehr begreiflich, dass er am Montag keine Schlacht wollte.

Ganz passiv wollte Medina Sidonia sich doch nicht verhalten. Er hatte erwartet, dass Moncada mit den Galeassen an diesem Montag einen Angriff ausführen würde[1], und macht ihm einen leisen Vorwurf daraus, dass er an „diesem günstigen Tage" nicht angegriffen hatte. Es ist möglich, dass Medina Sidonia, von dem ruhigen Wetter[2] abgesehen, hier an die Gelegenheit denkt, Howard, der beinahe allein weit vorgefahren war, abzuschneiden. Er will nicht mehr so enttäuscht werden. „In Zukunft", fährt er fort, „sollen die drei Galeassen[3] alle Gelegenheiten zu kämpfen gleich wahrnehmen, ohne besonderen Befehl zu erwarten". Es leuchtet ein, dass die Galeassen, welche von der Windrichtung und vom Winde überhaupt unabhängig waren und sehr viel Geschütz hatten, durch

---

[1] Brief an Moncada.

[2] Duro, Dok. 166. Manrique an Philipp vom 11. August (Froudes Transcripts, in B. Museum).

[3] Die vierte befand sich jetzt in der neugebildeten Avantgarde unter Medina Sidonia.

ihre Stellung in der Arrièregarde[1] sehr nützlich sein konnten.

Lagen auch englischerseits Gründe vor, weshalb am 1. August eine Schlacht unvorteilhaft war? Für sie war es ja gefährlich, wenn Parma und Medina Sidonia sich vereinigten. Diese zukünftige Gefahr aber bekümmerte sie weniger als eine näherliegende, nämlich ein Landungsversuch, welchen Medina Sidonia vor der Vereinigung unternehmen könnte. Deshalb lag es nicht in ihrem Plane, durch eine grosse Schlacht die Weiterfahrt der Armada zu verhindern.

„Wir beabsichtigen", schreibt Howard an diesem Montag[2], „dem Feinde so nachzujagen, dass er keine Gelegenheit zu landen haben soll." Ferner wollte Howard, vor der erwarteten Vermehrung der Schiffe, seine Flotte keiner grossen Gefahr aussetzen[3]. Uebrigens war seine Flotte durch die Verwirrung der vorangehenden Nacht geschwächt worden. Viele holten ihn erst spät Abends ein. Unter diesen war Drake, ohne welchen Howard wohl ungern eine Schlacht liefern mochte.

Medina Sidonias Entschluss, ohne sich aufzuhalten wenigstens bis zur Insel Wight[4] zu fahren, war sehr begreiflich. Die Spanier konnten ihre behenden Gegner nicht entern. Im Artilleriegefechte waren die Engländer ihnen überlegen. Medina Sidonia durfte hoffen, dass die aus der Fortsetzung seines Zuges erwachsende Gefahr der Vereini-

---

[1] Duro, Dok. 165. Brief an Moncada.

[2] Howard an —. Otho E IX, 185, b (Ms. Br. Museum).

[3] Siehe Howards Brief vom 1.

[4] Fraglich ist, wie weit er fahren wollte. Jedenfalls bis zur Insel Wight. Es ist sicher andererseits, dass es besser war, nicht nach der hafenlosen flämischen Küste zu fahren, ohne sicher zu sein, dass Parma segelfertig sei.

gung mit Parma die englische Flotte zu einer entscheidenden Schlacht zwingen werde, in der mehr Aussicht vorhanden war, handgemein werden zu können. Dessen ungeachtet war die beschlossene Weiterfahrt fluchtähnlich. Die bisherigen Ereignisse hatten die Spanier etwas niedergeschlagen. Das jämmerliche Verpfuschen des Versuches, Oquendos verbranntes Schiff heimlich in den Grund zu bohren, das Verlassen von Valdes, die von Medina Sidonia angedrohte Todesstrafe (sie wurde auch ausgeführt) zeugten von einer nervösen Erschütterung. Eine gänzliche Aenderung in der Aufstellung fand statt. Der Rücken wurde ausserordentlich verstärkt. Das alles war zweckgemäss und berechtigt. Dabei aber mussten die Spanier sich eingestehen, dass sie die feindliche Flotte im ersten Kampf nicht besiegt hatten.

An diesem friedlichen Montag sorgte Howard für die Stärkung seiner Flotte. Er bat[1], man sollte ihm „so eilig wie möglich“ alle im Portsmouther Hafen bereitstehenden Schiffe zuschicken, auch wenn sie Lebensmittel für nicht mehr als zwei Tage an Bord hätten, damit würde er sie aus dem Vorrat seiner Flotte versehen. Sie sollen ihn mit einem ostnordöstlichen Kurse hinter den Spaniern dreinsegelnd finden. Er bittet, in diesen Schiffen so viele „lange Männer“, wie man in der kurzen Zeit auftreiben kann, ihm zukommen zu lassen.

In der Nacht von Montag (1. Aug.) wurde die See sehr still. Das war gutes Wetter für die Galeassen. Sie entfernten sich etwas von der Flotte. Die Engländer fürchteten, sie könnten einige ihrer kleinen Schiffe, welche abgetrennt lagen, angreifen. Die Galeassen unternahmen jedoch nichts[2].

[1] Im erwähnten Briefe vom 1. August.

[2] „Engländer“. Dies hängt vielleicht mit Medina Sidonias Brief an Moncada von diesem Tage zusammen. Siehe oben.

So viel sahen die Engländer von einer Episode, die spanischerseits[1] wie folgt angegeben wird[2].

In der Nacht am Montag dem 1. schien der Mond sehr hell. Bei dessen Lichte sahen die Spanier die weit ausgedehnte englische Flotte etwa mehr als Kanonenschussweite von ihnen entfernt. Etwa eine Stunde nach Mitternacht kamen an Bord des spanischen Flaggschiffes der „gute" Leyva, Oquendo und Recalde. Diesen Tapferen gefiel es nicht, thatenlos vor dem Feinde herzufahren. „Die Begierde ihrer mutigen Herzen liess sie nicht ruhen"[1]. Sie suchten immer eine Gelegenheit, mit dem Feinde handgemein zu werden. Jetzt schien ihnen, in dieser hellen, ruhigen Nacht, die Gelegenheit dazu geboten. Sie baten Medina Sidonia, die Galeassen auszuschicken, um gewisse englische Schiffe, die abseits standen, zu beschiessen. Wenn der Wind aufkäme, meinten sie, würde die englische Hauptmacht diesen bedrohten Schiffen zur Hilfe eilen. Dann könnte die ganze spanische Flotte angreifen, und man würde endlich handgemein werden. Der Herzog, „welcher dazu mehr Lust wie viele andere hatte"[3], liess Oquendo dem Moncada den Befehl erteilen, die erwähnten Schiffe zu beschiessen[4]. Die Galeassen aber führten den Befehl nicht aus. Medinas Brief an Moncada hatte bis jetzt keine greifbare Folge. Der „Engländer" sagt, die Galeassen hätten nicht den Mut, anzugreifen. Vanegas ist ähnlicher Meinung[5], während ein anderer Spanier[6], wohl mit

[1] Vanegas (Duro, Dok. 185, S. 381).

[2] Ein weiterer Beweis, dass „Engländer" zuverlässig ist.

[3] „Que lo deseaba más que muchos", Duro, Dok. 185, S. 382. Hier scheint Vanegas Medina Sidonia wieder entlasten zu wollen.

[4] Vgl. auch Duro, Dok. 168.

[5] Dok. 185, S. 382: „Las galeazas no hicieron lo que . . . . . pudieron".

[6] Im zuverlässigen Dok. 168 (anonym), S. 257.

Recht, dem Aufkommen des Windes die Schuld zuweist. Denn, obwohl diese Fahrzeuge vom Winde unabhängig waren, konnten sie die englischen, wenn er aufkam und, zumal wie jetzt zum Fliehen günstig[1] war, nicht einholen.

Dienstag, 2. August. Die Sonne ging bei schönem Wetter auf. Die Flotten befanden sich auf der Höhe von Portland[2]. Der Wind wehte von Nordosten[3], so dass die Spanier jetzt den Oberwind hatten. Die englische Flotte gab sich alle Mühe[4], um diesen Vorteil wieder zu gewinnen, indem sie beim Winde nach dem Lande zu, also etwa Nordwest zum Nord, segelte[5]. Medina Sidonia machte denselben Gang, um den Oberwind zu behalten. Er wurde dabei von den Galeassen begleitet. Der Rest seiner Flotte folgte in einiger Entfernung.

Die Engländer sahen ein, dass sie auf diesem Gange den Spaniern den Oberwind nicht abgewinnen konnten[6].

---

[1] Unten wird man sehen, dass der Wind nordöstlich war.

[2] Nach S. P. D. 214—42 I (Ms., dem von Howard geschickten Bericht) „St. Albones". Hawkins an Walsingham, 31. Juli „Portland". Duro, Dok. 168 „Porlan". S. P. D. 213—13 (Ms.) „right against Portland".

[3] „Engländer"; S. P. D. 214—42 I (vgl. Anm. 4); Duro, Dok. 165, 168 S. 257 („ganado el viento por parte de tierra"), 185, 185 bis; Calderon.

[4] „Engländer"; Duro, Dok. 165 (Diario), 168.

[5] „Engländer", welcher den Nordostwind angiebt, sagt, diese Fahrt nach dem Lande zu sei eine nordwestliche („Northwestward") gewesen. Genauer wird die im Text angegebene Richtung sein, da die Engländer so nahe wie möglich beim Winde fuhren.

[6] Vielleicht, weil das Land so nahe war, dass die Engländer diesen Gang nicht lang genug machen konnten. Vgl. 168, S. 257: „ganado el viento por parte de tierra".

Deshalb drehten sie nach Osten herum[1] und machten den anderen Gang nach der See zu. Da die spanischen Schiffe schlechter beim Winde segelten als die englischen, waren die Gegner bei der gemeinsamen Fahrt landwärts immer näher aneinander gekommen. Beim Wenden verloren die Engländer natürlich viel Zeit. Die Spanier nahmen jetzt ihre Gelegenheit wahr, die Schoten auszulassen und mit dem Winde gerade auf den Feind loszusegeln. Sie hofften endlich entern zu können[2].

Majestätisch kamen sie, an der Spitze Bertendona, mit seiner für die Zeit riesenhaften Regazona[3], von den Galeassen und vielen der besten Schiffe der Armada gefolgt, heran. Howard mit einigen seiner grössten Schiffe, unter ihnen Hawkins Victory, erwartete den Anfall. Bertendona fuhr entschlossen auf Howard zu und versuchte ihn zu entern[4]. Der englische Admiral wartete, bis das feindliche Schiff sehr nahe war. Zum Entern aber liess er es nicht kommen. Er drehte Bertendona das Heck und entkam dieser Gefahr. Diejenigen, die Bertendona in den Kampf gefolgt waren, machten auch vergeblich Versuche, Schiffe in Howards Gruppe zu entern. Die Artillerie blieb von der Zeit an, wo die Flotte sich genähert hatte, bis zur Trennung am Nachmittag in starker Thätigkeit[5].

Die Galeassen waren auf Kanonenschussweite gegen

---

[1] „Engländer“ stimmt, in den ersten Bewegungen des Morgens, mit dem Diario (Duro, Dok. 165) wunderbar überein.

[2] „Engländer“; Duro, Dok. 168: „muy contenta con la esperenza que tuvo de abordar“, S. 257.

[3] Von 1249 Tonnen. Bertendona war Befehlshaber des levantinischen Geschwaders.

[4] Duro, Dok. 165 (Diario); „Engländer“.

[5] „Engländer“; Duro, Dok. 166, 168, S. 257 „se cañonearon desde las seis de la mañana hasta las cinco de la tarde“; 169; Cal-

den Feind vorgerückt. Medina Sidonia schickte ihnen den Befehl, den Feind in nächster Nähe anzugreifen. Dann segelte er hinter Bertendona und den anderen auf die Engländer zu.

Seinen Befehl führten die Galeassen diesmal aus, indem sie eine Gruppe[1] von englischen Schiffen, darunter Frobishers Triumph, angriffen. Diese lagen nach leewärts[2] hin von ihrer Flotte getrennt mit einigen grossen Galeonen im Kampfe. Letztere setzten alles daran zu entern. Sobald aber die Engländer die Absicht merkten, drehten sie schnell um und glitten dem Feinde aus den Händen. Gegen die Galeassen verteidigten sich diese Schiffe mutig[3] mit der Artillerie.

Da setzte der Nordostwind in Südost und darauf in Südsüdwest um[4]. Das war den Engländern günstig. Jetzt fuhr mit dem Vorteil des Windes ein Geschwader englischer Kriegsschiffe, mit einigen Kauffahrern vereinigt, auf die Spanier los[5]. Dabei liessen[6] diese Engländer Triumph und die bei ihm befindlichen Fahrzeuge hinter sich, die sich mit den erwähnten spanischen Schiffen und den Galeassen herumschlugen. Viele englische und spanische Schiffe blieben, scheint es, unthätig.

---

deron; der von Howard geschickte Bericht (S. P. D. 214—42 I, Ms.); Hawkins an Walsingham, 10. August.

[1] „Engländer".

[2] Diario, „de la retaguardia"; „Engländer".

[3] „Engländer".

[4] „Engländer"; Calderon giebt den Windwechsel um 10 Uhr Vormittags an; Duro, Dok. 165, 168; in dem von Howard geschickten Berichte (S. P. D. 214—42 I) steht „Southwest and somewhat large" am Abend dieses Tages.

[5] „Engländer".

[6] „Engländer"; Diario (Duro, Dok. 165).

Die Schlacht hatte jetzt, wie man sieht, eine eigentümliche Gestalt bekommen. Von dem Gros beider Flotten getrennt, lagen im Kampfe zwei feindliche Abteilungen. In einiger Entfernung von dieser Gruppe griff die eben beschriebene englische Abteilung die nach leewärts liegende spanische an.

In letzterer wurde Recalde[1] zuerst kanoniert. Leyva eilte ihm zur Hilfe. Medina Sidonia, welcher sich in dieser Abteilung befand, versuchte sich Bahn zu brechen, um den hinter dem angreifenden englischen Geschwader befindlichen Spaniern zu helfen[2]. Zu gleicher Zeit liess er die Schiffe in seiner Nähe zum bedrängten Recalde stossen. Darauf verliessen die Engländer Recalde und warfen sich, Howard an der Spitze, auf den so allein gelassenen Medina Sidonia, welcher leewärts von seiner Flotte dem Feind sehr nahe war[3]. Howard hatte hierbei eine ähnliche Absicht wie der spanische Oberbefehlshaber. Er wollte Triumph und den anderen Schiffen, die getrennt im Kampfe lagen und einen sehr schweren Stand hatten[4], helfen. Zu dem Zwecke musste er jetzt an Medina Sidonia vorbeifahren. Letzterer zog einige seiner Segel ein, stellt sich Howard und seinen Begleitern entgegen, und bestand, ganz allein, indem er tüchtig mit seinem Geschütz antwortete, eine Kanonade von diesen vielen Schiffen[5], welche, Ark[6] voran, in einer Linie an ihm vorbeisegelten. Howard hatte befohlen, bei diesem Rettungsversuche erst auf Flintenschussweite die Kanonen abzufeuern[6]. Medina Sidonias Ver-

---

[1] Duro, Dok. 165, 185, S. 383.

[2] Vgl. Duro, Dok. 168, S. 257.

[3] Manrique an Philipp, 11. Aug. Er war an Bord des Schiffs von M. Sidonia; auch Duro, Dok. 166, S. 249 und Calderon.

[4] „Engländer".

[5] Diario; unter den Schiffen war nach dem „Engländer" Hawkins Victory.

[6] „Engländer".

teidigung aber war so nachdrücklich, trotzdem er lange ganz allein blieb, dass die zweite Hälfte der Linie der englischen Schiffe nicht so nah an ihn heran kam wie die erstere[1]. Recalde, Leyva, Oquendo[2] eilten zur Unterstützung Medina Sidonias herbei. Auch folgten andere englische Schiffe dem Beispiel von Howards Gruppe und griffen den spanischen Admiral an. Der Kampf um ihn wurde sehr heftig[3]. Es zeichnete sich Oquendo aus, indem er sich zwischen Medina Sidonia[4] und die Feinde stellte, sich ihrem Angriffe aussetzte und sie stark beschoss. „Er verbarg sein Schiff im Rauche seines Geschützes", sagt Vanegas, „und machte selbst die Fama neidisch"[5].

Bald[6] kamen andere Spanier zum bedrängten Herzoge. Deren Befehlshaber war so begierig, mit den Engländern handgemein zu werden, dass es ihnen vorkam, „als lägen sie im Hafen vor Anker, und die englischen Schiffe hätten Flügel und flögen wie und wohin sie wollten"[6]. Der Kampf, welcher sich bei dem Herzog entsponnen hatte, dauerte im ganzen anderthalb Stunden[7].

---

[1] Duro, Dok. 165, S. 235 „de manera que de la media armada adelante del enemigo, la tiraban de más léjos". Bei Dok. 168 steht, in merkwürdiger Uebereinstimmung, S. 258 „de manera que los postreros se llegaron ménos".

[2] Diario.

[3] „Engländer"; Manrique; Calderon; Duro, Dok. 185, 165 (Diario), 168.

[4] Duro, Dok. 185 (Vanegas).

[5] Duro, Dok. 185 (Vanegas) „á la fama hizo envidiosa" S. 383. Calderon stimmt überein. Auf englischer Seite war auch einer, der „die Fama" eifersüchtig machte. Er hiess William Cope, er setzte sich, als der Kampf am heissesten war, aufs tapferste aus („Engländer").

[6] Vanegas (Duro, Dok. 185).

[7] Manrique; Calderon; Vanegas sagt S. 383 „dos horas y mas"

Howards Versuch, Triumph und den Rest seiner getrennten Schiffe herauszuschlagen, gelang[1]. Damit war die eigentliche Schlacht zu Ende. Medina Sidonia liess seine Flotte für die Weiterfahrt sammeln. Zum Entern war es nicht gekommen.

Der Kampf des Tages war dennoch nicht ganz vorbei. Gegen Abend trennten sich ein paar[2] spanische Schiffe von der Flotte. Es kam zu einem kleinen Geplänkel zwischen diesen und einigen englischen Schiffen, wobei Mayflower von London sich hervorthat[3]."

Die Schlacht hatte fast den ganzen Dienstag gedauert[4]. Während dreier Stunden war sie sehr heiss gewesen, „scharf und lang" schrieb Hawkins. Eine ausserordentliche Menge von Kanonenkugeln war gewechselt worden[5]. Obgleich Flinten und Hakenbüchsen viel angewandt wurden, merkte man das, sagt ein Berichterstatter[5], bei dem schnellen Geschützfeuer doch nicht. „Die Kanonenkugeln wurden so schnell hintereinander verschossen als wäre es ein heftiger Kampf mit Kleinwaffen gewesen[5]".

---

und lässt M. S. und Recalde allein diese ganze Zeit gegen 50 englische Schiffe kämpfen. Das ist selbstverständlich übertrieben. Auch Manrique und Calderon scheinen den spanischen Admiral etwas zu lange allein zu lassen, sodass ich im Texte ihre Angaben in dieser Hinsicht etwas gemässigt habe. Bei Duro, Dok. 166, welches eine grosse Aehnlichkeit mit Manriques Bericht hat, steht, dass M. Sidonia „más de una hora" allein ausgesetzt war.

[1] Diario (Duro Dok. 165, S. 235); „Engländer".

[2] „Engländer", „4 or 5".

[3] Uebrigens zeichnete sich die Mannschaft dieses Schiffes zu wiederholten Malen aus.

[4] „Engländer"; Duro, Dok. 168. Der von Howard geschickte Bericht; Calderon; Duro, Dok. 165 und 169, beide auf San Martin geschrieben, geben beide „más de 3 horas" an. Dabei wird vielleicht besonders an die Zeit des heftigsten Kampfes gedacht.

[5] „Engländer".

Während eines grossen Teiles der Schlacht waren die Gegner auf halbe Flintenschussweite von einander gewesen[1]. Von Medina Sidonias Schiffe wurden 120 Kanonenschüsse[2] gethan. Vanegas meint, es sei etwa 50 mal getroffen worden. Die Standarte[3] wurde zerrissen, die Takelage beschädigt und zwei Soldaten getötet. Der Rumpf wurde auch viele Male getroffen, so dass er leck wurde. Man schickte zwei Leute herunter, welche das Wasser entfernten und die wunden Stellen mit Bleiplatten ausbesserten. Die Engländer geben den in ihren Schiffen angerichteten Schaden nicht an. Die Spanier[4] meinten, er wäre erheblich.

Auf den ruhigen Montag war, „ähnlich wie beim Wechselfieber[5]", der zweite bedeutende Schlachttag gefolgt. Die Taktik der Engländer war dieselbe wie am 31. gewesen. Es war den Spaniern noch klarer wie damals, dass der Feind in keinem Falle entern wollte, da er eine sehr gute Gelegenheit dazu hatte, als Medina Sidonia sich isoliert verteidigen musste. Es wurde bemerkt, dass spanische Schiffe, auf welchen kein Ritter oder sonst jemand, der den Leuten Achtung einflösste, sich befand[6], sich schlecht hielten. Im allgemeinen hatten die Spanier aufs tapferste gekämpft[7], obgleich sie durch die vergeblichen Enterver-

---

[1] „Engländer".

[2] Duro, Dok. 185, S. 384 stimmt mit Manrique und Calderon überein.

[3] Duro, Dok. 185; Calderon.

[4] Duro, Dok. 185, 165; Calderon.

[5] „Como terciana" Miranda (Duro, Dok. 169, S. 268).

[6] Duro, Dok. 168, S. 258; 185, S. 383. „Se iban apartando de la ocasion".

[7] Osely an Walsingham am 2. August (S. P. D. 213—13). Dieser Augenzeuge befand sich an Bord des Schiffes von Drake, lobte die gute Ordnung der Spanier in dieser Schlacht und meinte: „if God

suche entmutigt waren. Sie waren viel glücklicher als am Sonntag gewesen, da sie kein Schiff einbüssten. Auch war kein Schiff so beschädigt worden wie damals Recaldes[1].

Wie für den Sonntag ist es auch hier schwer von Sieg oder Niederlage zu sprechen Die Spanier setzten ihre Fahrt fort und die Engländer hinderten sie nicht daran. Letztere hatten einen grossen Teil ihrer Munition verbraucht und wollten nicht mehr angreifen bis diesem Mangel abgeholfen sei[2]. Die Spanier hatten keinen Grund, den ihnen unvorteilhaften Fernkampf fortzusetzen. Im Gegenteil bedarf es einer Erklärung, dass trotz des Entschlusses, sich durch nichts aufhalten zu lassen, Medina Sidonia sich doch in eine lange Schlacht eingelassen hatte.

Jenen Entschluss hatte Medina Sidonia gefasst, weil er meinte, die Engländer wollten gleichsam mit ihm spielen, um ihn an seiner Fahrt zu hindern. Der Wunsch der besten Spanier forderte eine entscheidende Schlacht, wobei sie hauptsächlich an das Entern dachten. Die Windstille in der Nacht des Montag und der günstige Ostwind am nächsten Morgen liessen sie auf die Erfüllung dieses Wunsches hoffen. Denn die Spanier hatten die Erfahrung noch nicht gemacht, dass die englischen Schiffe auch vor dem Winde besser segelten als die ihrigen Nachdem der Kampf einmal begonnen hatte, setzten sie ihn, trotz der enttäuschten Hoffnung lange fort, denn ein anderes Verfahren war doch der Flucht bedenklich ähnlich, und sie vergassen den Ruhm ihrer Nation nicht. Wenn die Spanier schon bei der Ankunft auf der Höhe von Plymouth einen entscheidenden Kampf gewollt hatten, so musste die unausgesetzte

---

do not miraculously work, we shall have wherein to employ our selves for some days".

[1] „No hubo daño notable esta dia". Manrique.

[2] Hawkins an Walsingham, 10. August.

Verfolgung und die beständige Zunahme der feindlichen Flotte, welche, nach Medina Sidonia, schon am Montag[1] über 100 Schiffe betrug, eine Schlacht jetzt noch wünschenswerter erscheinen lassen. Denn diese Streitmacht musste ein gewaltiges Hindernis werden, wenn die Spanier doch bei der Insel Wight bleiben wollten[2], und jedenfalls später bei der Vereinigung mit Parma[3]. Sie fürchteten wohl eine noch bedeutendere Zunahme der Engländer. Es war mithin natürlich, dass sie eine günstige Gelegenheit ergriffen, diesen unheimlichen, immer folgenden Schatten zu verscheuchen. Wie Medina Sidonias Entschluss vom Sonntag, keine Zeit mehr durch Scharmützel mit den Engländern zu verlieren, so war das Abgehen von diesem Entschlusse eine sehr begreifliche Anpassung an die Umstände[4].

Mittwoch, 3. August. Die ganze Nacht[5] des 2. durch blieb die englische Flotte dicht hinter den Spaniern. Bei Tagesanbruche[6], am Mittwoch dem 3., begannen die Engländer, die Arrièregarde anzugreifen. Recalde hatte seine Galeone, so gut es ging, ausgebessert und war zum Oberbefehle der neuen Arrièregarde zurückgekehrt. Leyva und er teilten unter sich die 43 Schiffe dieser Abteilung. Die Engländer beschossen Recalde. Er, Leyva und andere von der Arrièregarde antworteten, ohne ihren Posten zu ver-

---

[1] Medina Sidonia an Parma, 1. August.

[2] Siehe oben.

[3] Wenn die Vereinigung noch immer in Margate stattfinden sollte, so wäre es Parma schwer gewesen, herüber zu fahren. Wenn, was wahrscheinlicher ist, sie an der flämischen Küste stattfinden sollte, so würde die Gegenwart einer grossen englischen Flotte sehr gefährlich gewesen sein.

[4] Es war auch in Uebereinstimmung mit Philipps Instruktionen, einen so nahen Feind anzugreifen.

[5] S. P. D. 214—42, I.

[6] Duro, Dok. 165.

lassen. Auch von dem Hinterkastell der Galeassen wurde gefeuert[1]. Letzteres mit einigem Erfolg, denn einem der besten englischen Schiffe (die Spanier meinten Howards Flaggschiff[2]) wurde durch einen ihrer Schüsse die Grossraa heruntergerissen[3].

Es kam jedoch an diesem Tage zu keinem bedeutenden Kampfe[4]. Die Engländer wollten, wie wir gesehen haben, ihrem Mangel an Munition abhelfen[5]. Howard schickte verschiedene Barken und Pinassen ans Land, um einen frischen Vorrat zu holen[6]. Medina Sidonia wollte seine gestrige Erfahrung nicht wiederholen. Er verlor heute keine Zeit im vergeblichen Versuche handgemein zu werden. Das gute Wetter und der günstige Wind könnten ja aufhören. Vielleicht, meint Vanegas[7], warteten die Engländer, bis ein Sturm die Armada, vor der Vereinigung mit Parma, auseinandersprenge. An diesem Tage teilte Howard seine immer noch wachsende[8] Flotte in vier Geschwader[9], an deren Spitzen er sich selbst, Drake, Hawkins und Frobisher stellte. Jede Abteilung durfte stolz auf den Namen ihres

---

[1] Duro, Dok. 165, 168; Calderon.

[2] Duro, Dok. 165, 166, 168, 185; Manrique.

[3] Duro, Dok. 165, 168, 185.

[4] „Engländer"; Duro, Dok. 165, S. 235; 166, S. 249; 168, S. 258; 169, S. 268; Calderon; Manrique; Hawkins an Walsingham, 10. August; der von Howard geschickte Bericht; Vanegas (Duro, Dok. 185, S. 384) giebt auch keinen langen Kampf an, übertreibt aber stark, indem er behauptet, beide Flotten hätten die gleiche Anzahl Kanonenschüsse abgefeuert, und mehr Spanier wären getötet wie am Dienstag. Vgl. Quellenbericht.

[5] Hawkins; „Engländer".

[6] „Engländer".

[7] Duro, Dok. 185, S. 385.

[8] Miranda (Duro, Dok. 169, S. 268) zählt 120 an diesem Tage. Vgl. auch Duro, Dok. 168, S. 258.

[9] „Engländer"; durch Adams Karte bestätigt.

Führers sein. Nachmittags befahl Howard, 24 Kauffahrer (sechs aus jedem Geschwader) sollten in der Nacht die spanische Flotte an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit anfallen, damit sie nicht zu Ruhe kommen könnten. Es war aber die ganze Nacht so still, dass der Befehl nicht ausführbar war [1].

Donnerstag, 4. August. Am Donnerstag erblickten die Engländer am Morgen ein spanisches Schiff [2], welches sich in der Nacht bei der Windstille etwas von der Flotte getrennt hatte und jetzt etwa südwestlich von ihr lag [3]. Hawkins befand sich mit seinem Geschwader diesem Schiffe am nächsten. Er dachte, es gefangen zu nehmen. Einige seiner Schiffe wurden so nahe durch Ruderboote heranbugsiert, dass letztere von dem gefährdeten Schiffe aus mit Flinten beschossen wurden [4].

Drei der Galeassen kamen, um diesem isolirten Schiffe, das sonst verloren gewesen wäre, zu helfen. Howard auf Ark und Lord Thomas Howard auf Golden Lion liessen sich an die Galeassen durch die Schiffsboote heranschleppen [5] und schlugen sich lange mit ihnen. Einer wurde durch einen Schuss von Ark die Laterne, welche die Engländer an sich vorbeitreiben sahen, einer anderen ein Stück des Buges weggeschossen. Die dritte wurde so stark beschossen, dass sie schief fuhr [6]. Diesem heftigen Kampf sah der

---

[1] „Engländer“; vgl. Calderon.

[2] Nach Diario und Calderon waren es zwei Schiffe; Duro, Dok. 168, S. 258, „Engländer“ und Hawkins (an Walsingham 10. Aug.) geben nur eins an.

[3] „Engländer“; Diario, S. 236; Duro, Dok. 168, S. 258; Calderon; Hawkins an Walsingham, 10. August.

[4] Duro, Dok. 168; Calderon; der „Engländer“.

[5] „Engländer“.

[6] „Engländer“.

grössere Teil beider Flotten, so lange Windstille herrschte, zu. Bald kam der Wind auf und Leyva, von einigen Schiffen begleitet, konnte jetzt die Galeassen und das zurückgebliebene Schiff, welches die Veranlassung zum Kampfe gegeben hatte, aus der gefährlichen Nähe der englischen Flotte herausholen. Die Galeassen hatten sich so gut gehalten, dass Medina Sidonia jetzt mit ihnen zufrieden sein durfte. Die Spanier waren diesmal glücklicher gewesen als mit Valdes.

Als der Wind, wie erwähnt, aufkam, fuhr, während das eben Beschriebene beim westlichen Teile [1] der Armada geschah, Frobisher, von einigen grossen Schiffen seines Geschwaders begleitet, auf Medina Sidonia zu, der sich in der spanischen Avantgarde befand [2]. Ein Teil von letzterer, mit welchem Medina Sidonia, um an dem Kampf teilzunehmen, etwas zurückgefahren war, bildete jetzt den nördlichen Flügel der spanischen Flotte [3]. Frobisher und seine Schiffe fuhren näher heran als sonst [4] und feuerten, wie es dem Verfasser des Diario schien, mit grösseren Kanonen von einem niedrigeren Deck. Diese Annahme beruhte wohl nur auf Einbildung und würde sich daraus erklären, dass die Nähe der Engländer ihr Feuer heftiger erscheinen liess und ihnen ermöglichte, öfter den Rumpf, also niedrig zu treffen. Sie schossen dem spanischen Flaggschiffe das grosse Hisstau entzwei, töteten einige Soldaten und hätten ernstlicheren Schaden angerichtet, wären nicht Recalde, Oquendo und viele andere zu Hilfe herbeigeeilt.

---

[1] Diario, S. 236 „en la retaguardia".

[2] Diario, das entsprach der Neuordnung vom Montag.

[3] Duro, Dok. 185 (Vanegas), S. 386; 170, S. 275; „Engländer"; Calderon.

[4] „que el primero dia", Diario S. 236. Wohl nur eine Nachlässigkeit in der Ausdrucksweise.

Diese stellten sich zwischen ihren Admiral und den Feind und schützten ihn gegen den nachdrücklichen[1] Anfall. Oquendos gute Haltung an diesem Tage wird besonders hervorgehoben[2]. In der Verwirrung des Kampfes verlor Frobisher den Oberwind[3]. Er befand sich allein in der Nähe der zahlreichen spanischen Schiffe, etwas nördlich von ihnen[4]. Sein Schiff schien den Spaniern etwas beschädigt[5]. Das war eine ungewöhnliche Lage für einen Engländer. Medina Sidonia, Recalde und sehr viele andere fuhren auf ihn los und liessen die meisten englischen Schiffe nach luffwärts hin liegen. Die Gefahr, in die Frobisher geriet, war gross und wurde von den anderen Engländern bemerkt. Howard mit einigen seiner besten Schiffe[6] segelte zur Unterstützung heran (wir sahen eben, dass sie jetzt den Oberwind hatten) und, als Frobishers Lage sehr bedenklich wurde, fuhren sie so in die Spanier hinein, dass es letzteren

---

[1] „muy grande", Calderon, der in der Beschreibung dieser Schlacht mit dem Diario auffallend übereinstimmt.

[2] Calderon; Diario; Duro, Dok. 168.

[3] Die Windrichtung von diesem Tag wird in keinem Berichte angegeben. Die Spanier aber segelten mit günstigem Winde östlich und westlich (Miranda, Duro, Dok. 169, S. 268 „volver atras á le tomar el barlovento"; 170, Schiffskapitän und Augenzeuge, S. 275 „viento prospero"; 171, Augenzeuge, S. 281, pudimos ir este dia sobre el porque nos favoreció un poco el viento"; Calderon berichtet, der Wind sei für die Weiterfahrt günstig gewesen, „el tiempo á proposito, siguio su camino"). Demnach konnte er südlich oder nördlich sein. Da Frobisher (unten) sich nördlich und nach leewärts von der spanischen Flotte befand, konnte er nicht nördlich sein. Er wäre also südlich gewesen, was mit den Bewegungen der Flotte sehr gut übereinstimmt.

[4] „Engländer"; Diario; Calderon; der von Howard geschickte Bericht.

[5] Calderon; Diario; Duro, Dok. 168.

[6] Der von Howard geschickte Bericht.

vorkam, als werde es endlich zum Entern kommen [1]. Dieses „einzige Siegesmittel“ [2] wurde aber den Spaniern auch jetzt nicht gewährt, obgleich zwei der zur Hilfe herbeieilenden Fahrzeuge [3] bei ihrem Eifer in eine ähnliche Lage wie Frobisher kamen. Frobishers Schiff aber blieb die gesuchte Beute. Da wurden plötzlich Ruderboote vom Triumph heruntergelassen, und deren handfeste Mannschaft befreite den Bedrängten aus der Not. Bald war Frobisher im Stande, nach Belieben zu segeln und entwich dann mit solcher Geschwindigkeit in westlicher Richtung, dass, nach Calderon, zwei der besten Segler der Armada, die nachjagen wollten, im Vergleich mit ihm, vor Anker zu liegen schienen [4]. Dann konnten sich auch Howard und die anderen zurückziehen und den Oberwind, den sie, bei dem Wunsche Frobisher zu helfen, an die Spanier beinahe verloren hatten, behalten [5]. Der Herzog feuerte einen Signalschuss ab, worauf die enttäuschten Spanier die Fahrt nach Osten in sehr guter Ordnung noch einmal fortsetzten. Der Feind blieb weit zurück [6].

Der Kampf vom Donnerstag war auf der Höhe der Insel Wight gewesen [7]. Von dem Lande aus [8] hatte man das Donnern der Kanonen gehört und meinte mit Recht,

---

[1] Diario.

[2] „solo el remedio de la victoria“, Diario S. 237.

[3] Bear und Elizabeth Jonas; Nonpareil und Mary Rose hatten sich auch am Ende dieses Kampfes ausgezeichnet, indem sie die Toppsegel strichen und sich mannhaft mit dem Feinde herumschlugen; — der „Engländer“.

[4] „se quedaron surtos“.

[5] Diario.

[6] Diario (Vanegas) Duro, Dok. 185, S. 386) „como á dos millas“.

[7] Dunnose (?); der von Howard geschickte Bericht.

[8] Nach Handschrift im B. Museum (21565).

es werde eine grosse Schlacht geschlagen. Dauerte sie doch etwa vier Stunden[1] und glich an Heftigkeit der vom Dienstag[2]. „Ein heisses Gefecht", sagt Hawkins. Die Engländer, meinte ein spanischer Augenzeuge[3], hatten mehr Schaden angerichtet als gelitten.

Wieder war auf einen Ruhetag eine heisse Schlacht gefolgt und wieder müssen wir den Grund suchen, weshalb Medina Sidonia seine Weiterfahrt unterbrach, um sich in einen Kampf einzulassen.

Ein nicht ganz unwichtiger Beweggrund liegt darin, dass dieser Donnerstag das Fest des heiligen Dominikus war. Ein spanischer Augenzeuge[4] berichtet, Medina Sidonia sei dem Dienste dieses Heiligen ergeben und zähle ihn unter seine Ahnen; auch hätte die spanische Flotte zu Ehren des Tages geflaggt. Man wird einen gewissen ermutigenden Einfluss des Festes auf das Gemüt der frommen Spanier anzunehmen haben[5].

Um aber das wenig folgerichtige Verfahren der Spanier zu verstehen, muss man bedenken, dass zwei entgegengesetzte Wünsche bei Medina Sidonia miteinander stritten, erstens der, handgemein zu werden, zweitens der, schnell weiterzufahren, wenn das erste unmöglich war. Wie am Dienstag hatten auch heute besondere Umstände die Erfüllung des ersten Wunsches begünstigt, so dass er den Ausschlag gab. Das zurückgelassene Schiff hatte die Engländer in die Nähe gelockt und es herrschte Windstille. Die Spanier durften wieder hoffen, die Galeassen würden gegnerische Schiffe be-

---

[1] Miranda, Duro, Dok. 171, S. 268.
[2] Calderon.
[3] Duro, Dok. 171.
[4] Duro, Dok. 171, S. 281.
[5] Vgl. Miranda (Duro, Dok. 169, S. 268).

schädigen, und so die englische Flotte zu einem Rettungsversuche veranlassen. Dabei konnte man dann handgemein werden. Demgemäss begann der Kampf, in dessen Verlaufe die Spanier denn wirklich nahe daran waren, Frobisher zu entern. Wäre ihnen dies gelungen, so wären vielleicht Howard und andere bei ihrem Eifer, Frobisher zu unterstützen, auch in den Nahkampf eingerückt. Von den gefährlichen Folgen eines solchen Ereignisses wurde schon gesprochen. Frobisher aber entkam mit einer Geschicklichkeit, welche ein Spanier mit Bewunderung erwähnt[1].

Die guten Aussichten, zu entern, welche die lange Fortsetzung des Kampfes veranlasst hatten, beruhten auf der Heftigkeit des englischen Angriffs auf den nördlichen Flügel, und diese erklärt sich aus dem Ort, wo die Flotten sich befanden und der Stellung jenes Flügels, welcher dem Land am nächsten war. Es ist wohl kein Zufall, dass die drei grossen Schlachten vor der Ankunft in Calais bei Orten stattfanden, die von den Engländern als geeignete Landungsplätze für die spanische Flotte bezeichnet worden waren[2].

Die Insel Wight bot, schon deshalb, weil sie eine Insel war, und ausserdem durch ihre Häfen einer landenden feindlichen Flotte grosse Vorteile, die Philipp und Medina Sidonia, wie wir sahen, gut bekannt waren. Da der Südwind am Donnerstag die Spanier schnell dahingebracht hätte, ist es natürlich, dass der nördliche Flügel, welcher der Insel am nächsten war, von den Engländern mit besonderem Nachdruck angegriffen wurde.

Wie die Furcht vor einem Landungsversuch die Eng-

---

[1] Vanegas (Duro, Dok. 185, S. 386 „fué cosa de admiracion").
[2] Plymouth, Portland, Insel Wight. S. P. D. (Eliz) 209—49, Ms.

länder zum Kampf antrieb, so hatte Medina Sidonia selbstverständlich seinen alten Entschluss, bei der Insel Wight zu bleiben, nicht vergessen. Als er, durch den Gedanken an den katholischen Festtag und die guten Aussichten auf Enterung ermutigt wurde, mag er wirklich beabsichtigt haben, womöglich den früheren Plan nun doch auszuführen. Das würde einen weiteren Grund für die nachdrückliche Fortsetzung des Kampfes durch die Spanier bilden.

Und sicherlich hätte Medina Sidonia vernünftiger daran gethan, in einem Hafen dieser Insel auf Parmas Bereitschaft zu warten, als an der unsicheren Küste bei Calais. Der ursprüngliche Plan aber, nach Margate zu segeln, war wegen der Nähe Parmas noch viel besser. Sobald die Armada dort war, konnte Parma die erste Gelegenheit zum Uebersetzen gleich wahrnehmen. Man kann nicht genau wissen, welchen Plan Medina Sidonia verfolgte, als er der Insel Wight den Rücken kehrte. Es scheint, wie ausgeführt, dass er keinen bestimmten hatte.

Noch an diesem Tage[1] schickte Medina Sidonia einen Brief[2] an Parma. Er beschwert sich darin über das Wetter, das so still gewesen sei, dass er nicht weiter als bis zur Insel Wight gekommen sei. Der Feind sei immer hinten drein gefolgt, und habe ihn so beschossen, dass er immer habe Kehrt machen müssen, um sich ihm entgegen zu stellen. An den meisten Tagen müssten sie von Tagesanbruch bis Abend Kanonenschüsse wechseln, ohne dass die Feinde es unter irgend einer Bedingung zum

---

[1] Duro, Dok. 165.

[2] Froudes Transcripts in B. Museum; Duro, Dok. 165, S. 237 giebt den Inhalt dieses Briefes weniger genau als 168, S. 259 und Calderon an. Die beiden letzteren erwähnen die verlangte Munition. — 165 scheint Donnerstag und Freitag verwechselt zu haben.

Entern kommen liessen. Medina Sidonia aber habe ihnen alle möglichen Gelegenheiten gegeben, denn zuweilen seien spanische Schiffe mitten in ihrer Flotte gewesen. Das alles, damit ein englisches Schiff entere, um so eine ordentliche Schlacht zu veranlassen. Vergebliche Mühe, denn des Feindes Schiffe seien sehr hurtig, und die seinigen sehr unbeholfen.

Ausserdem hätten die Engländer Ueberfluss an Seeleuten und Munition[1]. Sein eigener Vorrat an Munition gehe in diesen Scharmützeln auf die Neige. Wenn der Wind nicht günstiger werde und wenn die Feinde ihre bisherige Kampfweise, was Medina Sidonia mit Bestimmtheit erwarte, fortsetzten, sollte Parma nach Empfang dieses Briefes[2], ohne einen Augenblick zu verlieren, Schiffe mit Pulver und Kugeln schicken. Die Kugeln sollten von 4, 6 und 10pfündigem Kaliber sein. Medina Sidonia spricht nicht mehr davon, bei der Insel Wight zu bleiben[3].

Auf englischer Seite waren gleichfalls Pulver[4] und Kugeln nach dem Kampf vom Donnerstag beinahe verbraucht. Howard meinte, es wäre[5] angezeigt, den Angriff auf die Spanier erst auf der Höhe von Dover zu erneuern, wo er sich mit Seymours und Winters Flotte vereinigen könnte. Mittlerweile würde man vom Lande aus einen Vorrat Munition herbeigeschafft haben[5].

Am Freitag, dem 5. August, ging die Sonne bei

---

[1] An Seeleuten wohl, aber, wie man in der Darstellung sehen kann, nicht an Munition.

[2] Duro, Dok. 165, S. 237.

[3] Vgl. Froude, Sp. Story S. 56.

[4] Hawkins an Walsingham vom 10. August.

[5] „Engländer".

Windstille auf[1]. Diese dauerte den ganzen Tag[2]. Die feindlichen Flotten trieben bis zum Abend in Sehweite von einander. Einige spanische Schiffe[3], die sich bei der Windstille vom Gros getrennt hatten, mussten durch Ruderboote in den Hauptkörper der Flotte zurückbugsiert werden. Medina Sidonia schickte auch heute an Parma und bat ihn, 40 oder 50 kleine Schiffe gleich zu ihm kommen zu lassen[4]. Er hoffte, mit diesen leichten Fahrzeugen die Engländer entern[5] zu können, was ihm, wie wir gesehen, mit seinen unbeholfenen Kriegsschiffen unmöglich war. Auch liess er Parma sagen[6], er sollte bereit sein, sich mit der Armada zu vereinigen, sobald letztere von Dünkirchen[7] aus sichtbar würde. Denn der Herzog argwöhnte, Parma möchte nicht in Dünkirchen und seine Streitkräfte nicht in Bereitschaft sein, da er keine Nachrichten von ihm erhalten. Tello, den er schon am 25. Juli an Parma gesandt hatte, war ja noch nicht zurückgekommen[8].

An diesem ruhigen Freitag liess Howard[9] Lord Sheffield, Lord Thomas Howard, Roger Townsend, Frobisher und Hawkins an Bord der Ark kommen. Da, „sowohl zum Lohne für ihre guten Dienste in den bisherigen Kämpfen[9], als auch zum Sporne“ für die anderen Offiziere, erteilte er ihnen den Ritterorden. Howard war offenbar mit seinen

---

1 Duro, Dok. 165, 168,

2 Duro, Dok. 165, 166, 168, 185; Manrique.

3 Duro, Dok. 185.

4 Medina Sidonia an Parma 6. August; Duro, Dok. 165, S. 237; 168, S. 259.

5 Duro, Dok. 165, 168; Vanegas.

6 Duro, Dok. 165, 168; Medina Sidonia an Parma 6. August.

7 Vgl. oben S. 13.

8 Duro, Dok. 165, S. 228, 238; 168, S. 254, 259; 159 (Medina Sidonia an den König, 30. Juli).

9 „Engländer“.

Offizieren[1] zufrieden. Er blickte hoffnungsvoll in die Zukunft[2].

Den ganzen Tag über schickten die Friedensrichter, die in der Nähe wohnten, der Earl of Sussex, Sir George Carey (Statthalter der Insel Wight) zu Howard Leute, Pulver, Kugeln, Lebensmittel und Schiffe heraus[3]. Beim Sonnenuntergang kam ein leichter westlicher Wind auf. Die Spanier machten sich wieder auf den Weg zu Parma.

Am Sonnabend, dem 6., segelten bei Tagesanbruch die feindlichen Flotten vor dem Winde sehr nahe bei einander[4]. Howard erhielt fortwährend Munition, Lebensmittel und Schiffe[5]. Die Spanier liefen immer „wie Schafe" vor der englischen Flotte her, sagt ein englischer Berichterstatter[5]. Im Laufe des Vormittags erblickte man von der spanischen Flotte aus die französische Küste. Um vier Uhr kam sie bei Calais an[6].

Medina Sidonia befragte seine Ratgeber, ob er nicht da auf Parma warten sollte, anstatt nach Dünkirchen weiterzugehen. Die meisten rieten ab, aber die Lotsen behaupteten, es sei gefährlich bei Dünkirchen zu warten, denn Wind und Strömung könnten die Armada von da aus in die Nordsee zwingen[7]. Auf diese Aussage hin, ging der spanische Admiral um 5 Uhr[8] vor Anker.

---

[1] Drake war ja schon Ritter.

[2] Calderon sagt, die Engländer hätten an diesem Tage 160 Schiffe gehabt und giebt dieselbe Anzahl nach der Vereinigung mit Seymour an. Eine grobe Nachlässigkeit.

[3] „Engländer"; Walsingham schrieb am 5., man habe Howard 23 „last" Pulver mit dem entsprechenden Vorrat an Kugeln geschickt. (Otho E, IX 214 b, B. Museum); vgl. S. P. D. 214—42 I.

[4] Duro, Dok. 165, S. 238; 168, S. 260; 185.

[5] „Engländer".

[6] Duro, Dok. 165, 168.

[7] Duro, Dok. 165, S. 238; 168, S. 260; Manrique.

[8] Duro, Dok. 165.

Den Engländern kam dieses Ankern so plötzlich vor[1], dass ein englischer Augenzeuge meint, die Spanier hätten dabei gehofft, die englische Flotte, welche mit Wind und Strömung[2] hinterdrein fuhr, würde vorbeisegeln und so den Vorteil des Windes einbüssen. Wie dem auch sei, die Engländer gingen gleich nach luffwärts zu vor Anker.

An diesem Tage hatte Howard Seymour durch eine Pinasse den Befehl geschickt, zu ihm zu stossen. Abends fand die Vereinigung bei Calais statt. Seymours Flotte bestand aus etwa 30 Schiffen[3], worunter die Spanier einige grosse bemerkten[4]. Howard hatte jetzt 140 Schiffe[5], Medina Sidonia etwa 130[6].

Nach seiner Ankunft sandte Medina Sidonia[7] einen Offizier an den Statthalter von Calais, um ihm sagen zu lassen, er wollte da auf Parma warten, und um ihn seiner freundlichen Absichten zu versichern.

Seit Donnerstag hatte kein Kampf stattgefunden. Wir sahen, dass Howard erst auf der Höhe von Dover wieder schlagen wollte. Medina Sidonia vermochte nicht, diesen Wunsch zu durchkreuzen. In drei Schlachten war es dem spanischen Admiral nicht gelungen zu entern. Seine Munition ging zu Ende. Er wollte den Rest nicht so unnütz verbrauchen, kam auf jenen Gedanken, kleine Fahrzeuge herbeizuholen und entschloss sich, mit diesen sein Glück

---

[1] „Engländer"; S. P. D. 213—67 (Ms.), R. Tomson an Walsingham.

[2] S. P. D. 213—67.

[3] S. P. D. 214—60; vgl. aber 214—39 I (Ms.).

[4] Duro, Dok. 165, S. 239; Calderon.

[5] „Engländer"; Duro, Dok. 168, S. 260 hat 130.

[6] Von den 138 Schiffen, die Coruna verliessen, fehlten das von Valdes, das gesprengte, die vier Galeeren und Recaldes Capitana. Vgl. Duro, Dok. 165, S. 228, 229; auch oben S. 45.

[7] Duro, Dok. 165, 185.

noch einmal zu versuchen. Vielleicht hoffte er halb und halb, mit den kleinen Schiffen eine entscheidende Schlacht in der Nähe von Dünkirchen zu liefern, um dann, bevor der Feind sich wieder sammelte, Parma hinüberzuführen? Bei Calais angelangt, trug der spanische Admiral Bedenken diese Rhede zu verlassen, um sich den Stürmen der flämischen Küste, wo für die Armada kein Hafen war, auszusetzen. Demgemäss solle jetzt Parma sich der Armada bei Calais anschliessen[1]. Wenn er nicht gleich mit seinen gesammten Streitkräften kommen könne, solle er mittlerweile die am Freitag verlangten kleinen Schiffe schicken. Damit werde Medina Sidonia dem Feinde bis zu Parmas Ankunft widerstehen[2] können. Vielleicht hatte[2] die starke Vergrösserung der englischen Flotte durch Seymours Schiffe ihn geängstigt. Jedenfalls ist es merkwürdig, dass die schützende Armada ihrerseits von Parma gegen die feindliche Flotte unterstützt werden wollte. Der Grund lag eben in der Taktik der letzteren, welche das Entern vereitelte. „Ich kann ihr nicht sehr schaden", schrieb Medina Sidonia[3]. Sobald Parma mit dem Reste seiner Flotte käme, wollte er mit ihm irgend einen[4] Hafen aufsuchen, wo die Armada sicher vor Anker liegen könnte[3]. Er sprach von der „absoluten Notwendigkeit" seine grossen Schiffe in einen Hafen zu bringen, da sie sonst „ohne Zweifel" zu Grunde gehen würden[5].

---

[1] Duro, Dok. 165, S. 238; Medina Sidonia an Parma, 6. August (Froudes Transcripts, B. Museum).

[2] „Resistir", Medina Sidonia an Parma, 6. August, wohl in der Nacht, nach der Vereinigung der zwei englischen Flotten geschrieben, vgl. Duro, Dok. 165, S. 239.

[3] Medina Sidonia an Parma, 6. August, „sin poderle hacer yo mucho dano".

[4] „Algun puerto".

[5] Med. Sid. an Parma, 7. Aug. bei Fea, Alessandro Farnese, S. 298 Anm. 1 (Ms. Arch. Parma).

Man sieht, dieser sichere Hafen ist kein bestimmter. Medina Sidonia weiss nicht, wohin er mit Parma fahren soll, und äussert sich nicht einmal darüber, ob der gewünschte Hafen ein englischer sein soll. Von Margate vollends ist nicht die Rede. Es ist unläugbar, dass Medina Sidonia grosse Ungewissheit zeigte, erstens betreffs des Ortes, wo er auf Parma warten wollte, zweitens in Bezug auf das Ziel ihrer gemeinsamen Fahrt. Eine solche Planlosigkeit war aber gefährlich.

Unbegreiflich aber ist sie nicht, wenn man bedenkt, wie ganz anders Philipp und Medina Sidonia sich die Fahrt durch den Kanal von Hause aus vorgestellt hatten. Wie undenkbar war ihnen bei der Ausfahrt der Armada die Möglichkeit, dass letztere nach drei Schlachten in Parmas Nähe ankommen könnte, ohne den Feind geschlagen zu haben! Aber nicht allein dies war geschehen, sondern die englische Flotte war jetzt doppelt so stark, wie vor der ersten Schlacht. Zu der Furcht vor diesen „verteufelten"[1] Engländern kam die Ungewissheit über die Bewegungen Parmas, von dem Medina Sidonia keine Nachrichten erhalten hatte. Es überrascht nicht, wenn der unerfahrene spanische Admiral an seinem Plane irre geworden war, selbst wenn wir annehmen, dass er einen bestimmten überhaupt jemals gehabt hatte.

Noch an diesem Abend besprachen Howard und Winter, in der Kajüte des Ark, einen Plan, welcher von grosser Bedeutung sein sollte. Es schien ihnen möglich die „grossen Maschinen der spanischen Flotte"[2] durch Brander aus dieser Rhede zu vertreiben. Howard entschloss sich, diesen Plan einem Kriegsrat am nächsten Tage vorzutragen. Früh am

[1] Miranda (Duro, Dok. 169, S. 269) „endemoniada gente".
[2] Winter an Walsingham, 11. August (S. P. D. 214—7 Ms.).

regnerischen Sonntag Morgen liess Howard, seinem Versprechen gemäss, die Kriegsratfahne aufziehen.

Es wurde beschlossen, den vorgeschlagenen Branderangriff auszuführen, und Sir Henry Palmer wurde nach Dover geschickt, um Schiffe, welche als Brander dienen könnten, und Brennstoff zu holen.

Bei Tagesanbruch langte spanischerseits der lange erwartete Tello[1] an. Er hatte Parma in Brügge besucht. Die Nachricht von der Annäherung der Armada habe letzteren sehr erfreut.

Tello hatte in der Nacht des 6. Dünkirchen verlassen[2]. Bis dahin wäre Parma nicht in Dünkirchen angekommen, noch hätte man angefangen, die Leute, Munition und Lebensmittel[3] auf die Schiffe zu bringen. Auf diese unangenehme Nachricht hin, liess Medina Sidonia Parma von neuem inständig um Eile bitten. Um seinem Ansuchen stärkeres Gewicht zu geben, hatte er Manrique[4] zum Boten gewählt. In einem Briefe[5], den Manrique vielleicht überbrachte, beschreibt Medina die Gefahren der Rhede von Calais, welche er bei dem ersten Sturm werde verlassen müssen. So bittet er Parma flehentlich, seine Ausfahrt zu beschleunigen. Die Vereinigung muss eben in Calais stattfinden. Denn das Verlassen dieser Rhede zum Zwecke jener Vereinigung „halten alle für unangezeigt. Ew. Ex. soll dieses und das andere, was ich über das Aufsuchen eines Hafens geschrieben habe, bedenken. . . . . Ich muss wegen der vorgerückten

---

[1] Calderon; Duro, Dok. 165, S. 239.

[2] Duro, Dok. 165, S. 239.

[3] Duro, Dok. 168.

[4] D. Jorge Manrique, Duro, Dok. 165, 168; vgl. Duro, Dok. 110, S. 84.

[5] Medina Sidonia an Parma, am 7. August (Froudes Transscripts, British Museum).

Jahreszeit und der Grösse meiner Schiffe sehr vorsichtig sein, um das mir Anvertraute gut zum Ziele zu führen". „Es ist unmöglich", schreibt er in einem zweiten Briefe vom selben Tage an Parma[1], „mit dieser Armada zu kämpfen, denn sie ist so unbeholfen, dass sie immer den Oberwind an den Feind verliert, ohne etwas ausrichten zu können". Das war ein weiterer Grund, weshalb Parma gleich kommen oder doch die kleinen Schiffe schicken sollte. Der Admiral verzweifelte daran, allein mit dem Feinde fertig zu werden.

Nach Manriques Abreise kam aus Dünkirchen[2] eine Botschaft von Arceo, welchen Medina Sidonia Sonnabend[3] Abend zu Parma geschickt hatte. Er berichtete, letzterer sei noch nicht in Dünkirchen und bedürfe noch 15 Tage um zur Ausfahrt bereit zu sein[4].

Der Gouverneur von Calais hatte am Vormittag sein Wohlwollen gezeigt, indem er seinen Neffen Medina Sidonia besuchen liess, und zu gleicher Zeit als Geschenk eine Menge Mundvorräte schickte. Der Neffe warnte vor der Gefährlichkeit der Rhede. Auf diese Höflichkeit hin schickte Medina den Proviantmeister und den Zahlmeister ans Land, um Lebensmittel aufzukaufen. Als keckes Zwischenspiel darf erwähnt werden, dass am Nachmittag ein kleines englisches Schiff nahe an die spanische Armada heransegelte, eine Breitseite abfeuerte, und dann schnell wieder entkam, während eine der Galeassen es beschoss[5].

Die Spanier bemerkten an diesem Abend Bewegung in

---

[1] Froudes Transcripts (British Museum).
[2] Duro, Dok. 165, S. 234.
[3] Calderon weicht hier ab. — Auch Duro, Dok. 171.
[4] Duro, Dok. 165, 168, 185.
[5] Duro, Dok. 171, S. 282; 185, S. 387, 388.

der feindlichen Flotte[1]. Sie argwöhnten einen Versuch mit Brandern, vor denen Medina Sidonia gewarnt worden war[2]. Uebrigens lagen die Gegner zum ersten Male vor Anker, so dass es um so natürlicher war, an Brander zu denken. Medina[3] befahl einem Offizier, Tau und Anker auf eine Pinasse bringen zu lassen und selbst darauf zu gehen, um wenn der Feind einen Brander ausschickte, ihn ans Land zu ziehen, wo er harmlos verbrennen würde. Auch liess er allen Kapitänen sagen, sie sollten auf der Hut[4] sein und Ruderboote mit Soldaten bereit halten, um der drohenden Gefahr zu entgehen.

Nachdem Sir Henry Palmer fortgefahren war, um Brander zu holen, sah man ein, dass er nicht in derselben Nacht zurückkommen konnte. „Versäumte Gelegenheiten kehren nicht wieder“, sagte Winter. Desshalb fasste man den Entscheid, sich mit solchen Schiffen zu behelfen, die man gerade in der Flotte finden könnte. Denn die englischen Befehlshaber waren einig, der Plan müsse noch in dieser Nacht ausgeführt werden. Hawkins[5] erzählt, Howard hätte beschlossen, die Spanier mit Brandern zu vertreiben, damit sie keine Ruhe hätten, „um ihren Wasservorrat zu erneuern, oder mit Parmas Leuten Rates zu pflegen“. Ein anderer Engländer[6] sagt bezeichnend: man wollte die Spanier sich nicht „verschnaufen“ lassen. Wie man es bisher gehalten hatte: man duldete nicht, dass der Feind sich in gefährlicher Nähe festsetze.

---

[1] Duro, Dok. 165.
[2] Philipp an Mendoza, 21. Juni, bei Motley II, S. 467.
[3] Duro, Dok. 165, S. 240; 171, S. 283.
[4] Duro, Dok. 165, 171.
[5] An Walsingham, 10. August. „To refresh their water, or to have conference with those of the Duke of Parma's party.“
[6] „Engländer“.

Um Mitternacht hatte man acht Brander vorbereitet und ihr Geschütz geladen. Diese fuhren dann mit Wind[1] und Strömung[1] gerade auf die in einem dichten Kreise liegende spanische Flotte, ihre Mannschaften steckten sie in Brand und verliessen sie.

Die Flammen begannen bald auszubrechen. Die Spanier sahen die Feuermasse nahe beim Strande[2], gerade auf sich zukommen. Die geladenen Kanonen der Brander gingen los. Die Nacht vermehrte die unheimliche Wirkung und sie fürchteten natürlicher Weise, die Schiffe hätten Minen an Bord. Uebrigens war ihre grosse Zahl den Spaniern überraschend[3]. Wind und Strömung brachten sie immer näher. Medina Sidonia gab Befehl den gefährlichen Ankerplatz zu verlassen. Er fügte die Bestimmung hinzu, man sollte zum selben Orte zurückkehren, sobald die Brander vorbeigefahren wären. Daraufhin wurden die Ankertaue geschnitten[4] und Segel aufgezogen[5]. Die Hauptgaleasse stiess mit einem anderen spanischen Schiffe[6] zusammen, wurde beschädigt, und blieb nach dem Strande hin zurück. Obgleich Medina Sidonia einen Schuss abfeuern liess, damit alle wieder vor Anker gingen, hörten ihn viele nicht, so dass nur sein Schiff und einige in seiner Nähe befindliche Folge leisteten. Die anderen trieben mit Wind und Strö-

---

[1] Duro, Dok. 166, 170, 171, 185; Winter.

[2] Duro, Dok. 185.

[3] Duro, Dok. 165, S. 240 — „algun bajel de fuego" — Medina Sidonia hatte darnach höchstens eins erwartet.

[4] Duro, Dok. 185, 168 — vgl. „Engländer" — Duro, Dok. 166, 170, 171; Calderon; Manrique; S. P. D. 214—42 I; Drake an Walsingham, 20. August, S. P. D. 214—65 (bei Bruce).

[5] Duro, Dok. 166, 169, 170; Calderon; Manrique; S. P. D. 214—42 I.

[6] Duro, Dok. 165, 168, 185.

mung nach Dünkirchen zu[1]. Vielleicht hatten viele keine Zeit gehabt[2], andere Anker bereit zu machen. Denn sie hatten wegen der Strömung bei Calais zwei ausgeworfen[3] und die waren jetzt verloren. Winter kam es vor, als hätten die Brander eine Panik verursacht. Er glaubte auch zwei spanische Schiffe seien in Brand geraten. „Wir konnten", schreibt er, „zwei grosse Feuersbrünste ausser den unserigen sehen". Darin täuschte er sich aller Wahrscheinlichkeit nach[4].

Die Spanier hatten die Rhede verlassen, nicht, wie Medina Sidonia gefürchtet hatte, durch einen Sturm, sondern durch die Geschicklichkeit des rührigen Feindes dazu veranlasst. Der Augenblick war ganz dazu angethan, bei den Spaniern eine starke moralische Wirkung hervorzubringen. Die unbefriedigenden Kämpfe der letzten Woche, die Zunahme der feindlichen Flotte, die schlechten Nachrichten

---

[1] Duro, Dok. 168, 165.

[2] Duro, Dok. 185.

[3] Winter an Walsingham S. P. D. 214—7; Manrique an Philipp; Duro, Dok. 170, 171.

[4] Vgl. Motley, welcher Winters Zeugniss ohne Weiteres annimmt. Bei der merkwürdigen Uebereinstimmung sehr vieler Zeugen (165, 185, 168, „Engländer", Calderon, S. P. D. 217—71, letzteres ist die Kostenangabe der „8 Schiffe", die bei Calais verbrannt wurden), die alle ohne Ausnahme acht Brander angeben, ist es sicher, dass Winter sich irrte, als er sechs angab, und dass die zwei vermeintlichen brennenden spanischen Schiffe englische Brander waren. Hierfür scheint S. P. D. 217—71 ausschlaggebend zu sein. Im Uebrigen wird nirgends berichtet, dass ein spanisches Schiff in Brand geriet. Es wurde offiziell (Otho E IX 219—241 British Museum) berechnet, dass die Brander 5100 Pfund kosteten. In S. P. D. 216—18 II steht folgende Liste von 5 Brandern: (es sind vielleicht die grössten gewesen:) Thomas (200 Tonnen), Barke Talbot (200 Tonnen), B. Bonde (150 Tonnen), Hope (180 Tonnen), Bear Young (140 Tonnen).

von Parma, die Unsicherheit der Rhede, hatten sie schon ängstlich gemacht. Die Ahnung eines Misserfolges mochte schon die Seele manches Spaniers betrübt haben, als plötzlich die Nacht durch eine unerwartet grosse Zahl brennender Schiffe, welche Minen tragen konnten, erhellt wurde.

Medina Sidonias Vorkehrungen waren wahrscheinlich nicht genügend gewesen, die zahlreichen Brander, welche zum Teil ziemlich grosse Schiffe waren[1], wegzuschleppen. Vielleicht hatte der Schreck den Versuch überhaupt verhindert. Sobald man sah, dass die Vorkehrungen der unerwartet grossen Gefahr nicht entsprachen, wäre es wohl noch möglich gewesen, gleich energische neue Befehle zu geben und eine genügende Anzahl Boote zum Wegschleppen hinauszuschicken. Man darf wohl das Schneiden der Ankertaue, die Verwirrung beim Wegsegeln und die Fahrt der meisten Spanier nach dem Norden hin zum Teile dem Schrecken zuschreiben. Der grösste Teil der Armada machte nicht den Versuch, Medina Sidonias Anordnung gemäss, nach der Rhede zurückzusegeln. All das weist auf eine tiefe moralische Erschütterung hin. Auch, abgesehen von ihr, war der Erfolg der Engländer ein glänzender.

Montag, 8. August. Als es am nächsten Morgen (8. August) tagte, gingen die englischen Schiffe unter Segel, um die Spanier, welche man zwei Meilen nach leewärts hin erblickte, zu verfolgen[2]. Da sahen sie die in der Nacht beschädigte Hauptgaleasse, die auf Schussweite von Calais vor Anker lag. Howard fuhr mit Ark und einigen anderen Schiffen auf sie zu, während ein grosser Teil seiner Flotte den anderen Spaniern nachjagte. Sein grosses Schiff

---

[1] Vgl. S. 103 Anm. 4.
[2] S. P. D. 214—7.

konnte wegen des seichten Wassers nicht an die Galeasse heran. Einige kleinere Schiffe aber näherten sich und beschossen sie. Darauf wurde sie auf den Strand gerade unter der Stadt gerudert[1].

Nun liess Howard sein grosses Ruderboot mit 50 Mann[2] gegen sie ab. Desgleichen schickte Margaret and John eine Pinasse mit einigen Schützen[3]. Da entstand ein „hübsches Geplänkel“ mit Kleinwaffen.

Die Engländer trugen einen Sieg, wie sie „ihn weder erwarten noch hoffen konnten“ [4] davon. Denn in der ersten halben Stunde wurde der Kapitän der Galeasse, Moncada, durch einen Flintenschuss getötet. Seine Leute, mit Ausnahme von einigen Soldaten, sprangen in hellen Haufen über Bord. Noch andere englische Ruderboote kamen an. Darauf winkten die übrigbleibenden Spanier mit weissen Tüchern. Die Engländer kletterten die hohe Seite der Galeasse hinauf und nahmen sie in Besitz.

Es dauerte aber nicht lange, so schickte der Statthalter von Calais zwei Offiziere, um mit den Siegern zu verhandeln. Die Gesandten sagten diesen, sie hätten das Recht, die Galeasse auszuplündern, verdient. Da diese aber im Bereiche der Stadt gestrandet lag, untersagte der Statthalter den Engländern, das Schiff selber und das Geschütz fortzuschaffen. Bevor die französischen Gesandten die Ga-

---

[1] „Engländer“; S. P. D. 214—7, 213—67. Letzteres ist Hauptquelle für den Kampf mit der Galeasse und ist von R. Tomson, der persönlich an dem Kampfe teilnahm, geschrieben. Er war auf Margaret and John. Siehe unten.

[2] S. P. D. 213—64 (Howard an Walsingham), 214—42 I, 213—67. „Engländer“.

[3] Der Leutnant des Schiffes, Richard Tomson, war auf dieser Pinasse.

[4] S. P. D. 213—67.

leasse verliessen, wurden sie von „rohen Männern“ [1] unter den Engländern, „welche keinen Unterschied zwischen Freund und Feind“ machten, ausgeraubt. Wohl infolge dessen wurde, nachdem die Franzosen das Land erreicht hatten, von den Bollwerken heftig auf die Galeasse geschossen. Die Engländer mussten ihre schöne Beute — sie waren anderthalb Stunden [2] an Bord gewesen — aufgeben. Dann fuhr Howard mit den bei ihm zurückgebliebenen Schiffen nach Nordosten zu, wo mittlerweile die spanische Flotte im Kampfe mit den vorausgefahrenen englischen Schiffen lag [3]. Er hatte viel Zeit verloren und nichts geleistet als die allerdings sehr wichtige Galeasse an den Strand getrieben, deren Oberbefehlshaber getötet und die Mannschaft aus ihr hinausgeschlagen. Er hatte nicht einmal die Galeasse selber stark beschädigt, denn die Engländer dachten sie fortzubringen, sobald die Flut sie flott machte [4]. Howard beging hier einen grossen Fehler. Er hätte dieses eine Schiff ausser Acht lassen sollen, um gleich das Gros der Flotte anzugreifen. Er hoffte vielleicht die Galeasse fortzubringen, um ihre starke Artillerie gegen die Spanier zu kehren, oder sich mit Pulver und Kugeln zu versehen, woran er ja Mangel litt [5].

---

[1] Tomson, „rude men who make no account of friend or foe“.

[1] S. P. D. 213—67.

[1] Der Wind war SSW, also so günstig wie möglich (Winter).

[1] S. P. D. 213—64.

[8] In diesem Zwischenspiel wurden einige Engländer getötet, und Howards Leutnant stark verwundet. S. P. D. 213—64. In einem Briefe vom 8. an Walsingham erzählt Howard, er habe die Galeasse genommen, der Statthalter sie zurückgehalten. „Ich konnte nicht“, fährt er fort, „zu ihm schicken, weil ich an der Schlacht teilnehmen musste. Darum bitte ich Sie, an ihn zu schreiben und von ihm zu verlangen, dass er entweder das Schiff aufgebe oder wenigstens auf Ehre verspreche, es dem Feinde nicht auszuliefern.“

Man hatte[1] am Sonntag einen Angriffsplan für den nächsten Tag beschlossen. Darnach sollte Howard den ersten Angriff ausführen, Drake den zweiten und Seymour den dritten. Diesen Plan hatte Howard jetzt zu Nichte gemacht.

Schlacht von Gravelingen, 8. August.

Nichts desto weniger sollte es heute zu einem grossen Kampfe kommen. Während Howard der Galeasse halber mit einigen Schiffen zurückblieb, war dagegen der Rest der Flotte den Spaniern nachgeeilt[2]. Drake, von Fenner und dem Reste seines Geschwaders begleitet, war voran[3]. In der Nacht war der westliche Wind[4] frischer geworden und hatte mit der starken Strömung den grössten Teil der spanischen Flotte von Medina Sidonia getrennt und nordöstlich die französische Küste entlang getrieben[5]. Drake[6] „nahm", wie Vanegas sich ausdrückt, „die Gelegenheit beim Schopfe" und segelte mit den Seinen rasch mit Wind und Strömung auf Medina Sidonia und die zurückgebliebenen Schiffe ein[7].

---

[1] S. P. D. 214—2, Seymour an die Königin.

[2] Der „Engländer"; S. P. D. 214—43 (Ms.), White, Teilnehmer an der Schlacht, an Walsingham, 18. Aug.

[3] Der „Engländer"; Seymour an die Königin, 11. August, S. P. D. 214—2 (Ms.).

[4] Die Windrichtung wird verschieden angegeben. Diario NW, Calderon WNW, Hawkins an Walsingham, 10. August, S. P. D. 213—71 bei Bruce W. Winter an Walsingham, 11. Aug., S. P. D. 214—7 Ms. SSW; der von Howard geschickte Bericht W und SW. Die Angaben können selbstverständlich verschiedenen Orten und Zeiten gelten. Es ist wohl am besten einen Westwind anzunehmen, da die genaue Richtung wenig verschlägt und übrigens nicht festzustellen ist.

[5] Diario, S. 241; Duro, Dok. 168, S. 261; 169, S. 270.

[6] Die Spanier sagen Capitana, ein natürlicher Irrtum.

[7] Vgl. Duro, Dok. 185 (Vanegas), S. 389.

Als der spanische Admiral die Engländer mit vollen Segeln auf sich zueilen sah, lichtete er Anker, um seine Flotte zu sammeln und den Versuch zu machen, den in der Nacht verlassenen Posten wieder einzunehmen[1]. Wind und Strömung waren diesem Unternehmen nicht günstig, der Feind nahte geschwind. Wenn Medina seiner Flotte nachsegelte, mussten nach Aussage seiner flämischen Lotsen die Spanier alle den Angriff der Engländer in der Nähe von Untiefen annehmen. Da konnten Wind und Strömung oder die Engländer sie allesamt auf den Grund jagen. Dann wären sie verloren gewesen. Um also seinen Schiffen Zeit zu geben, sich von den gefährlichen Untiefen zu entfernen, beschloss Medina, sich mit den wenigen bei ihm verbliebenen Schiffen den herausfahrenden Engländern entgegenzustellen. Er erwartete den Feind und schickte seinen vorausgefahrenen Kapitänen Ruderboote mit dem Befehl, sich der Nähe des Landes zu entziehen, damit sie nicht auf den Grund gerieten.

Drake griff etwa um sechs Uhr in der Frühe die kleine Gruppe des Herzogs heftig mit seinem Geschütz an und kam so nahe, dass Kleinwaffen benützt wurden. Medina Sidonias Schiff hielt diesen Angriff mannhaft aus. Sein tapferer Entschluss gab denn auch dem Reste seiner zerstreuten Armada Zeit, sich vom Lande zu entfernen[2]. Leyva, Recalde, Oquendo und viele andere Tapfere eilten zu Medina Sidonia und nahmen es mit dem Feinde auf. Die gute Haltung der Schiffe, worauf die Maestres de Campo segelten, wird hervorgehoben[3].

Wir sahen, wie englischerseits Drake an der Spitze seines Geschwaders den ersten Angriff machte. Nicht weit

---

[1] Vgl. Calderon.

[2] Vgl. Duro, Dok. 171, S. 284.

[3] Diario, S. 242.

hinter ihm[1] kamen Frobishers und Hawkins Àbteilungen, und griffen die jetzt sich sammelnde spanische Flotte an.

Nachdem jene sich mit den Spaniern schon lange geschlagen hatten, traf auch Howard, von Lord Sheffield, Seymour, Winter und dem Reste begleitet, ein und warf sich mit Mut und Nachdruck in den Kampf. Dies geschah um 9 Uhr auf der Höhe von Gravelingen[2].

Jetzt war die ganze englische Flotte beisammen. Ihr setzten sich, nach Winter[3], die Spanier, welche jetzt auch vereinigt waren, in der Form eines Halbmondes[4] entgegen. „Ihr Admiral und Vizeadmiral mit den meisten Schiffen waren in der Mitte“ sagt er. „Auf jeder Seite ... standen ... Galeassen, portugiesische Galeonen und andere gute Schiffe, im ganzen 16 auf jedem Flügel, die zu ihren besten Schiffen zu gehören schienen.“ Diese Beschreibung gestattet, uns ein allgemeines Bild der spanischen Flotte, wie sie bei Howards Ankunft aussah, zu machen. Allein es ist selbstverständlich nicht anzunehmen, dass die Aufstellung so regelmässig war, wie es in dieser Beschreibung scheint[5]. Man muss sich bloss eine lange, wahrscheinlich von Süden nach Norden sich erstreckende Linie von Schiffen denken. Das Zentrum war viel stärker als die Spitzen. Letztere

---

[1] Der „Engländer“; Seymour an die Königin, 11. August, S. P. D. 214—2 (Ms.).

[2] White an Walsingham, 18. August, S. P. D. 214—43 (Ms.); Winter an Walsingham, 11. August, S. P. D. 214—7 (Ms.).

[3] S. P. D. 214—7 (Ms.)

[4] „Proportion of a half moon“; Palavicino, S. P. D. 215—77 (Ms.) sagt: „nella sua solita forma di battaglia“.

[5] Auch ist es sehr möglich, dass Winter sich in der Bezeichnung der Schiffe täuschte. Das würde aber nicht viel verschlagen. Wenn er z. B. die Lage des Flaggschiffes angiebt, darf man jedenfalls auf ein grosses Schiff daselbst schliessen. Es kommt ja vor, dass Drakes Schiff von den Spaniern „Capitana“ genannt wird.

enthielten einige gute Schiffe; die nördliche und die südliche Spitze war, bei Winters Ankunft, wahrscheinlich nach Westen hin gebogen[1]. Wir werden sehen, wie diese Aufstellung im Verlaufe der Schlacht sich ändert,

Drake hatte am frühen Morgen Medina Sidonias Gruppe, um welche das jetzige Zentrum sich gebildet hatte, angefallen, und fand sich bald, mit Frobisher und Hawkins, einigen der besten spanischen Schiffe, welche allmählich heransegelten, gegenüber. So entstand der Kampf mit dem Zentrum und linken Flügel.

Bei Howards Ankunft hatten einige spanische Schiffe Zeit gehabt, im Osten ihrer Flotte von den Untiefen nach Norden hinauszustreben. Am linken Flügel und Zentrum vorbeigekommen, konnten sie westlich lavieren, um es mit dem Feinde aufzunehmen. Sie bildeten so den rechten Flügel[2] und beteiligten sich wohl erst bei Howards Ankunft am Kampfe[3].

---

[1] Denn Winter berichtet: „the said wing found themselves ... to be so charged as by making of haste to run in to the body of their fleet" u. s. w. Da der Wind westlich war, ist wohl anzunehmen, der rechte Flügel, welcher sich eilig zurückzog, befand sich weiter nach Westen als das Zentrum. Um dann der ganzen Aufstellung Mondform zu geben, musste der linke Flügel gleichfalls nach Westen gebogen sein. Adams Karte stellt die Sache im allgemeinen so dar.

[2] Dieser rechte Flügel wird später am Tage (Duro, Dok. 165, S. 242: „cerro por la retaguardia", „andaba en la retaguardia"), Arrièregarde genannt, obgleich er um 9 Uhr weiter vorstand als das Gros. Wir werden sehen, dass er nach Osten zurückgedrängt wurde, aber die Bezeichnung Arrièregarde ist wohl hier wie bei Plymouth (vgl. S. 50 Anm. 5) nicht ganz genau zu nehmen.

[3] Der Ausdruck Winters, der mit Howard ankam, deutet darauf hin, dass die Armada erst bei ihrer Ankunft sich in Schlachtaufstellung befand; „they went into a proportion of a half moon".

Howard schloss sich mit einigen seiner Schiffe denen an, welche Zentrum und linken Flügel angriffen[1]. Spanier und Engländer kämpften hier auf's tapferste. Letztere rückten nah heran, und waren zuweilen auf Flintenschussweite. Aus dieser Nähe hatte ihr „wütendes“ Geschützfeuer schreckliche Wirkung. San Martin war ein besonderes Ziel ihrer Schüsse, und wurde übel zugerichtet[2].

Viele der grössten spanischen Schiffe[3] des Zentrums, durch die gute Aussicht auf Enterung gelockt, verliessen allmählich diesen Kampfplatz und zogen nach dem rechten Flügel, wo der Kampf sehr heiss geworden war. San Martin und einige andere blieben zurück, und hielten bis 3 Uhr eine heftige Kanonade[4] aus. Um diese Zeit verliessen viele der Engländer, darunter Medina Sidonias Angreifer, das Zentrum. Sie mussten mit dem Schaden, den sie hier angerichtet hatten, zufrieden sein, und wollten ihre auf die Neige gehende Munition[5] in der nützlichsten Weise verbrauchen. Anstatt den Kampf gegen das Zentrum fortzusetzen, segelten auch sie jetzt nach dem spanischen rechten Flügel, um der dort vermehrten Zahl feindlicher Schiffe das Gleichgewicht zu halten.

An Bord des San Martin hörte man den scharfen Knall von Kleinwaffen auf dem spanischen rechten Flügel. Wegen des dichten Rauches wurde vom Mastkorb nur gesehen, wie zwei spanische Schiffe dieses Flügels von Feinden

---

[1] „Engländer“.

[2] Diario, S. 241, 242; Duro, Dok. 168, S. 261.

[3] Documentos inéditos XLIII, S. 419: „cargaron los enemigos con muchos bajeles de los gruesos cercándolos por todas partes“. Diese Stelle ist bei Duro (Dok. 165, S. 242) ausgelassen, vgl. Quellenbericht S. 35 dieser Darstellung.

[4] Diario, S. 241; Duro, Dok. 168, S. 261.

[5] Siehe unten.

umgeben waren. Trotz des üblen Zustandes seines Schiffes segelte Medina Sidonia mit anderen dahin, um seinen bedrängten Spaniern zu helfen.

Auf diesem rechten Flügel fand der heftigste Kampf des Tages statt. Wir müssen zurückgreifend ihn von Anfang an verfolgen.

Als Howard um 9 Uhr in den Kampf gegen Zentrum und linken Flügel eingriff, richteten sich gleichzeitig Seymour und Winter[1], von einigen Schiffen gefolgt, gegen den rechten spanischen Flügel und feuerten ihre Breitseiten erst ab, als sie sehr nahe waren. Der grössere Teil des Flügels zog sich eilig, ähnlich wie in der Schlacht bei Plymouth, in den Hauptkörper zurück. In der Verwirrung des Rückzuges hingen einige spanische Schiffe aneinander fest. Der englischen Kampfweise gemäss wurden die vereinzelten Gruppen umringt und stark beschossen. An diesem Punkt sammelten sich zahlreiche Engländer. — Der Maestre de Campo Toledo eilte herbei und bemühte sich zu entern[2]. Er wurde von Earl of Cumberland, Winter, Seymour und anderen angefallen[3]. Diese setzten ihm so scharf zu, dass ein anderer Maestre de Campo Pimentel, zu Hilfe kam[4].

Sie waren alle beide schon hart bedrängt, als Recalde und Mexia sie herausholten[5]. Toledo und Pimentel liessen

---

[1] Winter an Walsingham, 11. August, S. P. D. 214—7 (Ms.). Seymour an die Königin, 11. August, S. P. D. 214—2 (Ms.).

[2] Diario, S. 242.

[3] „Engländer". Die spanischen Berichte geben nur spanische Namen, die englischen gleichfalls nur englische Namen an. Ich habe versucht durch Vergleichung die jeweiligen Gegner ausfindig zu machen.

[4] Diario, S. 242; Calderon; vgl. Duro, Dok. 185 bis S. 404—405.

[5] Diario, S. 242; Duro, Dok. 185, S. 391.

es aber nicht dabei bewenden, sondern fuhren nochmals gegen den Feind los. Andere Schiffe begleiteten sie diesmal in den Kampf. Sie gerieten alle beinahe Bord an Bord mit feindlichen Schiffen, ohne jedoch entern zu können. Bei dieser Nähe benützten die Spanier Flinten und Hakenbüchsen. Es war jezt 3 Uhr[1] Nachmittags geworden.

Um diese Zeit wurde, wie schon angedeutet, der rechte spanische Flügel Brennpunkt der Schlacht. Engländer und Spanier[2] fuhren dahin. Als letztere mit Medina Sidonia sich diesem Kampfplatze näherten, liessen die Engländer die spanischen Schiffe, welche sie, wie eben beschrieben, bis dahin beschossen hatten, los, um auf Toledo und Pimentel, die sich am weitesten in die feindliche Flotte hineingewagt hatten, ihren Angriff zu beschränken[3].

Ein solcher Rückzug, sowie die Ausnutzung der Isolierung, entsprach ganz der englischen Taktik. Unter den vielen Engländern[4], welche Toledo und Pimentel umgaben, befanden sich Seymour und Winter. Letztere lagen auf Flintenschussweite und konnten die Gegner sprechen hören. Seymour behauptete, bei dieser Nähe seien seine Kanonenkugeln 20 Mal durch eines der beiden spanischen Schiffe hindurchgesaust[5]. „Ich sage es Ew. Exzellenz auf die Ehre eines

---

[1] Diario, S. 241; Duro, Dok. 168, S. 261; vgl. Duro, Dok. 171, S. 284; 185, S. 390, 91.

[2] Calderon.

[3] Duro, Dok. 168, S. 262.

[4] Duro, Dok. 185 bis S. 404, 405. Der Verfasser, ein Mönch, befand sich (S. 405) in der Nähe der beiden Maestres de Campo; Calderon.

[5] Seymour an die Königin, 11. August, S. P. D. 214—2, Ms.: „my ship shot one of them through 20 times". Der Ausdruck ist nicht klar, bedeutet aber jedenfalls eine ausnahmsweise starke Beschiessung.

armen Gentleman", schrieb Winter[1] an Walsingham, „dass von meinem Schiffe 500 Kanonenschüsse abgegeben worden sind." Er überlässt es gewissen Spaniern, die über Bord sprangen und von den Engländern gerettet wurden, zu erzählen, wie letztere sie bombardirt hatten. Die Engländer liessen die Schiffe der beiden heldenmütigen Maestres de Campo erst los, als sie gleichsam „in Stücke geschlagen" und die Leute fast alle tot oder verwundet waren[2].

Damit war der Kampf des Tages zu Ende. Unten[3] werden wir nach den Gründen des plötzlichen Abbruches suchen.

Medina Sidonia liess seine Schiffe sammeln und Ruderboote herausfahren, um die Mannschaften, die unter den Helden des Tages, Toledo und Pimentel, gekämpft hatten, herauszuholen[4].

Ein Teil von Pimentels Mannschaft ging an Bord des Hilfsbootes, er selbst aber weigerte sich, sein Schiff zu verlassen. Der Herzog schickte ihm dann einen Lootsen und einen Taucher, obgleich, wie im Diario pathetisch gesagt wird, seine eigenen Galeonen bei ihrem lecken Zustande sie kaum entbehren konnten. Bei der Dunkelheit und hohem Seegange, vielleicht auch aus Mangel an Eifer, erreichten sie Pimentel nicht, sahen ihn aber in dunkler Entfernung nach Zeeland zufahren[5].

Toledo rückte mit seinem beschädigten San Felipe an die Seite eines anderen Schiffes und liess seine ganze Mannschaft auf dieses übertreten. Plötzlich erhob sich der Ruf, letzteres gehe unter, worauf Toledo, der lieber auf

---

[1] Winter an Walsingham, 11. August, S. P. D. 214—7 (Ms.).
[2] Duro, Dok. 168, S. 262.
[3] S. 120 ff.
[4] Duro, Dok. 165, S. 243; 168, S. 262.
[5] Diario.

seiner eigenen Galeone umkommen mochte[1], mit einem Offizier auf San Felipe zurücksprang. Das andere Schiff ging aber nicht unter, während Toledo, wie Pimentel, auf seiner Galeone nach dem Festlande zutrieb[2].

Ein anderer Spanier, Enriquez, hatte sich mit den beiden genannten weit in den Kampf hineingewagt, sein Schiff war gleichfalls in üblem Zustande und viele seiner Leute kampfunfähig. Er war aber glücklicher als jene, da sein Schiff nach flinkem Ausbessern wenigstens der Armada folgen konnte[3].

Bald entdeckte der spanische Admiral den üblen Zustand vieler seiner Schiffe und den Mangel an Kanonenkugeln. Er hielt es daher für kaum möglich, sie weiter zu verteidigen. Es überrascht nicht, wenn unter diesen die von Recalde, Leyva und Oquendo erwähnt werden[4]. San Martin, der so ehrenvollen Anteil an dem Kampfe genommen, wurde, wie wir sahen, stark beschädigt. Während, nach Vanegas[5], dieses Schiff 300 Kanonenkugeln abfeuerte, wurde es etwa 100 Mal[6] in Rumpf und Takellage getroffen, was genügen würde, um einen Felsen zu zerstören, bemerkt Vanegas. Die Taucher hatten vollauf zu thun, um Wasser hinauszuschaffen und Löcher mit Bleiplatten zuzustopfen. Vanegas berichtet ferner, auf San Martin seien 12 Soldaten getötet und 20 verwundet worden.

---

[1] Duro, Dok. 168.

[2] Diario; Duro, Dok. 168; Parma (Duro, Dok. 183, S. 337) berichtet, dass Toledos Schiff bei Nieuport strandete.

[3] Diario, S. 243; Duro, Dok. 168, S. 262.

[4] Diario, S. 242, 244; Duro, Dok. 168, S. 263.

[5] Duro, Dok. 185, S. 392.

[6] Vanegas ist hier mässiger als Calderon, welcher „200 Mal“ hat. Da Vanegas auf S. Martin segelte, verdienen seine Angaben über dieses Schiff Berücksichtigung.

Medina Sidonia scheint, ausser der Galeasse und den Schiffen von Toledo und Pimentel, noch einige an diesem Tag eingebüsst zu haben, von denen wenigtens eins unterging[1].

Die Toten und Verwundeten der Armada waren zahlreich[2], obgleich Vanegas Angabe von 600 der ersteren und 800 der letzteren etwas übertrieben sein mag[3]. „Ohne Zweifel war die Anzahl der getöteten Spanier gross", meinte Winter.

Während die Engländer so viel Schaden anrichteten, hatten sie ihrerseits wenig zu beklagen. Sie hatten sich vortrefflich geschlagen, die gute Haltung einzelner Schiffe, ausser den gelegentlich erwähnten, wird hervorgehoben[4]. „Unsere Leute zeigten allgemein grosse Tapferkeit" schrieb Hawkins[5].

Oben ist der Versuch gemacht worden, die Schlachtaufstellung zu beschreiben. Man muss sich aber nicht vorstellen, die Flotten seien immer auf derselben Stelle geblieben. Vielmehr verschob sich allmählich der Kampfplatz nach Osten hin. Der westliche Wind, die starke Strömung[6], der nachdrückliche englische Angriff drängten dahin. „Wir sind ihnen kämpfend nachgejagt" vom Morgen bis zum Abend, berichtet Howard[7].

---

[1] „Engländer"; Duro, Dok. 169, S. 271; 171, S. 284; 185 bis S. 406; Calderon: Der von Howard geschickte Bericht, S. P. D. 214—42 I, Ms. „The L. Admiral ... sunk 3 and drove 4 or 5 on shore"; Howard an Walsingham, 17. Aug., S. P. D. 214—42, Ms. „sunk 3 and ... 4 with the shore".

[2] Duro, Dok. 168, S. 263; 185, S. 392.

[3] Wegen des Charakters seines Berichtes, vgl. S. 36 und S. 115 Anm. 6 dieser Darstellung.

[4] „Engländer".

[5] An Walsingham, 10. August, bei Bruce.

[6] Diario, S. 244; Duro, Dok. 168, S. 261.

[7] Howard an Walsingham, 8. Aug., S. P. D. 213—64 (Ms.);

An dem Kampfe dieses Tages hat man das schönste Beispiel der eigentümlichen englischen Kriegführung, wie wir sie schon vorhin kennen gelernt haben. Die Windrichtung und die Zerstreuung der Armada hatten am Morgen eine schöne Gelegenheit geboten, ohne Gefahr geentert zu werden, einzelne Schiffe heftig zu beschiessen. Auch nach der Sammlung setzten die Spanier einzelne ihrer Schiffe ähnlichen stürmischen Angriffen sehr aus. Es war gleichsam ein Kampf kecker flinker Spatzen gegen kräftigere aber unbeweglichere Vögel. „Wir rupfen ihnen nach und nach die Federn" sagt Howard[1].

Die Schlacht von Gravelingen hatte den ganzen Tag gedauert. Die Engländer hatten früh die Offensive ergriffen, spät am Nachmittag hörten sie mit den Angriffen auf. Es war die letzte und heftigste der vier Hauptschlachten. „Ein langer und grosser Kampf", sagt lakonisch Hawkins[2]. Diese Heftigkeit war sehr natürlich. Die Engländer hatten nach der letzten Schlacht beschlossen, einen Hauptstoss nach der Vereinigung mit Seymour zu führen. Da die Armada in der Rhede von Calais Parma sehr nahe war, konnte letzterer sich jeden Augenblick Medina Sidonia anschliessen. Um diese gefährliche Vereinigung unmöglich zu machen, war es nötig, etwas entscheidendes zu unternehmen. Nach Vertreibung der spanischen Flotte aus der Rhede mussten die Engländer alles daran setzen, um die Rückkehr zu verhindern. In diesem Zusammenhang sieht man klar den grossen Fehler, welchen Howard beging, als er kostbare Zeit über der Galeasse verlor. Eben die Wichtig-

---

Hawkins an Walsingham, 10. Aug., S. P. D. 213—71, bei Bruce „we followed the Spaniards all that day".

[1] Howard an Walsingham, 8. Aug., S. P. D. 213—64 (Ms.).

[2] Hawkins an Walsingham, 10. Aug., S. P. D. 213—71, bei Bruce.

keit der Rückkehr nach Calais für die Armada erklärt den verzweifelten Charakter des Kampfes sowohl auf englischer als auf spanischer Seite [1].

Für die Spanier aber kam ein anderes hinzu. Trotz der Entmutigung, welche die quälende Kampfweise des Feindes bis zu diesem Tage verursacht hatte, mussten sie sich doch bewusst sein, dass auch positiv für sie ein Sieg in diesem Augenblick die allergrösste Bedeutung haben würde. Wenn sie in Parmas unmittelbarer Nähe die englische Flotte auseinandersprengen konnten, lag der Weg nach Margate vor der Hand offen. Vereinigung mit Parma und gemeinsame Ueberfahrt waren dann wohl gesichert. In der Thât mögen die spanischen Offiziere, die sich an diesem Tage auszeichneten, wirklich gehofft haben, als die Engländer kühner und rückhaltloser wie bis dahin ihre Schiffe aus einer geringen Entfernung angriffen, endlich entern und ihre eigentliche Macht zur Geltung bringen zu können. Man wird bei der Betrachtung des in allen Kämpfen wiederholten vergeblichen Versuches dieser ritterlichen Spanier, ihre Gegner zu fassen, von etwas wie Mitleid bewegt. Man kann sich leicht denken, dass eine nervöse Gereiztheit, eine Art Wut, bei dem Gedanken, so von einem schwächeren Feinde gepeinigt zu werden, sich ihrer bemächtigen musste. „Memmen“ und „lutherische Hennen“ sollen Spanier ausgerufen haben als sie am Entern verzweifelten [2].

Endgültig besiegt aber waren die Spanier doch nicht. Das sah auch Howard ein. Er meinte, sie in Bedrängnis gebracht zu haben, hielt ihre Flotte aber noch für sehr stark. Obgleich er nicht zweifelt, dass er sie weiter bedrängen [3] kann, will er „nicht an Ihre Majestät schreiben.

[1] Vgl. Diario, S. 244.

[2] Calderon.

[3] „Oppress“.

bis mehr geleistet worden ist". Er hofft, dass die Landmacht gross genug ist um einem so mächtigen[1] Feinde zu begegnen.

Die Engländer hatten aber gewiss einen grossen Erfolg erzielt. Nicht bloss hatten sie den taktischen Vorteil im eigentlichen Kampfe gehabt, sondern sie hatten eine sehr günstige strategische Lage gewonnen, sodass sie den Kampf mit einem Gefühl grosser Befriedigung abbrechen konnten. Ganz anders die Spanier, die mit dem Kampfe aufhörten, obgleich ihr Ziel[2], nach Calais zurückzukommen, nicht erreicht war. In diesem Unterschied lag zweifellos ein wichtiger Nachteil für die Spanier. Drake gab sich voll dem Jubel des Erfolges hin. Seine Worte bezeichnen dessen ganzen Wert: „Gott hat uns einen so guten Tag gegeben, und wir haben den Feind so weit nach leewärts hin gedrängt, dass ich hoffe . . . . der Prinz von Parma und der Herzog von Sidonia werden sich auf einige Tage hinaus die Hände nicht schütteln, und wenn sie sich begegnen, wird, glaube ich, keiner von Beiden sich über die Arbeit dieses Tages freuen" [3]. Auch Hawkins war sehr froh über den Erfolg dieser Schlacht. „In unseren Schiffen", schreibt er[4], „ist wenig Schaden angerichtet. Sie sind stark genug, um ihnen (den Feinden) zu folgen, und von solcher Ueberlegenheit, dass, wenn wir noch einige Zeit in See bleiben und genügend mit Pulver und Kugeln versehen werden, wir mit Gottes Gnade sie vom Meere vertreiben und verderben[5] werden können."

---

[1] „Puissant".

[2] Duro, Dok. 165, S. 244.

[3] Drake an Walsingham, 8. Aug., bei Barrow, Life of Drake. Barrow sagt, das Datum sollte der 6. August sein, ein unbegreiflicher Irrtum. Vgl. Calendar of State Papers Domestic 213—65.

[4] Im schon angeführten Brief vom 10. an Walsingham.

[5] „Confound".

Die Schlacht hatte dem Erfolg der Brander die Krone aufgesetzt. Medina Sidonia stand jetzt vor den Gefahren, welche er durch den Aufenthalt bei Calais zu vermeiden gehofft hatte.

Freilich hatten die Umstände den Engländern wunderbar geholfen. Derselbe westliche Wind, der die Brander gegen die Armada getrieben hatte, erschwerte am anderen Tag den Spaniern die Rückfahrt gegen Calais. Nicht bloss hatte die englische Flotte am Montag Morgen den Oberwind, was ihr in der Schlacht von Anfang an einen grossen Vorteil gab, sondern der Wind begünstigte die Verfolgung der Feinde in einer den Engländern erwünschten Richtung, vom Kanal und England weg auf die gefährliche niederländische Küste zu. Hätte während der Schlacht Ostwind geweht, so hätten wohl die Engländer Medina Sidonias Rückfahrt nach Calais nicht verhindern können.

Warum aber setzten die Spanier die Schlacht am selben Tage nicht fort, um ihr Ziel zu erreichen? Nach dem Diario[1] hätten die Lotsen die Umkehr wegen des ungünstigen Windes und des hohen Seeganges[2] für unmöglich erklärt und behauptet, die Armada müsse entweder nach der Nordsee hinaussegeln oder auf die Untiefen gehen „und so konnte das Verlassen des Kanals auf keine Weise vermieden werden“[1]. Allerdings waren die Umstände der Umkehr nicht günstig, die angegebenen Schwierigkeiten waren aber nicht ausschlaggebend, da die Spanier von der Küste wegsegeln und dann nach Calais zurücklavieren konnten. Der entscheidende Grund ist vielmehr in dem Mangel an Munition, dem beschädigten Zustand der Schiffe und vor Allem in der Verzweiflung an Erfolg zu suchen.

---

[1] Diario, S. 244.
[2] „Mareta“; vgl. S. 243 „mucha mar“.

Dazu kam die Meinung, Parma sei zur Mitwirkung noch nicht bereit.

Am Abend des Kampfes fuhren die Spanier, durch die Aufregung der Nacht und die Antrengungen des langen Tages erschöpft, nach Nordosten[1] hin, Howards Flotte hinter ihnen drein. Nach einem entschiedenen Siege hätte es nicht viel anders ausgesehen. „Der Kampf dieses Tages hat den Feind sehr bestürzt und zweifellos unsere Flotte ermutigt", schreibt Drake[2] am Abend der Schlacht. Bloss die Panik einer nachdrücklichen Verfolgung blieb aus. Und das versteht sich wohl. Die Engländer waren wohl im Stande, mit ihren flinken Fahrzeugen der Armada auf dem Fusse zu folgen, aber den Kampf durften sie kaum länger fortsetzen. Hierbei kam die physische Erschöpfung in Betracht[3], noch wichtiger aber war der Mangel an Munition, welchen sie mit den Spaniern gemein hatten. Winter meinte, es wäre in einigen Schiffen gar keine mehr vorhanden. Unmittelbar nach der Schlacht bat Howard[4] gleich um möglichst viel Pulver und Kugeln[5], und entdeckte nachher, dass „Pulver und Kugeln fast ganz verbraucht waren"[6]. „Wahrlich", schrieb der Kapitän White[7], „hätten wir genügend Pulver und Kugeln gehabt, um ihnen noch zwei

---

[1] Winters schon angeführter Brief.

[2] Sein Brief vom 8.

[3] Winters Brief.

[4] Sein Brief vom 8.

[5] Vgl. Hawkins an Walsingham, 10. August; Drake an Walsingham, 8. August; Howard.

[6] Howard an Walsingham, 17. Aug., S. P. D. 214—42, Ms (auch bei Bruce).

[7] An Walsingham, 18. August, S. P. D. 214—43, Ms. White segelte in der Schlacht von Gravelingen auf Mary Rose, welche sich besonders hervorthat (nach dem „Engländer").

solche Gänge[1] zu geben, so hätten wir sie ganz geschlagen“[2]. Wenn die Spanier gewusst hätten, dass auch der Feind Mangel an Munition litt, hätten sie vielleicht die Schlacht fortgesetzt.

Da die Engländer schon so viel erreicht hatten, war es allerdings vernünftiger, die Armada, durch Kanonenschüsse unbehelligt, weiterfahren zu lassen, um den kleinen Rest der Munition für einen zukünftigen Notfall aufzubewahren. Dass die Spanier sich nach der Schlacht immer von Calais entfernten und die Verbindung mit Parma verloren, war ein Erfolg, der den Engländern ohne Kampf jetzt zu teil wurde. Letztere „machten ein freches Gesicht“[3] und blieben, trotz ihrem Mangel an Munition, dem Feind auf den Fersen, „als wenn uns nichts gefehlt hätte“[3].

Beide Flotten fuhren die Nacht durch, die flämische Küste entlang. Die Spanier hielten sich so gut es ging zusammen[4]. Am Morgen des 9. wehte sehr starker Nordwestwind[5]. Er zwang die spanischen Schiffe immer dem Lande näher. Medina Sidonia befand sich an der Zeeländischen Küste[6] mit Recalde, Leyva und anderen, etwa eine halbe Meile[7] von den nachfolgenden Engländern. Der Rest der spanischen Flotte lag weiter nach Norden und der Küste näher.

Der Herzog liess Kanonen abfeuern, um seine Flotte zu sammeln, und schickte ein kleines Fahrzeug aus, um die vorangefahrenen Schiffe vom Lande weg lavieren zu

---

1 „Heats“.
2 „Utterly distressed“.
3 Howard an Walsingham, 17. Aug., S. P. D. 214—42 (Ms.).
4 Winter.
5 Duro, Dok. 165; Winter.
6 Duro, Dok. 165, S. 244, 245.
7 Duro, Dok. 165, 169.

lassen. Denn sie waren in Gefahr auf die Zeeländischen Untiefen zu geraten. Die Spanier meinten, der Feind greife sie deshalb nicht an, weil er sie ohnehin auf den Untiefen zu Grunde gehen sah[1]. Diese Gefahr wurde jetzt wirklich gross[2].

„Es war der furchtbarste Tag der Welt“ schreibt Miranda“[3], „denn alle waren verzweifelt und erwarteten den Tod. Der Herr machte den Feind blind und hielt ihn davon ab, uns damals anzugreifen“. Die Lotsen erklärten, wenn der Wind so bliebe, würden sie alle sicher auf die Untiefen geraten. Einige Schiffe befanden sich schon in sehr seichtem Wasser[1].

Da begann der Wind günstig umzusetzen und die gefährdeten Schiffe fuhren gegen Norden[1]. Um 11 Uhr Vormittags waren die Spanier alle zusammen[4]. Der Wind[5] wehte immer frischer, und die Spanier, von der ganzen englischen Flotte verfolgt, fuhren in die Nordsee hinaus.

Derselbe Windwechsel, der die Spanier wie durch ein Wunder aus den Untiefen gerettet hatte, machte ihnen die Rückkehr in den Kanal noch schwieriger. Bis sie nach Calais kamen, hatte sie die Weiterfahrt, auch wenn sie zuweilen fluchtähnlich war, ihrem eigentlichen Ziele, der Vereinigung mit Parma, näher gebracht. Jetzt hatten sie Calais weit hinter sich gelassen. Obgleich es ein schlechter Hafen war, gab es keinen besseren in der unmittelbaren Nähe von Dünkirchen und Nieuport, wo Parmas Streitkräfte sich zu sammeln hatten. Auch Dünkirchen war jetzt

---

[1] Duro, Dok. 165, 168; Calderon.
[2] Duro, Dok. 165, 168, 169.
[3] An den König; Duro, Dok. 169.
[4] Duro, Dok. 185.
[5] Duro, Dok. 165, S. 245 „oesudueste“ und etwas später (S. 246) „Susudoeste“.

weit hinter ihnen. Sie segelten mit freien Schoten nach Norden. An eine selbständige Fahrt nach Margate scheint man nicht mehr gedacht zu haben.

Am Nachmittag des 9. rief Medina Sidonia einen Kriegsrat zusammen[1]. Er fragte, ob es angezeigt sei, in den Kanal zurückzulenken. Man beschloss, das zu thun, wenn der Wind günstig[2] werde. Wenn er aber so bleibe, wie jetzt[3], dem „Wetter gehorchend“[4], durch die Nordsee nach Spanien zu segeln[4]. Man zog bei diesem Entschluss selbstverständlich den schlechten Zustand der Armada in Betracht. Ausserdem wusste man nicht, wenn Parma zum Anschluss[5] bereit sein würde. Die Spanier waren überzeugt, sie würden, wenn sie langsam zurücklavierten, einen harten Kampf bestehen müssen. Der Feind hatte den Oberwind. Die Gefahr schien gewiss, der Nutzen zweifelhaft. Mit günstigem Winde dagegen konnten sie schnell auf die Engländer zurücksegeln. Diese würden dann, ihrem bisherigen Verfahren gemäss, wahrscheinlich ausweichen, den Oberwind wieder gewinnen und, die Arrièregarde beschiessend, der Armada nach Calais folgen[6]. So konnte Medina Sidonia die Verbindung mit Parma wieder anknüpfen, oder vielleicht, wenn die Invasion unmöglich schiene und das Wetter günstig bliebe, durch den Kanal nach Spanien zurückfahren. Recalde und Leyva widersetzten sich wohl[7] dem Plan, schmählich nach Norden auszuweichen. Ihre Einwendungen waren jedenfalls vergeblich. Die eng-

---

[1] Duro, Dok. 165, 168, 185.
[2] Duro, Dok. 165, 168, S. 263, 264.
[3] „Contrario el viento“, Duro, Dok. 168, S. 263, 264.
[4] Duro, Dok. 165, S. 245.
[5] Duro, Dok. 165.
[6] Vgl. Calderon, welcher am Kriegsrat teilnahm.
[7] Vgl. 185, S. 395.

lische Kriegführung, durch die Natur unterstützt, war so erfolgreich gewesen, dass die Spanier sich entschlossen, lieber durch die unbekannten Gefahren des Nordens nach Spanien zu segeln, als durch den Kanal, langsam heimwärts lavierend, sich dem schnellen Feuer, Brandern, oder andern teuflischen Erfindungen des Feindes auszusetzen.

Dieser Feind hielt auch Kriegsrat am selben Nachmittag[1]. Es wurde darin beschlossen, Seymour und Winter mit ihrer Flotte zurückzusenden, um die Mündung der Themse[2] gegen einen etwaigen Angriff Parmas zu schützen. Sie sollten in der Abenddämmerung umkehren, damit der Feind diese Schwächung nicht merkte[3].

Um 8 Uhr Abends verliessen denn, bei leichtem Wind, Seymour, sehr ungerne Howard gehorchend[4], mit seiner Flotte die Kampfgenossen. „Und wahrlich", erzählt Winter, „wir hatten unsere liebe Not, die vielen, die uns begleiten wollten, davon abzuhalten."

Sie kamen am übernächsten Tage (11. August) nach stürmischer Fahrt in Harwich an. Seymour, ihrer Majestät „treuer Fischer", wie er sich nannte, war mit seinen Leuten sehr zufrieden. „Ew. Majestät gute Diener Winter und Palmer", schreibt er an Elizabeth, „haben ihre Pflichten getreu erfüllt, und die Mannschaften haben den Dank Ew. Majestät verdient".

Das Gros der englischen Flotte folgte den Spaniern weiter, die, nach Kapitän White, „flohen, indem sie alle Segel aufspannten".

---

[1] „3 oder 4 Uhr", Winter.

[2] Briefe Winters und Seymours, beide vom 11. August.

[3] Die Spanier merkten sie auch erst später. — Duro, Dok. 165 sagt unter dem 10.: „Esta noche se volvió Juan Acles" (Hawkins) mit seinem Geschwader. Die Spanier hielten auch bei der Vereinigung vor Calais Seymour für Hawkins (Duro, Dok. 165).

[4] S. P. D. 214—2 (Seymour an die Königin, 11. August).

Der spanische Admiral scheint in der That nicht mehr ernstlich an eine Rückfahrt in den Kanal gedacht zu haben. Die Lebensmittel wurden jetzt geschont, jeder bekam eine so kleine Portion, dass viele vor Hunger und Durst starben[1]. 40 Maultiere, die bestimmt waren, auf englischem Boden Kanonen zu ziehen, sowie 40 Pferde, die Medina Sidonia und anderen Rittern gehörten, wurden ins Meer gestürzt, um Wasser für die Leute zu sparen. Unter diesen unerfreulichen Umständen wurde Gericht über die Offiziere gehalten, die sich ungeschickt oder feig gezeigt haben sollten. Zwanzig wurden zum Tode verurteilt[1], und am 11. August wurde einer an der Raa gehängt. Die anderen zum Tode Verurteilten scheinen begnadigt worden zu sein[2]. Einigen Offizieren wurde das Kommando entzogen[1].

Englischerseits hatte man noch am 10. die Absicht, wieder eine Schlacht zu liefern, nicht aufgegeben. „Wir haben“, schreibt Drake[3], „die spanische Flotte vor uns und beabsichtigen mit Gottes Gnade einen Gang mit ihr zu versuchen[4]. Nichts hat mir je besser gefallen, als den Feind mit Südwind nach Norden hin flüchten zu sehen“. Er hofft, man werde Parma zu Hause wachsam beobachten. „Wenn wir leben“, schliesst er, „werden wir zweifellos bald den Herzog von Sidonia so behandeln, dass er sich nach Santa Maria unter seine Orangenbäume zurücksehnen wird“.

Am 11. August hielt Howard noch einmal Kriegsrat.

---

[1] Duro, Dok. 185, S. 395, 396.

[2] Duro, Dok. 184, S. 341, von Cuellar, der auch zum Tode verurteilt aber begnadigt wurde, geschrieben. Vgl. auch Duro, Dok. 185, S. 396.

[3] Drake an Walsingham, 10. August (S. P. D. 213—73) bei Bruce.

[4] „To wrestle a fall“.

Daran nahmen unter anderen Drake, Hawkins, Cumberland und Fenner teil[1]. Es wurde beschlossen, die Spanier bis auf die Höhe des Firth of Forth zu verfolgen. Dann werde man zurückkehren, um die Schiffe, welche den äussersten Mangel litten, mit Lebensmitteln zu versehen und die englische Küste zu verteidigen. „Wenn unserem Mangel an Lebensmitteln und Munition“, beteuern sie feierlich, „abgeholfen wäre, würden wir die Spanier eben so weit verfolgen, wie sie zu fahren wagen[2]“.

Am nächsten Tage (12. August) wurde dieser Beschluss geändert. Die englische Flotte befand sich in 55 Grad, 13 Minuten[3] Breite, etwa 32 Meilen östlich von Newcastle[4], und man entschloss[4] sich, gleich zum Firth of Forth mit dem südlichen Winde zu segeln, um da, so gut es ging, dem ausserordentlichen Mangel[5] an Lebensmitteln abzuhelfen. Dabei[5] kam auch der Mangel an Pulver und Kugeln in Betracht.

Um 12 Uhr Mittags richteten demgemäss die Engländer ihren Kurs westwärts. Die Spanier setzten ihre Fahrt nach Norden immer fort. Howard lies die Pinasse Advice

---

[1] Beleg für diesen Kriegsrat ist eine offizielle Handschrift, von den Teilnehmern eigenhändig unterzeichnet, B. Museum, Add. Ms. [33740 f. 6].

[2] Der Zweck also, „die englische Küste zu verteidigen“, wäre demnach nebensächlich.

[3] Fenner an Walsingham, 14. August, S. P. D. 214—27; „Engländer“.

[4] „Engländer, welcher berichtet, Howard wollte noch am 12. eine Schlacht liefern, darauf aber verzichtete, teils weil man einsah, die Spanier wollten sich nur durch die Flucht retten, teils wegen des Mangels an Lebensmitteln.

[5] „Wonderful need“, S. P. D. 214—42, Howard an Walsingham vom 17. August.

und ein kleines Fahrzeug Drakes dem Feind auf dem Fusse nachfolgen. Sie sollten hinter den Spaniern dreinfahren, bis letztere an den Orkney-Inseln vorbei wären[1].

Die englische Flotte war etwa[2] 15 Meilen westlich gelaufen, als am 13. August, Vormittags, der Wind in Nordwest umsetzte. Für die Weiterfahrt nach Firth of Forth war das so ungünstig wie möglich, und man beschloss, mit diesem Winde nach dem North Foreland zurückzufahren. Da konnten die Engländer sich mit Lebensmitteln und Munition versehen, denn die Armada konnte nunmehr jeden Tag umkehren. Am 17. lagen alle Schiffe der Flotte bei Harwich, den Downs[3] und Yarmouth vor Anker.

Als am 12. Medina Sidonias Schiff am fernen Horizont verschwand, sahen die Seeleute der englischen Flotte die unüberwindliche Armada zum letzten Mal. Nicht ganz besiegt und immer noch zu fürchten, aber doch auf dem Heimwege, fuhr sie, ohne das geringste erreicht zu haben, den Stürmen der wilden irischen Küste entgegen.

Furchtbar war sie immer noch, denn sie trug viele spanische Regimenter, deren Vorrat an Munition[4] vielleicht im Wesentlichen verbraucht war, welche aber ausser der

---

[1] S. P. D. 214—27. Drake an Walsingham (20. August, S. P. D. 214—65).

[2] S. P. D. 214—27, Fenners Brief.

[3] „Engländer". Die Downs befinden sich an der Küste bei Dover.

[4] Medina Sidonia sprach am 4. August (Brief an Parma) von Mangel an Pulver und Kugeln. Es kann sein, dass man auch den Pulvervorrat der Soldaten in Anspruch genommen hatte, was die Regimenter weniger gefährlich gemacht haben würde. — Dieses scheint möglich zu sein nach Duro, Dok. 110, S. 83: „Pólvora para dicha artillería y arcabucería, toda pólvora de arcabuz".

Schusswaffe noch immer die blanke Waffe führten[1]. Aber um diese Soldaten zu verwenden, musste man landen, oder die englischen Schiffe entern. Ersteres konnte man immer noch versuchen, letzteres hatte sich, wie wir sahen, als unmöglich erwiesen.

Die Nachwelt weiss, dass England gerettet war. Als aber die Engländer die Verfolgung aufgaben, hatten sie kein Recht, das anzunehmen. Aus vielen Briefen, welche von verschiedenen englischen Befehlshabern nach der Schlacht von Gravelingen und nach Verschwinden der feindlichen Flotte geschrieben wurden, sind wir im Stande, in ihre damalige Stimmung einzudringen und die stürmische Luft mitzuatmen, die jenen Herbst erfüllte.

Die grosse spanische Flotte hatte doch Eindruck gemacht. Der englische Admiral[2] versicherte, obgleich einige zuerst die Spanier für ungefährlich gehalten hatten, habe die ganze Welt doch nie eine solche Machtfülle gesehen. Dementsprechend seien auch die Schlachten gewesen. Einige spanische Gefangene[2], die bei Lepanto mit gewesen, behaupteten, einige der Kämpfe hätten die Türkenschlacht an Heftigkeit des Kanonenfeuers bei weitem übertroffen. Hawkins[3] nennt die Armada „die grösste und mächtigste Flotte[4] ... die jemals in der Christenheit gesammelt wurde".

Für ganz besiegt hielten die englischen Befehlshaber diese Flotte auch nicht.

Howard hält noch am 18. August[5] die Gefahr für nicht beseitigt. Er beschwört die Königin, ihre Streitkräfte

[1] Vgl. Duro, Dok. 109, S. 82: „picas" u. s. w. Jähns Kriegswissenschaften I, S. 723.

[2] Howard an Walsingham, 18. August, S. P. D. 214—50, Ms.

[3] Hawkins an Walsingham, 10. August.

[4] „Combination".

[5] Howard an Walsingham, 18. August, S. P. D. 214—50, Ms

zu Lande und zur See nicht zu bald aufzulösen [1]. „Ich weiss nicht, was Sie bei Hofe darüber meinen, aber ich denke, wie alle anderen hier“ [2], dass eine grosse Macht noch 5 oder 6 Wochen in See bleiben sollte. Obgleich die Spanier weit nach Norden gefahren sind, können sie sich in Dänemark, Norwegen oder auf den Orkney-Inseln erholen, um dann in den Kanal zurückzukommen. Der englische Admiral kann nicht daran glauben, dass sie mit solcher „Schande“ zu ihrem König zurücksegeln wollen. Denn das würde der Sturz des Ansehens ihres Papstes sein. „Sir“, ruft er aus, „sicher gebunden ist sicher gefunden. — Ein Königreich ist ein grosser Einsatz .... Zuversicht ist gefährlich, und wäre Gott nicht unser bester Freund gewesen, so hätten wir das erfahren“ [3]. Er ist nicht willens, auf seinen Lorbeeren auszuruhen und sehnt sich jetzt, die Schiffe in Dünkirchen anzugreifen [1]. Sehr auffallend sind Hawkins Mahnungen zur Vorsicht [4]. Sie werden selbstverständlich zum Teil dadurch erklärt, dass sie im Angesicht des Feindes geschrieben wurden [4], zwei Tage bevor die Verfolgung den nördlichsten Punkt erreicht hatte. Obgleich die Schlacht von Gravelingen schon geschlagen war, meint er, Medina Sidonia habe nach der letzten Schlacht noch 50 „mächtige und unbesiegbare Schiffe“. Die Armada „muss“, schreibt er, „mit unserer ganzen Macht, die klein genug ist, überwacht werden. .... Grosse Gefahr könnte unserem Königreich erwachsen“, wenn ein „unendlicher Vorrat von

---

[1] Howard an Walsingham, 17. August, S. P. D. 214—42, Ms.

[2] Der Brief wurde in Margate Roads geschrieben, der Rhede, wo nach dem ursprünglichen Plane Parma und Sidonia sich vereinigen sollten.

[3] Howard an Walsingham, 18. August, S. P. D. 214—50 Ms.

[4] Hawkins an Walsingham vom 10. August, S. P. D. 213—71, bei Bruce gedruckt.

Pulver und Kugeln" nicht fortwährend zur Flotte geschickt wird. Er wiederholt dann die Mahnung „mächtig und fleissig" für die Sicherheit Englands Sorge zu tragen.

Auch Winter[1] betont, dass man Lebensmittel und Munition zu Howard[2] hinausschicken sollte, um dem Mangel abzuhelfen. Es[3] ist keine Zeit für Sparsamkeit, mahnt er.

Drake schreibt weniger vorsichtig wie Howard und Hawkins über die spanische Flotte. Er warnt allerdings davor abzurüsten[4]. Allein er scheint dabei nicht so sehr an die Armada zu denken, vielmehr ist es Parma, der seine Gedanken beschäftigt. „Ew. Majestät Feinde sind zahlreich"[4] schreibt er. Deshalb dürfe sie ihre Streitkräfte nicht vermindern, ihr Königreich nicht aufs Spiel setzen, um ein wenig zu sparen[5]. Er hält den Prinzen von Parma[6] „gleichsam für eine ihrer Jungen beraubte Bärin". Er fürchtet, dieser grosse Kriegsmann, durch seine Enttäuschung ärgerlich gemacht, werde nicht ruhen können, bis er etwas gegen England unternommen habe. Drake ist[7] im Begriff unter Segel zu gehen, damit Parma keine Gelegenheit hat, einen Angriff auf England zu machen. Denn „wir sollten auf ihn sehr Acht geben". Nachdem Drake diese Worte geschrieben, versicherte ihm ein Engländer, welcher eben aus Dünkirchen kam, die dortige Flotte sei nicht furchtbar. „Das möchte ich aber sehen", sagt Drake.

Als die englische Flotte die Spanier verliess, waren

---

[1] Winter an Walsinghtm, 11. Aug.

[2] Winter hatte ja mit Seymour Howard verlassen.

[3] Drei Tage nach Gravelingen.

[4] Drake an die Königin, 18. August, S. P. D. 214—47, bei Bruce.

[5] Drake an Walsingham, 18. August, S. P. D. 214—48 (Cal.).

[6] Drake an Walsingham, 20. August, S. P. D. 214—65, bei Bruce.

[7] Am 20.

letztere nicht einmal auf die Höhe der schottischen Grenze gekommen. Man wusste nicht, wohin sie sich wenden wollten. Es war etwas unheimlich, den Feind in der Nähe zu wissen und doch über seine Absichten völlig im Unklaren zu sein. Howard war, wie wir sahen, sehr misstrauisch[1]. Drake[2] vermutet, sie möchten nach Dänemark oder Norwegen gehen. Denn er habe von Gefangenen erfahren, dass keines ihrer Schiffe ohne Kranke sei, die Fahrzeuge durch die englischen Kanonenkugeln sehr beschädigt seien und dass sie bei Calais viele Anker verloren hätten. Abgesehen von diesen Gründen würden die westlichen Stürme sie dahingetrieben haben.

Winter traf mit seiner Vermutung das Richtige[3]. Er hält es schon vor dem Aufgeben der Verfolgung für möglich, dass die Spanier um Irland herum nach Spanien zurückfahren wollen. Etwas später spricht Fenner dieselbe Möglichkeit aus[4].

Denn, bei allen Mahnungen zur Vorsicht, in denen, da sie den Zweck einer besseren Rüstung verfolgten, natürliche Uebertreibungen ins Dunkle nicht fehlen konnten, wussten die englischen Befehlshaber doch, dass sie sehr zufrieden sein durften. Drake jubelt in heller Freude auf. Er wünscht Walsingham[5] Glück, dass Gott die stolzen Feinde in die Stürme hinein gejagt habe. Er ist überzeugt, sie gehen grosser Not entgegen[6]; sie haben seit der ersten

---

[1] Howard an Walsingham, 18. August.

[2] An die Königin, 18. August, S. P. D. 214—47, bei Bruce, und an Walsingham, 20. August, S. P. D. 214—65, bei Bruce.

[3] Winter an Walsingham, 11. August, S. P. D. 214—7 (Ms.).

[4] An Walsingham, 14. August, S. P. D. 214—27 (Ms.).

[5] Drake an Walsingham, 18. August, S. P. D. 214—49 (Cal.).

[6] Drake an Walsingham, 20. August, S. P. D. 214—65, bei Bruce.

Begegnung bei Plymouth mehr als 5000 Mann verloren. Sie können, sagt er, als Entschuldigung bloss sagen, dass sie zur verabredeten Stelle kamen, und da 24 Stunden auf Parma warteten. Viele Engländer übertreiben in ihrer Freude Medina Sidonias Verlust an Schiffen [1].

Fenner wird ungefähr Recht haben, wenn er meint, die Spanier hätten von ihren besten Schiffen acht eingebüsst. Ausserdem hätten sie viele ihrer Pinassen und andere kleine Boote verloren, was ihnen sehr fehlen werde, wenn sie landen wollten.

Selbst der behutsame Hawkins hatte nicht gezweifelt [2], dass seine Engländer den Feind am Landen verhindern könnten. Sie fliehen, schreibt Winter [3]. Wenn Howard sie verfolge, meint er, werden sie aus Furcht vor einer Wiederholung des Brandeauftritts nicht zu ankern wagen, und sie wollten nicht auf einen günstigen Wind warten, um in den Kanal zurückzukommen. „Auf mein Gewissen", fährt er fort . . . ., „ich denke, der Herzog würde sein Herzogtum geben, um wieder in Spanien zu sein, aber das schlimmste steht ihm noch bevor". Diese Prophezeiung sollte schrecklich erfüllt werden. Wenn die Spanier jetzt tüchtig angefasst werden, wird, glaubte Winter, die Königin in ihrem ganzen Leben nicht mehr behelligt. Fenner [4] urteilt, ein „wunderbarer Schreck" habe sich der Spanier be-

[1] Hawkins; White (an Walsingham am 18. August) schätzte den Verlust auf 20 Schiffe als man die Verfolgung aufgab. S. P. D. 214—42 I (Howards offizieller Bericht) sagt „16 ihrer besten Schiffe". Vgl. auch Howard und besonders Fenner (S. P. D. 214—27).

[2] Hawkins an Walsingham am 10. August.

[3] Winter an Walsingham, 11. August.

[4] Fenner an Walsingham, 14. August. Fenner war bei Drake in der Schlacht von Gravelingen und hatte am Kriegsrat vom 11. August teilgenommen. Man sieht, sein Brief ist zwei Tage nachdem die Engländer die Verfolgung aufgegeben hatten, geschrieben.

mächtigt. Denn er habe kaum je gesehen, dass Schiffe und Mannschaften, die sich nach den Kämpfen in Gefahr befanden, von ihnen gerettet, sondern nur, dass sie rücksichtlos vom Gros der Flotte, das sich so gut wie möglich zusammenhielt und mit vollen Segeln vorwärts fuhr, verlassen worden seien[1]. Fenner meint, viele seien in den Schlachten getötet worden und andere seien krank.

Fenner ist der einzige, der bemerkt, wie die „ungeheuren“[2] Galeonen so wenig Ballast hatten, dass sie die Toppsegel kaum zu ertragen vermochten, wodurch sie in den Herbststürmen des Nordens grosser Gefahr ausgesetzt seien.

Einmütig wird über die Versorgung der englischen Flotte mit Munition und Lebensmitteln geklagt. Howard wünscht[3], alle wären in dieser Hinsicht so eifrig wie Walsingham. In dem Falle „hätten England und ihre Majestät die grösste Ehre gehabt, die eine Nation je hatte, aber Gott sei Dank, die Sache ist gut abgelaufen“. Wenn die Engländer nur genügend Munition und Lebensmittel gehabt hätten, würden sie, sagt Fenner, die Verfolgung haben fortsetzen können. Dasselbe wurde, wie wir sahen, im Kriegsrat vom 11. August ausgesprochen. Ein englischer Kapitän[4] spricht geradezu von der „Knauserigkeit[5] zu Hause“, welche die Engländer des „schönsten Sieges“, den die „Nation zu See je hätte haben können“, beraubt hatte.

---

[1] Dabei denkt er wohl an Valdes, die Hauptgaleasse, die Schiffe von Toledo, Pimentel u. s. w.

[2] Fenner.

[3] Oben angeführter Brief vom 17. Aug.

[4] Kapitän White an Walsingham, 18. Aug., S. P. D. 214–43 (Ms.).

[5] „Parsimony“.

Fenner allein berichtet bestimmtes über die Anzahl der Getöteten auf englischer Seite. Er nennt sie unerhört klein. Obgleich die Engländer sich in einem so heftigen Feuer befunden hatten, büssten sie, wie er „wahrlich glaubt“, nicht 60 Mann ein[1]. Vielleicht bezieht sich diese Angabe nur auf die Verluste bei Gravelingen[2]. Auch dann erweckt sie Erstaunen. Die unüberwindliche Armada befand sich auf der Heimfahrt, und die englische Flotte hätte in dem bei weitem bedeutendsten Kampfe nicht 100 Mann verloren. Sehr möglich, dass Fenners Zahl falsch ist. Der Verlust der Engländer an Menschen, mit dem Erfolg verglichen, scheint trotzdem in der That sehr gering gewesen zu sein.

Während die Engländer sich freuten, setzten die Spanier ihre traurige Heimfahrt fort.

Am 21. August schickte Medina Sidonia die Erklärung[3] an seinen König, das Unternehmen sei gescheitert. „Unser Gott hat es für gut gehalten, die Dinge anders zu lenken als wir erwarteten“. Er fasst dann die Gründe zum Entschlusse, die Unternehmung aufzugeben, zusammen. Seine Flotte sei beinahe zu Grunde gerichtet[4], es fehlten Munition und die besten Schiffe; auf die übrigbleibenden habe man kein rechtes Vertrauen mehr. Die Flotte der Königin sei bei ihrer Art zu kämpfen der seinigen überlegen, denn ihre Stärke liege in der Artillerie und im Schnellsegeln. Seine

---

[1] Da dieses am 14. August geschrieben wurde, hatte man Zeit gehabt, die Verluste wenigstens von Howards Flotte zu erfahren. Da Seymour Howard erst am Abend des 9. verliess, konnte man etwas über den Zustand seiner Mannschaften wissen. Auch nach Tomson, S. P. D. 213—67, war die Zahl der Toten sehr klein.

[2] Vgl. Froude, History, Band XII, S. 432.

[3] Duro, Dok. 164, S. 225, 226.

[4] „Destrozada y desbaratada“, S. 226, sehr starke Ausdrücke.

Stärke dagegen habe lediglich auf dem Kleinwaffengefecht beruht [1]. Da man nicht handgemein werden konnte, habe dieser Vorteil nichts genützt. Unter diesen Umständen habe er gemeint, dem Könige am besten zu dienen, indem er seine Flotte durch diese allerdings gefährliche Fahrt um Schottland herum zu retten suchte. Ausserdem habe der Wind, der immer aus Süden geblasen habe, dieses Verfahren nötig gemacht [2]. Ausser den vielen Verwundeten seien 3000 Kranke unter seinen Leuten [3].

Fassen wir obige Darstellung der Schlachten zusammen, so ergiebt sich folgendes. Die Spanier kamen nach drei bedeutenderen Seekämpfen in Calais an. Bis dahin waren sie ihrem Ziele, der Vereinigung mit Parma, entgegengefahren, waren aber durch ihre Treffen mit den Engländern geschwächt worden und jenen gegenüber im Nachteil geblieben. Die Engländer vertrieben sie einige Zeit nach der Ankunft vor Calais durch Brander aus ihrer Stellung, und nach der langen Kanonade von Gravelingen, worin die Spanier wieder und entschiedener als bis dahin im Nachteil waren, fuhren letztere, von dem Feinde verfolgt, nach Norden hin und von Parma weg.

Am 31. Juli hatte Howard bei Plymouth die Armada angegriffen, am 12. August überliess er sie dem Winde und den Wellen.

[1] Hier sagt er nichts von einem Mangel an Kleinwaffenmunition.

[2] Das ist etwas übertrieben, wenn Vanegas die Wahrheit sagt. Er schreibt S. 396, der Wind sei bei der Nordfahrt zuweilen „contrario" gewesen.

[3] Duro, Dok. 164, S. 227.

Vor der Beschreibung der Kämpfe im Kanal wurde der spanische Invasionsplan eingehend besprochen. Medina Sidonia hatte gehofft, die feindliche Flotte so zu schlagen, dass Parma ohne Gefahr übersetzen könnte. Er hatte aber selbst vor der Ankunft in Calais so wenig Erfolg gehabt, dass er Munition und sogar Kriegsschiffe von Parma verlangte. Anstatt, wie Philipp angedeutet hatte [1], durch einen grossen Sieg bei Margate den Weg nach England zu säubern, hatte, nicht weit von diesem Ort, der spanische Admiral die letzte und grösste Schlacht verloren.

Die Spanier hatten von Anfang an [2] zu entern versucht. Die Unmöglichkeit, es auszuführen, scheint zu ihren Misserfolgen in den Schlachten sehr wesentlich beigetragen zu haben. Jedenfalls hielten es die Engländer für gefährlich, handgemein zu werden, und hatten gewiss Recht.

Ueber den Plan der englischen Verteidigung gegen die Invasion findet sich keine ausführliche authentische Mitteilung, doch darf man von gelegentlichen Aussagen der Befehlshaber und von den Bewegungen der Flotte auf die Grundzüge ihrer Absicht schliessen. Vornehmster Zweck der englischen Kriegsführung war Medina Sidonia am Landen zu verhindern [3]. Die Engländer hielten es für möglich, dass Medina Sidonia lande, bevor er den Kanal durchmessen hatte. Um Parma zu beobachten, hatte Howard Seymour in der Nähe von Dover gelassen Die Engländer schienen aber diesen Feind nicht sehr zu fürchten. Denn die nachdrückliche Verfolgung brachte die Armada Parma immer näher. Aber trotz der Gefahr der Vereinigung

---

[1] Duro, Dok. 94, S. 9.

[2] Vgl. Duro, Dok. 94, S. 9, 10.

[3] Howard an —, 1. August, British Museum, Otho E IX, 185 b (Ms.): „we mean to course the enemy as that they shall have no leisure to land“.

mit letzterem jagte Howard Medina Sidonia immer nach. Jene Gefahr wurde zum Teil durch seinen eigenen Gewinn an Schiffen aufgewogen, da seine Flotte allmählich zunahm und vollends zuletzt durch Seymour verstärkt werden sollte. Howard hoffte wohl, nach seiner Vereinigung mit Seymour, die Vereinigung der Feinde zu hintertreiben. Der Hauptzweck, Medina Sidonia am Landen zu verhindern, war vorläufig erreicht, als letzterer nach Calais segelte. Da galt es, die Vereinigung zu vereiteln und selbstverständlich, womöglich, die Armada endgültig unschädlich zu machen. Die Einzelheiten des englischen Plans hatten sich, wie immer im Kriege, nach den Bewegungen des Feindes richten müssen.

Neben dem strategischen Grundplan, eine Landung der Armada in England durch nachdrückliche Verfolgung und das Zusammentreffen mit Parma nötigenfalls durch eine Hauptschlacht zu verhindern, kommt die Taktik der Engländer in Betracht. Diese erklärt sich aus Howards Wunsch, seine Flotte nicht aufs Spiel zu setzen, da eine Schlappe dem Feinde Zeit zu landen geben könnte, bevor die englischen Schiffe sich wieder sammelten. Demgemäss versuchten die Engländer, durch ihre vorsichtige aber doch entschlossene Kriegsweise den Feind fortwährend zu quälen und allmählich zu schwächen. Zu dieser Art Kriegführung war die englische Flotte besonders geeignet. Sie war im Segeln der spanischen überlegen, so dass es in der Macht der Engländer stand, bloss wann und wo sie wollten, zu kämpfen, und immer den Oberwind zu gewinnen. Die Engländer übertrafen den Gegner auch in der Handhabung des Geschützes, was ihnen den Fernkampf sehr vorteilhaft machte. Dazu kam, dass die hohen Galeonen bessere Zielscheiben waren als die niedrigen englischen Kriegsschiffe.

Ausser diesen Vorzügen, die ihre wirksame Kampf-

weise mit sich brachten, hatten die Engländer viele andere, in der Natur der Ereignisse liegende. Mut und Kampflust mussten dadurch erhöht werden, dass alle ihre Heimat und viele ihren Glauben verteidigten, während bei den Gegnern weder das eine noch das andere gefährdet war. Abgesehen von dieser moralischen Förderung kannten sie viel besser als der Gegner den Kanal. Sie konnten fortwährend Munition, Lebensmittel und Schiffe vom Lande erhalten. Es war für sie auch ein grosser Vorteil, dass es keinen Hafen in Parmas unmittelbarer Nähe, etwa bei Dünkirchen, gab, wo Medina Sidonia die Armada ausbessern, ihrem Mangel abhelfen und die Vereinigung mit Parma bewerkstelligen konnte. Dieser Mangel ist unter den Gründen der Katastrophe sehr stark zu betonen [1].

Erstaunlich bleibt doch die Leichtigkeit, womit die Engländer ihren grossen Erfolg erreichten. Ausser ihrem eigenen Verdienste und der Gunst der Verhältnisse sind andere Gründe zu erwähnen. Diese finden sich sowohl in dem moralischen als auch in dem materiellen Zustande des Gegners. Das moralische Element beeinflusste die Spanier von der ersten Schlacht an. Da entdeckten sie ihre Unfähigkeit, dem Feinde die spanische Kampfweise aufzuzwingen. Unfälle und schlechte Führung stimmten sie herunter. Die folgenden Kämpfe müssen ihre Niedergeschlagenheit sehr gesteigert haben. Sie verzweifelten daran, etwas gegen einen solchen Feind auszurichten. Kaum hatte die Ankunft in Parmas Nähe und die freundliche Aufnahme durch den Statthalter von Calais ein vielleicht beruhigendes Gefühl unter ihnen verbreitet, als sie um Mitternacht durch Brander aufgeschreckt wurden. Diese

---

[1] Parma hatte gewünscht Vliessingen zu erobern, um von dort aus England anzugreifen, vgl. Ranke, Engl. Geschichte I, S. 422.

Gefahr, auf die entmutigenden Ereignisse der vorigen Woche folgend, erzeugte eine Panik. Nervöse Erschütterung erklärte aber nur zum Teile die Thatsache, dass die grosse Armada durch ein paar Brander aus einer wichtigen Stellung vertrieben wurde. Wir dürfen ausserdem den Befehlshaber und seine in dieser Nacht massgebenden Ratgeber der Untüchtigkeit zeihen.

Zu den erwähnten äusseren Gründen tritt ein tieferer Grund des Fehlschlagens hinzu. Es ist dies die weite Entfernung zwischen Spanien und den Niederlanden. Der Besitz eines geeigneten Hafens in Parmas Nähe hätte selbstverständlich diesen Nachteil stark vermindert.

Trotz der Verwirrung durch die Brander machten die Spanier am andern Morgen einen mannhaften Versuch, die Engländer zu schlagen. Nach der Schlacht von Gravelingen aber gab Medina Sidonia sein Unternehmen, mit dem Vorbehalt bei günstigem Winde zurückzusegeln, auf. Obgleich der Wind wohl später der Rückkehr günstig war, erschien die Armada nicht wieder im Kanal. Der Vorbehalt war überhaupt ein Eingeständnis der Furcht vor dem Feinde, denn die Armada konnte doch, beim Winde segelnd, in den Kanal zurückstreben. Die Lage des spanischen Admirals war in der That nach Gravelingen schwierig. Er glaubte, Parma sei noch lange nicht bereit. Es war in der Nähe des letzteren kein Hafen, wo er auf ihn warten konnte, ohne vom Feind belästigt zu werden. Bei dem Mangel an Munition konnte er sich nicht lange gegen den Feind verteidigen. Der Entschluss, einen grossen Umweg zu machen, ist also nicht unbegreiflich. Gewichtige Stimmen aber widersetzten sich diesem Entschlusse; verriet er doch in der That einen Mangel an Heldenmut und wahrer Kraft. Hätte Medina Sidonia den Kampf fortgesetzt, bis seine Flotte zu Grunde gerichtet war, so hätte das wenig-

stens eine für Spanien sehr günstige Wirkung hervorgebracht. Die Lage war aber noch nicht so verzweifelt, und erforderte bloss Thatkraft und Umsicht. Der spanische Admiral hätte sich weiter bemühen müssen, seinem Mangel von Flandern aus abzuhelfen, mit Parma in Verbindung zu bleiben, nötigenfalls eine sichere Rhede, etwa bei Emden[1], suchen müssen. Wenn sich alles nach thatkräftigem Handeln als vergeblich erwies, wurde er allerdings vor die Wahl zwischen der Heimfahrt und einer Verzweiflungsschlacht gestellt. Auch wenn man letztere nicht vorzog, war die Rückkehr durch den Kanal noch möglich. Sobald die Engländer die Absicht, nach Spanien zurückzusegeln, gemerkt hätten, wären ihre Angriffe vielleicht weniger heftig gewesen. Jedenfalls kennen wir einerseits die Mängel der englischen Flotte, andererseits das Schicksal, das der Armada bevorstand, und sehen ein, dass die nochmalige Durchmessung des Kanals nicht bloss wegen der Wirkung auf die Bemannung, sondern auch aus Rücksicht auf die Erhaltung der Schiffe vorzuziehen war.

Hier ist der Ort, von Alessandro Farneses[2] Anteil an dem Untergange der Armada zu handeln. Denn, wenn die Behauptung, Parma sei noch lange nicht bereit, zum Teil die Veranlassung von Medina Sidonias verhängnisvoller Entscheidung war, so ist es für die gesammte Beurteilung des missglückten Feldzuges wesentlich, zu erforschen, ob diese Beschuldigung gerecht war.

Nach dem Grundplan der Invasion sollte die Armada der Transportflotte die Ueberfahrt sichern. Parmas Rolle zur See war also jedenfalls sehr untergeordnet, wahrscheinlich war es so gemeint, dass er da überhaupt nicht würde

---

[1] Vgl. Fea, S. 284; Cabrera III, S. 301.

[2] Fea, Alessandro Farnese, Rom 1886.

zu kämpfen haben. Seine Pflicht war es jedenfalls, in Bereitschaft zu sein, so dass er gleich bei der Ankunft der Armada übersetzen könnte. Sonst konnte er den rechten Augenblick, etwa unmittelbar nach einem Siege oder bei dem Aufkommen eines günstigen Windes, verlieren. Hat er diese Pflicht erfüllt? Wohl kaum. Obgleich er durch Gil[1] und durch Leon[1] von den Schlachten bei Plymouth, Portland und der Insel Wight wahrscheinlich schon am 6.[2] gehört hatte, verliess er Brügge erst am 8. Die Einschiffung von 16000 Mann in Nieuport war erst in der Nacht des 8., also nach der Schlacht von Gravelingen[3], und auch dann nicht vollständig, fertig. Noch in derselben Nacht verliess Parma Nieuport und fand bei seiner Ankunft in Dünkirchen seine Truppen nicht eingeschifft, wohl aber in solcher Bereitschaft, dass sie am 10. an Bord waren[4]. Parma wusste spätestens am Morgen des 8. von der Ankunft bei Calais[5]. Die Armada hätte schon auf der Höhe

---

[1] Siehe oben.

[2] Fea, S. 298 Anm. 2; Duro, Dok. 183, S. 334. Parma an den spanischen Konsul in Venedig Das Datum ist nicht angegeben. Es muss aber August sein („21 del pasado", S. 334) und ist wahrscheinlich sehr bald nach dem 8. („no haber regresado todavia un navio" und „ultimamente", S. 337). Der Brief zeigt im Allgemeinen keine Neigung, Thatsachen zu verdrehen, was aber Parmas vorgebliche Unfähigkeit, Medina Sidonias Bitten nachzukommen betrifft, so wird unten gezeigt werden, dass man etwas misstrauisch sein darf.

[3] Nach seinen eigenen Aussagen. — Duro, Dok. 183, S. 336. Das stimmt mit seinem Brief vom 10. August an Philipp (Motley, S. 483) überein.

[4] Duro, Dok. 166, S. 252.

[5] Duro, Dok. 183, S. 335. Man kann nicht genauer erfahren, wann Parma die erste Nachricht hiervon erhielt, da das Datum („el 12") offenbar ein Druckfehler ist.

von Dünkirchen sein können. Parma war noch nicht bereit, sich ihr anzuschliessen.

Zu seiner Entschuldigung lässt sich anführen, dass die Nachrichten über die Schlachten ungünstig gewesen waren, und keine Hoffnung auf eine Säuberung des Kanals durch die Armada gewährten. Parma aber hielt es für der Mühe wert, am 8. noch, wo er vielleicht noch mehr Unerfreuliches von Medina Sidonia gehört hatte[1], seine Truppen einzuschiffen. Wenn er nicht mehr an den Erfolg des Unternehmens glaubte und nur Verleumder verhindern wollte, ihn der Schuld am Fehlschlagen zu zeihen, so wäre es für seinen Ruf besser gewesen, die Truppen gleich am 6. an Bord gehen zu lassen. War er aber früher bereit, so bewies er nicht bloss leichter seine Schuldlosigkeit, sondern der Erfolg wäre vielleicht auch wirklich ein anderer gewesen. Denn die Berichte an Medina Sidonia über Parmas Vorbereitungen wären ermutigender ausgefallen und der spanische Admiral hätte das Aufgeben des Unternehmens wenigstens verschieben können. Einen gewissen Mangel an Eifer darf man also wohl Parma vorwerfen.

Parma führte an, seine Truppen könnten nicht lange an Bord der kleinen Schiffe bleiben, da sie dort erkranken und sterben würden[2]. Wenn er sie aber gleich am 6. eingeschifft hätte, so wären sie am 8., als er Nachricht von der Ankunft bei Calais erhielt, nicht länger an Bord gewesen, als sie es gleich nachher in der That gewesen sind. Wenn aber Einzelheiten, die uns jetzt vielleicht noch un-

[1] Am 5. hatte der spanische Admiral um die kleinen Fahrzeuge gebeten.

[2] Parma an Philipp, 8. August, bei Motley, S. 483. Vgl. Parmas Brief (Datum und Adressat nicht klar) Fea, S. 304 Anm. 4.

bekannt sind, diesen Vorwurf aufheben würden, wäre Parma doch noch nicht freigesprochen. Die Dinge waren nicht nach Wunsch gegangen. Anstatt Parmas Aufgabe einfach und leicht zu machen, kam die Armada hilfesuchend in Calais an. Offenbar durfte Parma sich jetzt nicht an den Buchstaben etwaiger Vorschriften halten, und sagen: er habe seine Pflicht gethan, jetzt solle Medina Sidonia seinen Teil des Unternehmens ausführen. Die unerfreuliche Lage der Armada legte Parma neue Pflichten auf. Er musste jetzt sein Möglichstes thun, um den Verbündeten zu helfen. Medina Sidonias Bitte war indessen vergeblich. Auch sonst gewährte Parma der Armada keine Unterstützung. Drei Dinge sind es, um welche Medina Sidonia bat. Es ist der Mühe wert, zu fragen, ob Parma im Stande war, diesen Wünschen nachzukommen. Eine Bejahung würde seine Ehre sehr beeinträchtigen.

Des Admirals wichtigstes Anliegen war eine Vereinigung bei Calais. Parma soll sich mit seiner ganzen Flotte der Armada anschliessen, worauf die Verbündeten dann einen sicheren englischen Hafen aufsuchen würden. Dieses Verlangen scheint auf den ersten Blick nicht unbillig, und widersprach dem Grundplane des Zuges auf keine Weise. Auch jetzt sollte Parma unter dem Schutze der Armada nach England übersetzen. Der Uebergang würde aber ein steter Kampf gewesen sein, während der Schutz, den die Armada gewähren konnte, doch recht unsicher war. Ausserdem — war Farnese im Stande, die Fahrt nach Calais, welche ohne Schutz der Armada geschehen musste, auszuführen?

Es scheint nicht. — Jedenfalls war Parma erst nach der Schlacht von Gravelingen zur Ausfahrt bereit, so dass dieser Grund allein genügte, um die Vereinigung bei Calais unmöglich zu machen. Auch wurde Medina Sidonias

Wunsch wohl erst in einem Briefe am 6.[1], den Parma zu spät (wohl am Morgen des 8.) erhielt, um ihm nachzukommen, ausgesprochen. Von dieser Verspätung konnte aber Parma nichts wissen. Es war offenbar seine Pflicht, womöglich gleich nach Empfang des betreffenden Briefes auszufahren. Es ist schon hervorgehoben worden, dass er am Morgen des 8. nicht dazu bereit war, was einem Mangel an Eifer zugeschrieben wurde. Seine Schuld erhöht sich noch, wenn die Beschaffenheit seiner Flotte, das Wetter und die Lage des Feindes an diesem Tage eine selbständige Fahrt zur Armada erlaubt hätten.

Was seine Flotte betrifft, so bestand der grössere Teil aus Transportschiffen. Parma nennt sie so klein, dass man sich darin nicht umdrehen könne[2]. Er hatte im Dezember 1587, ausser der Antwerpener Flotte, welche er damals, wegen der holländischen Blockade, nicht benützen konnte, in der Nähe von Dünkirchen und Nieuport 74 seetüchtige Schiffe, 150 flache Boote (pleytas) und 70 Flussschiffe[3]. Im April 1588 wird berichtet[4], dass er in Dünkirchen allein 29 Kriegs-, 17 Transport- und 31 Kauffahrtei-Schiffe hatte. Zu ihrer Bemannung aber fehlten 630 Matrosen. Wahrscheinlich hat er im August seine Flotte beträchtlich, unter anderem auch durch die Antwerpener Flotte, verstärkt. Am 10. März 1588 liess Parma diese nach Gent bringen. Da waren andere Schiffe schon versammelt. Diese fuhren dann mit der Antwerpener Flotte

[1] Vgl. auch Duro, Dok. 165, S. 238.

[2] Parma an Philipp, 8. August, bei Motley, S. 483 angeführt.

[3] Motley, S. 306, wie es scheint nach Parma an Philipp, 21. Dezember 1587.

[4] Relazione del contador Cristoval de Aquirra sul naviglio esistente in Dunkerque il 20 Aprile 1588, bei Fea, S. 291.

nach Sluys. Dieser Transport würde von Parma durch eine grossartige Ueberschwemmung bewerkstelligt[1]. Auf diese Weise lag eine bedeutende Anzahl wohl ausgerüsteter Kriegsschiffe in Sluys[2] zu seiner Verfügung. Diese hätten wohl vor dem August nach Nieuport segeln können. Ob seine Flotte, mit den Kriegsschiffen, die er gesammelt hatte, stark genug war, um eine selbständige Fahrt nach Calais zu unternehmen, ist ungewiss, und musste zum Teile davon abhängen, ob er unterwegs Angriffe zu fürchten hatte. Wenn der Weg nach Calais ihm offen stand, konnte ihm die Vereinigung nicht ganz unmöglich erscheinen. Er wusste, die Armada lag zwischen ihm und der englischen Flotte, und durfte hoffen, dass Medina Sidonia ihn aufnehmen konnte, ohne dass die Engländer seine Transportflotte sehr beschädigten. Parma hatte nichts von den Brandern und der Verfolgung, die eine Vereinigung in Wirklichkeit freilich fast unmöglich machten, gehört, aber er wusste, dass Medina Sidonia bisher geschlagen war, konnte eine Katastrophe der Armada ahnen, und durfte deshalb mit Recht sehr vorsichtig sein.

Waren aber die Engländer die einzigen Feinde, auf die Parma Rücksicht zu nehmen hatte? Die holländischen Schiffe kommen hier auch in Betracht. Es ist nicht sicher, ob diese am Morgen des 8. bei Dünkirchen und Nieuport

---

[1] Vasquez (Bd. 73), S. 332 ff. Los sucesos de Flandes y Francia, Documentos inéditos, Bände 72, 73, 74. V. war Spanier, aber doch Parma sehr freundlich gesinnt. Seine Bemerkungen über die Armada (Bd. 73) sind sehr unparteiisch. Für die Augenzeugenschaft, vgl. Bd. 73, S. 349, „me hallé presente", und S. 352 „lo que vi".

[2] Vasquez, S. 333. Vgl. Advertisement from the Low Countries, Mss. Flanders bei Froude, History, S. 320 angeführt.

kreuzten[1]. Parma behauptet, sie verhinderten[2] seine Ausfahrt und wenn sie gerade an dem Tage nicht da waren, konnte er fürchten, dass sie jeden Augenblick erscheinen würden. Denn sie waren in der letzten Zeit auf der Höhe von Dünkirchen gewesen. Offenbar musste Parma einen Seekampf vor der Vereinigung für möglich halten. Er konnte sich entweder gegen Holländer oder gegen Engländer verteidigen müssen. Die Gefährlichkeit eines solchen Kampfes leuchtet ein. Obgleich er eine ziemliche Anzahl Kriegsschiffe hatte, musste voraussichtlich eine heftige Kanonade die Transportschiffe mit dem grossen Heere in den Grund bohren[3]. Einem spanischen Offizier, welcher damals unter Parma diente[4], kam es sehr gewagt vor, ein so mächtiges Heer auf der „schwachen“ Transportflotte, die zum Kämpfen mit denen „Englands und Hollands[5] nicht geeignet sei“, auszuschicken. Parma selbst beteuerte wiederholt, er dürfe nicht daran denken, sein Heer so aus-

[1] Manrique berichtet unter dem 8., dass 40 holländische Schiffe auf der Höhe von Dünkirchen lagen, und andere Toledos San Felipe bei Nieuport angriffen. Froude, History, S. 409 (1) meint, nach Mss. Holland (Burnham an Walsingham, 4. August; Kiligrew an Walsingham, 10. August), dass die holländischen Schiffe die Schelde erst nach der Schlacht von Gravelingen verliessen. Wenn Howard sie während dieser Schlacht nicht sah, beweist das wohl nicht, dass sie nicht an der flämischen Küste lagen. Parma schreibt: „tuttavia tanti vascelli de 'nemici in mare per impedirlo a vista nostra“ u. s. w. Fea, S. 309 (Parma an den Kardinal Farnese. Das Datum dieses Briefes wird nicht angegeben).

[2] Duro, Dok. 183, S. 335. „Los enemigos que impedian la salida“. Das scheint die Holländer zu bedeuten, obgleich er sie hier nicht „rebeldes“ nennt.

[3] Vasquez, S. 349.

[4] Vasquez, S. 349.

[5] Vgl. Parma an Philipp, 21. Dezember 1587, Motley, S. 440.

zusetzen. Seine Schiffe seien nicht fähig, den Seegang, geschweige denn ein Gefecht, auszuhalten[1]. Wegen der Schwäche seiner Flotte habe ja der König die Armada überhaupt geschickt[2]. Schon am 22. Juni hatte Parma an Philipp geschrieben, an eine Vereinigung bei Calais sei nicht zu denken[3].

Endlich ist das Wetter in Betracht zu ziehen. Wir wissen, dass am Morgen des 8. der Wind für Parmas Fahrt nach Calais ungünstig war. Auch giebt er die Windrichtung als einen der Gründe, welche ihn am Aussegeln verhinderten[4].

Wenn es unangezeigt war, seine Flotte beim Versuch einer Vereinigung daran zu wagen, muss noch die Frage aufgeworfen werden, ob Parma Medina Sidonias Bitte um Munition und kleine Kriegsschiffe nicht hätte erfüllen können. Den Brief mit der ersten Bitte scheint er spät am 6. erhalten zu haben. Die holländische Blokade hatte wohl damals noch nicht begonnen. Jedenfalls hätten die verlangten zwei Munitionsschiffe etwa in der Nacht den Versuch zur Ausfahrt machen sollen[5]. Noch am 9. war er, nach seiner eigenen Aussage[6], dabei, das verlangte Material an Pulver und Kugeln bereit zu stellen.

Es war allerdings schwieriger, das gewünschte Geschwader kleiner Fahrzeuge heimlich hinauszuschicken, wenn die Blokade bestand. Unmöglich scheint es doch nicht ge-

---

[1] Fea, S. 309; Duro, Dok. 183, S. 334, 336.

[2] Duro, Dok. 183, S. 336.

[3] Parma an Philipp, bei Motley, S. 446.

[4] Fea, S. 304 (4), 309; Duro, Dok. 183, S. 335.

[5] Bald nach Gravelingen konnte ein Schiff zum Kundschaften aussegeln. Die Blokade war wenigstens dann nicht vollständig. Auch scheinen die Fahrzeuge, welche Medina Sidonias Boten trugen, bei Parma angekommen zu sein.

[6] Duro, Dok. 183, S. 336.

wesen zu sein. Medina Sidonia bat darum in einem Brief vom 5. Am 6. wiederholt er die Bitte. Wenn Parma in Dünkirchen[1] zur Ausfahrt bereit gewesen wäre, hätte er beide Briefe nicht später als am 7. erhalten[2]. Es ist mehr als zweifelhaft, ob damals die Holländer überhaupt blockierten. Er hätte aber sicherlich auch später den Versuch machen müssen, seine Kriegsschiffe zu Medina Sidonia zu schicken, auch wenn sie beim Aussegeln kämpfen mussten. Schwach klingt seine Entschuldigung, dass der Wind einer Vertreibung der Feinde, welche die Ausfahrt verhinderten, ungünstig war[3].

Jedenfalls wären die Aussichten auf einen günstigen Wind grösser gewesen, wenn er früher in Dünkirchen angekommen wäre, aus dem einfachen Grunde, weil er dann mehr Zeit gehabt hätte darauf zu warten.

Trotz aller Unklarheit über seine Rolle im geheimnisvollen Drama der spanischen Armada, bemerkt man also bei Parma doch einige Anzeichen von Lauheit. Der grosse Misserfolg ist selbstverständlich deshalb nicht ihm zuzuschreiben; einen Teil der Schuld scheint er aber zu tragen.

Zwei andere Schuldige kommen in viel höherem Grade als Parma in Betracht. Die Unerfahrenheit und den Kleinmut des spanischen Admirals haben wir zur Genüge kennen gelernt. Wie nahe liegt es, zu fragen, ob unter Santa Cruz oder Recalde das Unternehmen nicht einen wesentlich anderen Ausgang gehabt hätte. Weniger unglücklich wäre die Armada sicher gewesen. Bei der von vornherein

---

[1] Parma beabsichtigte sich da einzuschiffen, vgl. Vasquez, S. 347.

[2] Arceo verliess die Armada in der Nacht des 6. Medina Sidonia erhielt Nachrichten von ihm aus Dünkirchen 24 Stunden später.

[3] Duro, Dok. 183, S. 335.

zweifellosen Untüchtigkeit Medina Sidonas ist es zwar klar, dass ihn geringerer Tadel trifft als König Philipp II., der ihn trotz jenes Mangels, mit vollem Bewusstsein dennoch wählte.

Der wirksamste Grund des Fehlschlagens ist allerdings nicht auf spanischer Seite, sondern in der Haltung der Gegner zu suchen. Dabei kommen, wie wir sahen, auch die Holländer in Betracht. Eine Würdigung der Thätigkeit, die sie von Anfang an gegen Parmas Vorbereitungen entfaltet haben, lag nicht in unserer Aufgabe. Den engeren Gegenstand dieses Versuches bildet der Anteil von Elizabeths Seeleuten an Spaniens grossem Unglück. Deshalb musste ihre Leistung hier ganz besonders hervorgehoben werden. Es handelte sich für uns einfach um die Kämpfe zwischen der spanischen und der englischen Flotte. Wir sahen, das Ergebnis war entschieden letzterer günstig. Bei dem Zusammentreffen mit der gewaltigen Armada, haben die Engländer ihre Aufgabe wohl erfüllt.

Die grössere Beweglichkeit ihrer Schiffe, die Ueberlegenheit im Schiessen, gaben ihnen einen grossen Vorteil, aber gerade dies war ja auch ihr eigenes Verdienst. Dazu kamen Tapferkeit, Erfahrung in kecker Kriegsführung, Ortskenntnis, grosse Geschicklichkeit und glänzende Thatkraft in der Ausnützung ihrer Gelegenheiten. Den praktischen Sinn der Engländer kümmerte es wenig, ob ihre Kriegsweise ritterlich war. Es genügte, wenn sie wirksam war. Sie suchten und erlangten einen handgreiflichen Erfolg gegen die Spanier. Sie dankten Rettung des Vaterlandes und unvergänglichen Ruhm der bewussten, persönlichen, mannhaft entschlossenen That.

